

## Zur neuesten Chronik des Ordens.

\* Während der erste Teil der Studien und Mitteilungen sich mit der großen Vergangenheit unseres Ordens beschäftigt, wollen die „Chroniken“ den gegenwärtigen Stand der großen familia benedictina behandeln, ihr Wachsen und Werden, ihre Erfolge und Schwierigkeiten aufzeigen und nicht zuletzt den Blick vom eigenen engeren Arbeitsgebiet innerhalb des Klosters auf die hohen heiligen Aufgaben lenken, die für den Gesamtorden bestehen, auf die terra inculta, soweit und noch weiter als die deutsche Zunge klingt. Es wird freilich bei der Verschiedenheit der Sprachen und Nationen, bei den vielen eigenen literarischen Veröffentlichungen der einzelnen Klöster schwer sein, einen verlässigen Überblick über den Stand des Ordens zu gewinnen, aber trotzdem sei an alle Abteien und Häuser unseres Ordens, namentlich die überseeischen, die erneute Bitte gerichtet, gedrängte Berichte über ihr Kloster zu den festgelegten Zeitpunkten — für das nächste Buch bis zum 1. November 1926 — zu übermitteln. Die Reihenfolge der Klöster bei den hier veröffentlichten Chroniken entspricht der Aufzählung in dem Katalog Familiae confoederatae Ss. Patriarchae Benedicti, Rom 1920.

Die Schriftleitung.

**Der Kongreß der Äbte in Rom (1.—11. Oktober 1926).** Zum erstenmal nach den Klosterstürmen am Anfang des 19. Jahrhunderts versammelten sich die Äbte des Benediktinerordens 1880 in Rom, um am Pfingstfeste in Monte-Cassino gemeinsam und feierlich des Tages zu gedenken, an dem der heilige Ordensstifter vor 1400 Jahren der Welt geschenkt wurde. Mit der gehobenen Stimmung dieser Tage und der brüderlichen Annäherung der einzelnen Klöster hängt auch zusammen die Begründung unserer „Studien und Mitteilungen“. Im April 1893 war zum zweitenmal eine bedeutende Zahl von Äbten der verschiedensten Länder in Rom vereinigt, um an der Bildung der Confoederatio Benedictina und der Ernennung des ersten Abt-Primas teilzunehmen. Über diese Tage brachten die „Studien und Mitteilungen“ eingehende, stimmungsvolle Berichte aus der Feder des H. H. Beda Adlhoch von Metten. Der 11. November 1900 sah wiederum eine stattliche Versammlung von Äbten, welche erschienen waren zur Einweihung der Kirche des hl. Anselm durch Kardinalstaatssekretär Rampolla. Das Pfingstfest 1913 rief zum viertenmal sämtliche Äbte nach Rom ein, wo nach der glänzenden Weihe des neu geschmückten Benediktusgrabes in Monte-Cassino, dem alternden Abt-Primas Hildebrand durch Wahl ein Coadjutor cum jure successione zur Seite gestellt werden sollte. Nachdem nun die zwölf Jahre seiner Amtsdauer dem Ende zuneigten, erließ H. H. Abt-Primas Fidelis von Stotzingen im Frühjahr 1925 eine Einladung an alle Äbte der Confoederation zur Beratung gemeinsamer Ordensangelegenheiten und zur Wahl eines neuen Abt-Primas, auf den 1. Oktober. Von den 111 Äbten, welche der Orden gegenwärtig zählt, konnten 90 erscheinen.<sup>1</sup> Dem einzigen Abte, der zugleich die bischöfliche Weihe hat, Bonifatius Sauer, war es nicht möglich, sein Missionsgebiet Wonsan zu verlassen. Von den 10 Äbten, denen auch eine Diözese untersteht, waren alle anwesend, ausgenommen Abt Michael Ott von Kanada. Die Äbte-Praesides der 15 Kongregationen waren sämtlich erschienen bis auf Erzabt Norbert Weber von St. Ottilien, dessen Visitationsreise in Ostasien sich über Erwarten ausgedehnt hatte. Aus der Zahl der Äbte möchten wir herausheben H. H. Abt Cölestin Baumgartner von Lambach, der beinahe 82 Jahre zählt, dem physischen Alter nach der älteste

<sup>1</sup> Die abwesenden wählten sich — bis auf vier — aus der Zahl der Äbte stimmberechtigte Vertreter, so daß die Zahl der Stimmen 107 betrug.

der Äbte ist und der zugleich der einzige ist, der schon der Äbteversammlung 1893 beigewohnt hatte. Hingewiesen darf wohl auch werden auf die Gruppe der 21 Äbte, die im Anselmianum ihre Studien gemacht hatten und dann durch das Vertrauen ihrer Mitbrüder an die Spitze ihrer Klöster berufen worden waren. An Ländern waren vertreten: Italien, Schweiz, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, England, Spanien, Luxemburg, Nord- und Südamerika, Australien, Deutschland. Es war ein interessantes Gemisch der Sprachen beim brüderlichen Verkehre; bei den gemeinsamen Verhandlungen wurde aber die lateinische Sprache gebraucht; doch war es jedem freigestellt, sich seiner Muttersprache zu bedienen; nur mußten dann seine Worte von einem der Sekretäre ins Lateinische übertragen werden. Es waren Plenar- und Partikularsitzungen vorgesehen; an den ersteren nahmen alle Äbte teil, an den letzteren nur die Praesides und dazu aus jeder Kongregation ein gewählter Vertreter; außerdem aber hielten die einzelnen Kongregationen ihre Beratungen. Am 1. Oktober, um 9 Uhr vormittags, wohnten alle Teilnehmer einer hl. Messe vom Heiligen Geiste bei, die Abt-Primas zelebrierte. Um 10 Uhr begann die erste gemeinsame Sitzung in dem zur Aula eingerichteten Bibliotheksaale. Dieser ersten Sitzung folgten bis zum 6. Oktober noch sechs andere; am 7. Oktober fand der Wahlakt statt. Das Präsidium führte H. H. Abt-Primas Fidelis bei allen Sitzungen, bei der Wahl H. H. Erzabt Gregor Diamare von Monte-Cassino. Vizepräsidenten bei den Verhandlungen waren: H. H. Erzabt Gregor Diamare und H. H. Erzabt Remigius Bárdos von Pannonhalma in Ungarn; Sekretäre die H. H. Äbte Ansgar Vonier von Buckfast und Laurentius Zeller von Trier. Bezüglich der Stellung des Abt-Primas im Gesamtden und im Anselmianum stellte sich die Versammlung nach eingehenden Beratungen einmütig auf den Boden der Dekrete Leo XIII. vom 12. Juli 1893 und der Congregatio pro Religiosis vom 16. September 1893, die nicht überall in lebendiger Erinnerung geblieben waren. Es wurde sodann Bericht erstattet und Diskussion geführt über eine Reihe wichtiger kirchlicher, wissenschaftlicher, apostolischer Arbeiten, wodurch sich ein interessanter Einblick erschloß in die vielgestaltigen gesegneten Aufgaben des Ordens. An dieser Stelle darf vielleicht auch erwähnt werden, daß durch eine gütige Anregung des H. H. Abt-Primas die Aufmerksamkeit gelenkt wurde auch auf die *Academia bavarica benedictina* und auf die „Studien und Mitteilungen“. Der Wahlakt am 7. Oktober brachte schon im ersten Skrutinium die nahezu einstimmige Wiederwahl des H. H. Abt-Primas Fidelis von Stotzingen. Man begab sich sodann von der Aula in die Kirche und dankte Gott durch ein begeistertes Te-Deum.

Am Sonntag den 11. Oktober um 1½ Uhr empfing der Heilige Vater die Versammlung in feierlicher Audienz, reichte jedem einzelnen die Hand, sprach auch mit dem einen oder anderen, und hielt dann vom Throne aus trotz der vorgerückten Stunde und seiner sichtlichen Ermüdung, in italienischer Sprache eine herzliche, fast freundschaftliche Anrede, in der er auch die Worte zu gebrauchen die Gnade hatte, daß dieser Kongreß vielleicht alle übertreffe, die er während des Jubiläumsjahres gesehen habe. Am Schlusse erteilte er der ganzen Benediktinerfamilie seinen hohepriesterlichen Segen.

Diese fünfte Plenarversammlung des Benediktinerordens — wenn man so sagen darf — war nach außen hin vielleicht weniger glänzend als die früheren, allein sie war ausgezeichnet durch eine stets zunehmende Klärung und Übereinstimmung in den Prinzipien, durch gegenseitiges Verstehen, durch Einfachheit und Herzlichkeit im Verkehre, durch frohe Zuversicht für die Zukunft. Man hätte die Gesamtheit bei aller Verschiedenheit in äußeren Dingen bezeichnen können als den in hundert Einzelnen lebenden und verkörperten Benediktus des 20. Jahrhunderts.

Ettal.

Abt W. Wolfssteiner.

**Das Generalkapitel des Ordens der Cisterzienser, abgehalten in Rom** (1.—5. Oktober 1925). I. Das äußere Bild. Das Heilige-Geistamt wurde vom Generalabte des Ordens, Dr. Cassian Haid, Abt zu Mehrerau, am 1. Oktober, 8 Uhr, in der Ordenskirche S. Croce gehalten. Der große Verhandlungsstoff wurde in acht mehrstündigen Sitzungen erledigt, die im Generalatshause der Prämonstratenser in der Via Urbana abgehalten wurden. Hier waren auch die meisten Teilnehmer einquartiert, während ein Teil bei den Kreuzherren in der Via monte Tarpeo wohnten. Die Privataudienz bei Sr. Heiligkeit hat am 5. Oktober, 1 Uhr, stattgefunden; der H. H. Generalabt hielt die Anrede, auf welche der Hl. Vater deutsch erwiderte; Sr. Heiligkeit sah wohl blaß aus, aber im Sprechen haben sich seine Züge voll väterlicher Güte wunderbar belebt. Die letzte Sitzung und das Tedeum waren wieder in S. Croce.

II. Über den Stand des Ordens. Die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder des Generalkapitels ist 31. Der Orden besteht jetzt aus sieben Provinzen, deren Vorstand von nun an den Titel „Präses“, bisher „Generalvikar“, führt; sie heißen: die österreichische, die oberdeutsche, die italienische, die belgische, die französische, die ungarische und die tschechoslowakische; dazu kommen zwei Einzelklöster.

Das Kloster Hautecombe in Frankreich konnte der Orden nicht behaupten; ein polnisches wird nun von Sittich aus neu besiedelt. Nach 120jährigem Todesschlaf sind Himmerod und Bronnbach neu erstanden und durch Mehrerau neu besiedelt worden; in Frankreich werden zwei Klöster neu besiedelt, in Italien eines, in Holland wird eines neu gegründet. Ein neues Nonnenkloster in Dänemark ist in schwieriger Lage; der Abt von Ossegg übernimmt das Patronat. Mehr wie 30 Nonnenklöster in Spanien bitten um engere Föhlung mit der Ordensleitung und erhalten den Abt von St. Michel als Kommissär.

III. Die Stiftspfarrn. Der Abt Dr. Gregor Pöck von Heiligenkreuz-Neukloster erstattet ein Referat; über Antrag des Abtes Plazidus Magnanensi wird eine Kommission gewählt; nach eingehender Beratung wird der Vollversammlung ein Antrag unterbreitet — Berichtstatter Abt Dr. Alois Wiesinger von Schlierbach — und einstimmig angenommen.

Diese Entschließung lautet: „Capitulum Generale de difficultatibus ex nimia copia parochiarum praesertim dissitarum in respectu monastico et ascetico necnon materiali exurgentibus deliberans S. Sedi desiderium exprimere audeat, ut monasteria ex parte saltem a parochiis et ab oneribus iisdem annexis, quam maxime fieri potest, liberentur, secluso tamen omni existentiae monasteriorum periculo. Idem petit humillime, ut in hac re gravissima et difficillima a S. Sede sive via diplomatica sive lege ferenda monasteriis, ad quae spectat, succuratur.“

IV. Missionen. Der Generalabt hatte schon in der dritten Sitzung gesagt, daß er eingeladen ward, am Mississippi ein Kloster zu gründen; der Abt von Schlierbach berichtete über ein Anerbieten, in Mittelamerika ein Kloster zu errichten, zur Festigung neubekehrter Indianer in der Religion und zu deren Zivilisierung. Dieser unterbreitet in der siebenten Sitzung folgende Anträge:

„1. Exemplum antiquorum Patrum Ordinis Nostri sectans Capitulum Generale desiderat, ut etiam hodie in regionibus missionum monasteria Cisterciensia fundantur.

2. In his monasteriis exacta vita monastica agatur, id est, monachi non singulas stationes frequentent, sed in monasterio ipso vitam liturgicam et religiosam, doctrinam scientiarum necnon agrorum cultura civilisationem promoveant et laborem aliorum missionariorum compleant.

3. Alium modum missionandi Capitulum Generale vetat.“

Die Annahme dieser Anträge war einstimmig; es wurde auch dem Abte

Alois und allen anderen zugestanden, die geeigneten Mittel zur Erreichung dieses hl. Zieles anzuwenden.

V. Die Pflege des inneren Lebens. Es wurde beraten, in welcher Weise der Orden in der Abwehr der pseudomystischen Strömungen unserer Tage der Ehre Gottes und dem Heile der Seelen dienen könne und es wurde beschlossen, daß in den Noviziaten und Klerikaten die Schriften des hl. Bernardus mehr benutzt und besonders seine Lehren auf dem Gebiete der Aszetik und Mystik in den Unterrichtsstoff aufgenommen werden sollen. —

Bei allen Arbeiten des Generalkapitels war der H. H. Generalabt Dr. Cassian Haid wirklich dessen Seele und seiner Arbeitskraft, seinem liebenswürdigen Entgegenkommen und seiner zielbewußten Festigkeit ist es auch am meisten zu danken, daß der große Stoff in so mäßiger Zeit und in einer so überaus erfreulichen Einhelligkeit erledigt wurde.

Heiligenkreuz bei Baden.

M. Kurz.

### Zur Geschichte des Stiftes St. Paul und seiner Anstalten (1900—1925).

Mit der Reifeprüfung am 30. Juni 1925 vollendete das Stiftsgymnasium das erste Vierteljahrhundert seit seiner Ausgestaltung zum vollständigen Obergymnasium. Mußte auch infolge der Ungunst der Zeiten von einer Jubelfeier abgesehen werden, so bietet die 25. Reifeprüfung doch einen geeigneten Anlaß, kurze Rückschau zu halten über die drei Jahrzehnte, innerhalb welcher sich dieser bedeutsame Wandel in der Geschichte unserer Anstalten und damit auch in der Stiftsgeschichte vollzog.

Ein Übereinkommen zwischen der Staatsverwaltung und dem Stifte St. Paul vom 16. Juni 1871 führte zur Verstaatlichung der seit 1807 von den St. Pauler Benediktinern geleiteten Lehranstalten in Klagenfurt. Es muß für die Stiftsmitglieder ein nicht geringer Schmerz gewesen sein, vom großen, fruchtbaren Arbeitsfeld in der Metropole Kärntens in die damals noch so bescheidenen Schulverhältnisse von St. Paul zurückversetzt zu werden. Doch wenn wir jenen Wandel der Dinge im Spiegel der Gegenwart betrachten, so müssen wir sagen, daß mit dem ehrenvollen<sup>1</sup> Rückzug der Stiftsmitglieder aus der Landeshauptstadt nach St. Paul die Grundlage für die innere und äußere Entwicklung der stiftlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten geschaffen wurde. Die Ausgestaltung derselben, die bereits im § 6 des erwähnten Übereinkommens von der Regierung gefordert und mit der ersten Reifeprüfung im Jahre 1901 abgeschlossen wurde, bot dem Stifte einen neuen, großen, nicht weniger dankbaren Wirkungskreis.

Zehn Jahre nach dem Abschluß des Übereinkommens vom 16. Juni 1871, am 30. April 1881, versammelten sich sämtliche Bürgermeister des Lavanttales — Gemeindevorsteher in St. Paul war damals Steuerverwalter Andreas Dörflinger — in Wolfsberg, um über die an zuständiger Stelle vorzuschlagende Ausgestaltung des Stiftsuntergymnasiums zu einem vollständigen Obergymnasium zu beraten. „Die bedeutenden Erfolge,“ heißt es in jener Eingabe an das Landespräsidium, „welche besonders in den letzten Jahren am Untergymnasium des hochwürdigen Benediktinerstiftes St. Paul erzielt wurden, haben nicht nur bei den Insassen von St. Paul, sondern bei allen Bewohnern des Lavanttales den Wunsch angeregt, es möge dieses Untergymnasium zu einem achtklassigen Obergymnasium umgestaltet bzw. er-

<sup>1</sup> Professor Dr. Franz Hann widmete bei der Eröffnungsfeier des neuen Gymnasiums in Klagenfurt am 19. September 1891 dem Stifte St. Paul folgende Worte: „Da wir nunmehr in der Vorführung der Geschichte des Gymnasiums bei diesem Jahrhundert gelangt sind, erfordert es die heilige Pflicht geschichtlicher Pietät, erfordert es der historische Sinn, der langjährigen, edlen und aufopfernden Tätigkeit der Benediktiner von St. Paul zu gedenken. Im Jahre 1807 hielt der verdienstvolle Orden seinen Einzug in unsere Anstalt. Generationen verdanken in Kärnten ihre humanitäre Bildung den Männern des Ordens, welche ihr bestes Selbst selbstlos der Jugend opferten.“ (42. Programm des Staatsobergymnasiums in Klagenfurt, 1891/92, S. 26.)

weitert werden.“ Das Ansuchen wurde damals wegen Mangels an Lehrkräften und mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse des Stiftes wie des Staates abgewiesen.

Die von Jahr zu Jahr zunehmende Frequenz der Anstalt und der anerkannt gute Stand des Unterrichtsbetriebes veranlaßten die Unterrichtsverwaltung elf Jahre später, die 1881 aufgeworfene Frage der Ausgestaltung des Stiftsgymnasiums neuerdings und diesmal ernstlich in Erwägung zu ziehen. Am 9. Februar 1892 erhielt Abt Augustin Duda vom damaligen Landespräsidenten Freiherrn von Schmidt-Zabierow ein Schreiben, mit dem die Verhandlungen über die Errichtung eines Stifts-Obergymnasiums in St. Paul eingeleitet wurden. Abt Augustin, der den ständigen Wechsel der Lehrkräfte mit banger Sorge beobachtete, den bedenklichen Mangel an solchen aus dem Stiftsverbande sah und nicht zuletzt auch mit der finanziellen Not des Stiftes rechnen mußte, erhob mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse im Laufe der Verhandlungen wiederholt ernste Bedenken gegen die Errichtung des Obergymnasiums und wollte die Ausführung des Planes auf eine spätere, günstigere Zeit verschoben wissen. Da jedoch das Unterrichtsministerium auf seiner Forderung beharrte und mit der vom Stiftsabte erbetenen Entbindung des Stiftes von seiner Lehrverpflichtung an der theologischen Lehranstalt in Klagenfurt die Errichtung des Obergymnasiums in St. Paul durchgeführt wissen wollte, willigten Abt und Kapitel in das Übereinkommen vom 6. bzw. 15. Oktober 1896 ein, gemäß welchem das stiftliche Untergymnasium in St. Paul vom Schuljahr 1897/98 an allmählich zu einem vollständigen Obergymnasium mit dem Titel „K. k. Stiftsgymnasium in St. Paul“ erweitert wurde.

Das Übereinkommen trat am 6. Februar 1897 in Kraft, und noch im Herbst desselben Jahres wurde die fünfte Klasse eröffnet.

Mit dieser gänzlichen Umgestaltung der Verhältnisse und der neuen Verpflichtungen brach für das Stift eine neue erfolgreiche Periode seines Wirkens an. Das Vertrauen in die pädagogische und didaktische Tüchtigkeit der Stiftsmitglieder, das das Unterrichtsministerium der Stiftsvorsteherung durch die Übertragung so schwerer Aufgaben bekundete, hob ihren Mut und stärkte ihre Kraft. Vor allem mußte an den Bau eines neuen Gymnasialgebäudes geschritten, an die Erhöhung des Personalstandes im Lehrkörper gedacht und auch die Vergrößerung des stiftlichen Konviktes in Erwägung gezogen werden, Aufgaben, deren Lösung dem edlen Stiftsvorstande nicht mehr beschieden war. Abt Augustin Duda starb am 20. September 1897 und dessen Nachfolger, Abt Gregor Ehrlich (1898—1912), sah sich am ersten Tage seiner Regierung vor die Ausführung der eingegangenen, schweren Verpflichtungen gestellt. Ohne die Größe der Opfer zu verkennen, schritt der neue Stiftsvorstand, auf des Himmels Beistand und die Arbeitsfreudigkeit seiner Kapitulare vertrauend, an die Erfüllung, bei der ihn der tatkräftige Direktor P. Eberhard Katz erfolgreich unterstützte.

Mit Beginn des Schuljahres 1899/1900 wurde das neue Gymnasialgebäude bezogen und am Ende des Studienjahres 1900/1901 die erste Reifeprüfung abgehalten, der sich 15 Abiturienten unterzogen.<sup>2</sup>

Am Schlusse des Schuljahres 1900/1901 trat der verdienstvolle Direktor P. Eberhard Katz, der seit 1885 an der Spitze des Stiftsgymnasiums stand, zurück, wirkte jedoch noch als Professor der Geschichte und Geographie an demselben bis Ende des Schuljahres 1906/1907.<sup>3</sup> Sein Nachfolger in der Direktion wurde Professor P. Aemilian Hribernig (1901—1911).

<sup>2</sup> Mit Erlaß des M. f. K. u. U. vom 9. Februar 1901, Z. 35056, wurde das Öffentlichkeitsrecht auch auf das Obergymnasium erstreckt.

<sup>3</sup> Über die Bedeutung dieses hervorragenden Schulmannes vgl. Strelli-Olbert: „Das Benediktinerstift St. Paul in Kärnten 1809—1909“, S. 93, 101—103, 120 f., 126

Gerade im Übergangsstadium erhielt der Lehrkörper glücklicherweise bedeutende Verstärkungen durch den Eintritt der Stiftsmitglieder P. Severin Greilach (1900/01—1924/25), Dr. P. Hugo Greilach (1902/03), Dr. P. Richard Strelli (1903/04) und P. Engelbert Olbert (1904/05). Im Schuljahre 1901/02 und im II. Semester 1902/03 wirkte am Stiftsgymnasium aushilfsweise Dr. Adam Hefter, der jetzige Fürstbischof von Gurk als Professor der klassischen Sprachen.<sup>4</sup>

Im Jahre 1907 wurde mit dem Umbau und der Vergrößerung des vom Direktor P. Eberhard Katz 1889 auf der Westseite des Marktes erbauten Konviktes „Josefinum“ begonnen und bereits im Jahre 1909 konnte das bis dahin noch im Stifte untergebrachte Internat der Obergymnasiasten mit dem neuen, großen Gymnasialkonvikte „Josefinum“ vereint werden.

Was Abt Augustin kaum zu hoffen gewagt, war nun durch das gütige Walten der Vorsehung, durch die Opferwilligkeit der Stiftsvorsteherung und des Kapitels glücklich erreicht. Es galt nun, das Erreichte zu erhalten, fortzuführen und weiter zu entfalten. Die schweren Sorgen um die Erhaltung der neuen Anstalten, die wiederholten Todesfälle, die beim spärlichen Nachwuchs die Reihen der Stiftsmitglieder bedenklich lichteteten, vermochten die innere und äußere Entwicklung der Institute nicht aufzuhalten. Dies beweisen die wiederholten lobenden Anerkennungen der Unterrichtsbehörden und die vielen musikalischen und künstlerischen Darbietungen im Konvikte, die den besten Leistungen verwandter Anstalten würdig zur Seite stehen.<sup>5</sup>

Neuen Zuwachs erhielt der Lehrkörper im Schuljahr 1907/08 mit dem Historiker P. Heinrich Birnbacher (mit Unterbrechung bis II. Semester 1918) und dem Zeichenlehrer P. Suitbert Lobisser und 1908/09 mit dem Philologen P. Karlmann Kerda, erlitt jedoch gleichzeitig einen schweren Verlust durch die Erkrankung des ausgezeichneten, von den Kollegen und Schülern hochgeachteten Germanisten P. Bruno Jellinegg, der nach dreijährigem Leiden am 22. Oktober 1908 im besten Mannesalter aus dem Leben schied. Mit Professor Jellinegg sank ein Mann von aufrechtem Charakter, ein ernster, wissenschaftlicher Forscher, eine kräftige Stütze der stiftlichen Anstalten frühzeitig ins Grab. Durch seinen frühen Tod blieb seine in Fachkreisen lobend anerkannte Arbeit: „David von Augsburg. Dessen deutsche Schriften, auf ihre Echtheit untersucht und auf Grund der Handschriften verbessert“ (Jahresbericht 1904 und 1905) leider unvollendet.

Aus Gesundheitsrücksichten trat auch Direktor P. Ämilian Hribernic am Schlusse des Schuljahres 1910/11 in den dauernden Ruhestand. Seinem Einfluß hat es die neue Lehranstalt vor allem zu danken, daß sie sich an der Stelle (Färberwiese) erhob, an der sie heute steht, seiner Fürsorge ist zum größten Teil die moderne Ausstattung derselben zuzuschreiben. Besondere Sorgfalt widmete er dem physikalischen Kabinett, das er mit fachmännischem Geschick auf den heutigen, beachtenswerten Stand zu erheben und durch Aufstellung des Umformeraggregates zu einer Sehenswürdigkeit zu gestalten wußte.<sup>6</sup> Das ausgeprägte Pflichtbewußtsein und die Ordnungsliebe, die

und 140—142. Wissenschaftliche Abhandlungen des fachtüchtigen Historikers enthalten die Jahresberichte des Stiftsgymnasiums 1886, 1889 und 1895—1898.

<sup>4</sup> Die ändern meist rasch wechselnden weltlichen und geistlichen Lehrer, die während des Vierteljahrhunderts aushilfsweise an der Anstalt wirkten, konnten wegen Raum Mangels in die Abhandlung nicht einbezogen werden.

<sup>5</sup> Glanzpunkte dilettantischer Kunst waren im ersten Jahrzehnt des Bestandes der neuen Anstalten die Aufführung des Oratoriums „St. Franziskus“ von P. Hartmann an der Lann-Hochbrunn (26. April 1903) und die Zentenarfeier des Konviktes am 1. und 2. Juli 1911, die vom Konviktsleiter P. Wilhelm Rozmann veranstaltet wurden.

<sup>6</sup> Seit dem Rücktritt Direktor Hribernic's liegt die Obsorge für das physikalische Kabinett in den bewährten Händen des Professors Dr. P. Hugo Greilach, der dasselbe vielfach modernisierte und ergänzte. Die Apparate für die Versuche aus der Elektrostatik und Elektrodynamik wurden teils neu aufmontiert, teils durch neue ersetzt. Als besondere Zierden des Kabinettes galten ein Doppelkurbelheostat und ein Rowland'sches Metallgitter, welch letzteres von den Jugoslawen gestohlen wurde. Die naturhistorische Sammlung, die gleichfalls Professor Dr. P. Hugo Greilach verwaltet, wurde

Direktor Hribernig erfüllten, kamen im Innern und Äußeren der Schule unverkennbar zum Ausdruck. Er starb nach neunjährigem, wohlverdienstem Ruhestande am 15. Mai 1920. Seinem Nachfolger Dr. P. Siegfried Christian war keine lange Wirksamkeit als Anstaltsleiter beschieden. Er mußte bereits nach zwei Jahren krankheitshalber beurlaubt werden<sup>7</sup> und starb am 10. April 1915. So begegnete dem Stifte wiederholt das tragische Geschick, tüchtige Kräfte im leistungsfähigsten Alter zu verlieren. Auch Direktor Christian zählte bei seinem Hingang erst 45 Jahre. In ihm verlor die Anstalt einen hochbegabten Lehrer, einen fachbegeisterten Historiker, einen Meister des Vortrages und geistreichen Erzähler, die Schüler einen väterlichen Freund. Die Früchte seiner Spezialstudien legte Direktor Siegfried in drei Programmarbeiten (1899—1901) über das Wirken des Malers Martin Knoller für das ehemalige Augustiner-Chorherrnstift Gries bei Bozen nieder. „Wir begrüßen“, schrieb die Carinthia (Jahrg. 1900, S. 88), „diese Erstlingsarbeit eines jungen kärntnerischen Historikers ganz besonders und wünschen nur, daß der Verfasser auch den Kunstdenkmälern seiner Heimat näherzutreten möge.“ Diesem Wunsche entsprach er später als Konservator (1909), als welcher er eine eifrige Tätigkeit entfaltete.

Am Schlusse des Schuljahres 1912/13 trat der verdienstvolle Professor P. Benedikt Schluder vom Lehramte zurück, das er drei Jahrzehnte erfolgreich verwaltete. Glücklicherweise erhielt der Lehrkörper im gleichen Jahre tüchtigen Ersatz in den Philologen P. Hartwig Labi, P. Thiemo Raschl, denen 1914/15 Dr. P. Hartmann Theus folgte.

Am 16. Juli 1913 wurde Religionsprofessor Dr. P. Odilo Frankl zum Stiftsabte gewählt.

Seit 1916 (II. Semester) liegt die Leitung beider Anstalten — auch Oberpfäket des stiftlichen Konviktes, P. Wilhelm Rožmann, und dessen mittelbarer Nachfolger, Religionsprofessor P. Willibald Denk, waren vom Amte zurückgetreten — in den Händen des jetzigen Direktors. Dank dem einmütigen Zusammenwirken zwischen Gymnasium und Konvikt genossen die Anstalten dauernd das volle Vertrauen der Unterrichtsverwaltung und der Eltern und standen achtunggebietend da unter den Mittelschulen Österreichs, als der große Krieg ausbrach. Die Direktion ließ im Vereine mit dem Lehrkörper, der mittlerweile durch den Eintritt des Dr. P. Hermann Peißl (1916/17) und Dr. P. Roman Bulfon (1917/18—1923/24) abermals verstärkt worden war, keine Gelegenheit vorübergehen, die Schüler über die weltgeschichtliche Bedeutung des Völkerkrieges zu belehren, den vaterländischen Sinn in der Jugend zu erhalten und zu beleben. Eine fortlaufende Kette von Beweisen aufmerksamer Verfolgung der Kriegereignisse durch die Schule bildeten die Sammlungen, Konzerte, Theater für Kriegs fürsorgezwecke und die wiederholte Zeichnung von Kriegs anleihe. Und als der Ruf des obersten Kriegsherrn an die wehrfähigen Schüler selbst erging, zogen die Musensöhne, von aufrichtiger Begeisterung für die Verteidigung von Heimat und Vaterland vor dem Feind erfüllt, ins Feld. Im ganzen wurden während des Weltkrieges 100 Schüler der Anstalt einberufen, die sich aus Besuchern der 4.—8. Klasse rekrutierten. Außerdem rückten 32 Schüler als freiwillige Schützenkompagnie zum aktiven Militärdienst ein (31. Mai 1915). Bei der Lauterkeit des vaterländischen Empfindens unserer studierenden Jugend war nicht daran zu zweifeln, daß sie sich auch an der Front bewähren werde. Nachrichten von Kriegsauszeichnungen, die sich die Kriegsteilnehmer der Anstalt erwarben, erfüllten Lehrer und Schüler jedesmal mit berechtigtem

durch eine Prunkgarnitur exotischer Schmetterlinge bereichert, der geologisch-paläontologische Teil durch Neuanschaffungen wesentlich vermehrt.

<sup>7</sup> Mit der Besorgung der Direktionsgeschäfte wurde vom M. f. K. u. U. mit Erlaß vom 10. Mai 1913, Z. 20697, Professor Dr. P. Richard Strelli betraut und mit Erlaß desselben Ministeriums vom 6. Februar 1914, Z. 4279, als wirklicher Leiter des Stiftsgymnasiums bestätigt.

Stolz. In die Freudenbotschaften mischte sich leider allzu oft die Trauerkunde von erlittenem Heldentod, von tödlicher Erkrankung, von Gefangenschaft nach heldenhafter Gegenwehr. 70 Schüler der Anstalt blieben auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen als bis in den Tod treue Opfer für Heimat und Vaterland. Ihnen wurde am Pfingstmontag 1922 im Fichtenhaine vor dem Gymnasium ein von Professor P. Suitbert Lobisser entworfenes, würdiges Heldendenkmal geweiht, das die sinnige Inschrift trägt: „Semper honos, nomen clarum laudesque manebunt“. Während der Kriegszeit wurden neben den normalen wiederholt vorzeitige Reifeprüfungen mit den einberufenen Schülern der Anstalt abgehalten.

Von den großen Umwälzungen, die der Rückzug der verbündeten Truppen mit sich brachte, wurden die Anstalten fast nicht berührt. Um so mehr hatten sie unter der zweimaligen jugoslawischen Besetzung zu leiden. Schon die erste Besetzung (3.—27. Dezember 1918) hatte infolge brutaler Übergriffe und wiederholter, grundloser Einmischung der Militärgewalt in den Gymnasial- und Konviktsbetrieb ernste Konflikte zwischen der Anstaltsleitung und dem jugoslawischen Kommando herbeigeführt. Der denkwürdige 27. Dezember brachte dem Markt und Stift St. Paul und dem ganzen Lavanttal die heldenhafte Selbstbefreiung, an der sich die akademische Jugend St. Pauls hervorragend betätigte, von der feindlichen Tyrannei. Wegen des voraussichtlichen Gegenangriffes wurde das Schuljahr bereits am 12. April 1919 geschlossen und die normalen Reifeprüfungen am 24. April unter dem Vorsitz des Direktors Dr. P. Richard Strelli abgehalten. Der erwartete Gegenangriff erfolgte bereits im Mai und am 3. Juni zogen die jugoslawischen Truppen nach mehrtägigen, wechselvollen Kämpfen zum zweitenmal in St. Paul ein. Nun besetzte die jugoslawische Soldateska das Gymnasialgebäude und das Offizierskorps machte sich im stiftlichen Konvikt breit. Daß die Baulichkeiten, die Einrichtung und die Sammlungen unter dem rücksichtslosen Vorgehen schwer zu leiden hatten, ist selbstverständlich (siehe Jahresbericht 1920, S. 20f.). Aber auch Stiftsmitglieder, Professoren und einflußreiche Bürger waren ihres Lebens und ihrer Freiheit nicht mehr sicher. Viele suchten Schutz und Rettung in der Flucht. Am 31. Juli machte der Abzug der Besetzung der zweimonatigen Knechtschaft endlich ein Ende.<sup>8</sup> Mit vieler Mühe und großen Opfern wurden die Anstalten bis Mitte September wieder soweit instand gesetzt, daß das neue Schuljahr zum normalen Termin eröffnet werden konnte. Am 27. Dezember 1919 wurde der erste Jahrestag der Befreiung St. Pauls festlich begangen. Bei dieser denkwürdigen Feier wurden die Schüler Stallnig Karl (8.), Widl Paul (8.), Zaufel Ernst (8.), Zill Ernst (8.) für ihre unerschrockene Teilnahme am Abwehrkampfe mit dem Kärntnerkreuz für Tapferkeit und Zentrich Alfons (7.) mit dem Kärntnerkreuz für Verdienst belohnt.

Trotz der jahrelangen Wirren blieb die Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit des Lehrkörpers ungeschwächt, ja sie wurden sogar erhöht durch den Eintritt neuer Lehrkräfte aus dem Stiftsverband, der P. P. Bruno Wüstner (1919/20—1922/23), Erhard Schmid und Paul Wicher (1920/21) und Wolfgang Schütz (1921/22—1923/24, seither studienhalber beurlaubt) und der Unterrichtsbetrieb wurde, wenn auch mit Unterbrechungen und Verkürzung einiger Schuljahre infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten und der kriegerischen Ereignisse (Freiheitskämpfe), aufrechterhalten, vorzeitige und normale Reifeprüfungen abgehalten, so daß die Schüler durch die Not der Zeit oder die Schuld der Anstalt kein Studienjahr verloren. Die Kriegsfürsorgetätigkeit wurde eifrig fortgesetzt und brachte viele von hohem Schwunge musikalischer und künstlerischer Betätigung zeugende Aufführungen im Konvikte. Allen in lebhaftester Erinnerung sind heute noch Joh. Müllers „Könige“, die

<sup>8</sup> Siehe „Der Freiheitskampf im Lavanttal“ von Oberst Anton Fürnschliel, Gymnasialprogramm des Stiftsgymnasiums St. Paul 1920.

am 5. Mai 1921 unter der umsichtigen Leitung des um die Pflege der Musik und Kunst an den stiftlichen Anstalten hochverdienten Religionsprofessors P. Otmar Müller (1895/96—1920/21) mit großem Erfolg aufgeführt und zweimal wiederholt wurden. Der dritten Aufführung wohnte auch der Autor bei.<sup>9</sup>

Das Schuljahr 1920/21 stand ganz unter dem Eindruck der Volksabstimmung (10. Oktober 1920), deren siegreicher Ausgang den Kärntnern die teure Heimat rettete. Neue, frohe Zukunftshoffnung war erwacht, in allen Gauen regte sich neues Leben und überall gab sich in erhebender Weise der feste Wille zu gemeinsamer Arbeit am Wiederaufbau unseres Heimatlandes kund. Am Stiftsgymnasium fand am 25. November eine eindrucksvolle Befreiungsfeier statt, die ausklang in das feierliche Gelöbnis, mit ungeteilten Kräften mitzuwirken an der kulturellen Erneuerung unseres Vaterlandes.

Am 13. Dezember 1920 stand der Lehrkörper abermals an der Bahre eines seiner besten Mitglieder, des Professors P. Rupert Kummerer, der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der klassischen Philologie<sup>10</sup> und durch seine vieljährige Wirksamkeit an Staatsanstalten (Pettau, Villach, Linz und Brünn) den Ruf des Stiftes weit über Kärntens Grenzen trug. Professor Kummerer hatte im Jahre 1892 wegen eines Kopfleidens dem Lehramte entsagt und wirkte hierauf sieben Jahre als Seelsorger in verschiedenen Pfarreien. Als aber die Ausgestaltung des Stiftsgymnasiums begann, widmete er seine bewährten Kräfte vom Jahre 1899—1908 abermals der Anstalt. Welch hohe Verehrung der greise Schulmann bei seinen Schülern genoß, bewies die 50. Maturafeier, die die überlebenden Abiturienten des Jahrganges 1870 des Klagenfurter Gymnasiums im Stifte St. Paul begingen (20.—22. Juli 1920), um ihren letzten noch lebenden Professor, dem als 80jährigen Greis eine Reise nach Klagenfurt nicht mehr zugemutet werden konnte, in ihrer Mitte zu haben. Als beim Abschied die selbst schon ergrauten Jubilare ihrem greisen Lehrer voll Ehrfurcht die Hand küßten, empfanden alle Anwesenden so recht, was das höchste Glück und der einzig erstrebenswerte Lohn eines wahren Schulmannes sei.

Mit Erlaß des B.-M. f. I. u. U. vom 13. Juni 1921, Zl. 7445/IIb, wurde die Organisation des Unterrichtes in der neuerrichteten öffentlichen Vorbereitungsklasse genehmigt.

Noch war kein Jahr nach dem Tode P. Ruperts vergangen, als im Stifte Eberndorf nach kurzer Krankheit im 59. Lebensjahre Administrator P. Maurus Pototschnig aus dem Leben schied (12. September 1921), der als Professor der klassischen Philologie (1894—1911) an der Ausgestaltung beider Anstalten hervorragenden Anteil nahm. Auch er hatte sich als fachkundiger Lehrer die allgemeine Achtung und als aufrichtiger Jugendfreund die ungeteilte Liebe und Verehrung seiner Schüler erworben. Als heimat-treuer Priester litt Professor Pototschnig in Eberndorf schwer unter den jugoslawischen Drangsalierungen und starb als Opfer seiner unerschütterlichen Heimatliebe. Ihm folgte am 30. November 1922 im Alter von 47 Jahren Professor P. Engelbert Olbert. Wieder verloren Stift und Gymnasium ein verdienstvolles Mitglied im schönsten Lebensalter. Ein reiches Lehrerleben, ein arbeitsfrohes Stiftsmitglied, das trotz seines schweren Leidens mit der Kraft und Ausdauer eines Gesunden für sein Haus geschafft, ging mit Professor P. Engelbert dahin. Obwohl sein Interesse mehr auf die realen Fächer, Mathematik und Physik, gerichtet war, bildete er sich unter dem bekannten Germanisten Schönbach an der Grazer Universität zum anerkannt tüchtigen Deutschlehrer aus, der sein Fach seit Professor Jellingeggs Tode jahrelang allein vertrat. Von seiner gediegenen Arbeitsweise zeugt die Programmarbeit des Jahres 1918: „Die Entwicklung der Gestalten Dietrichs und Hildebrands und ihres gegenseitigen Verhältnisses in der mittelhochdeutschen Dietrich-

<sup>9</sup> Über die verschiedenen Wohltätigkeits- und Kriegsfürsorgeveranstaltungen im Gymnasium und Konvikt berichten ausführlich die Programme 1915 bis 1921.

<sup>10</sup> Siehe Jahresbericht 1921, S. 3.

sage.“ Er ist der Gründer der stiftlichen „Volksbücherei“. Seiner Anregung verdanken Stift und Markt die elektrische Kraftzentrale, die im Jahre 1907 unter Abt Gregor Ehrlich an der Lavant erbaut wurde und die moderne Einrichtung des Gymnasiums und Konviktes ungemein förderte. Als Lehrer und Erzieher huldigte Professor P. Olbert Ludwig Auers Grundsatz: „Die Erziehung zur Freiheit gedeiht nur unter strammer Zucht“, wußte jedoch mit der Strenge auch Wohlwollen und Nachsicht stets glücklich zu verbinden.

Am Schlusse des Schuljahres 1921/22 schied Gesangslehrer Ferdinand Tangl aus dem Lehrkörper, dem er vom Jahre 1874/75—1896/97 als Turnlehrer und seit 1878/79 als Gesangslehrer angehörte.

Es war der Stiftsvorsteherung nicht leicht, die großen Lücken, die Tod und unvorhergesehene Schicksalsschläge zu wiederholten Malen in die Reihen des Lehrkörpers rissen, immer wieder auszufüllen. Doch der vorausschauenden Fürsorge der Stiftsäbte gelang es, den Personalstand stets entsprechend zu ergänzen. Der Unterrichtsbetrieb wurde gerade in diesem für die Lehranstalt bedeutungsvollen Zeitabschnitt trotz Kriegswirren und Nachkriegsnöten innerlich gefestigt, der Lehrplan durch Einführung des obligaten Turnens und des relativ-obligaten Freihandzeichnens ausgebaut, den Freigegegenständen noch Englisch, Französisch und darstellende Geometrie hinzugefügt, die in den Professoren Dr. P. Hermann Peißl, Dr. P. Hartmann Theuß und P. Suitbert Lobisser, der sich auch als akademischer Maler eines klangvollen Namens in der Künstlerwelt Österreichs erfreut, vollgeprüfte Vertreter fanden. Auch im Konvikte finden neben erstem Studium Spiel und Sport, Musik und Kunst sorgfältige Pflege. Was in den letzten Jahren auf musikalischem und künstlerischem Gebiete geleistet wurde, beweisen u. a. die Aufführungen der „Jahreszeiten“ (1923), des Hofmannsthalschen „Jedermann“ (8. und 9. Juni 1924), des großen Oratoriums von Haydn: „Die Schöpfung“ (1925) und die zweimalige Aufführung des Calderon-Kralikischen Mysterienspiels „Die Geheimnisse der hl. Messe“ (am 28. und 29. Juni 1925).

Eine neue Bildungsstätte wurde den Schülern und der breiten Öffentlichkeit durch die Errichtung eines Schul- und Volksbildungskinos geschaffen, das durch die bildende Kraft seiner Lehr- und Kulturfilme Unterricht und Erziehung wirksam unterstützt.

Mit der Entwicklungsgeschichte unserer Anstalten unzertrennlich verbunden sind endlich die Namen dreier Männer, die deren Aufstieg durch ein Vierteljahrhundert mit Rat und Tat wirksam und selbstlos förderten. Es sind dies die Herren Landeschulinspektoren Hofrat Leopold Lampel, Hofrat Dr. Viktor Tumser und Hofrat Dr. Karl Rosenberg, unter deren von wohlwollender Gerechtigkeit getragener Schulaufsicht 386 Abiturienten maturierten.

Am Schlusse unserer Ausführungen sei noch dankbar der hochwürdigsten Stiftsäbte Augustin Duda und Gregor Ehrlich gedacht, die das große Werk mit schweren Opfern geschaffen und ausgestattet haben. Mit dem Dank an den gegenwärtigen hochwürdigsten Stiftsabt Dr. Odilo Frankl für die treue Fürsorge um die Erhaltung und das Gedeihen unserer Anstalten sei noch die Bitte verbunden, Seine Gnaden möge, getreu den jahrhundertelangen Traditionen seines Ordenshauses, wie bisher so auch fürderhin, im Gymnasium und Konvikte die vornehmste Grundlage einer ehren- und segensreichen Zukunft des Stiftes St. Paul erblicken.

St. Paul.

P. R. Strelli.

**Erzabtei Pannonhalma (Martinsberg) 1925.** I. Seelsorge und Missionswesen. Verständnis und Interesse am Missionswesen zu fördern, wurde am 19. Januar die Unio cleri pro Missionibus unter den ungarischen Benediktinern organisiert, und es traten beinahe alle Patres und Alumnen als Mitglieder bei. In den Pfarreien wurde der Verein All-

gemeine Glaubensverbreitung und der Kindheit-Jesu-Verein teils gegründet, teils zu neuem Leben erweckt. — Missionen wurden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Ordens bzw. der Diözese gehalten. So z. B. hielten die P. P. Melchior und Emmanuel vor Ostern unter den Verwaltern und Wirtschaftsbediensteten im Komitat Somozy solche Missionen von Meierhof zu Meierhof, wobei P. Emmanuel allein 19mal predigte. Aber auch für das sonstige Personal wurde gesorgt. An fremden Orten hielten einige Patres im März in Corvas und Szaros, im Herbst aber in Acs und in der zur Stadt Kecskut gehörenden Puszta Bugac hl. Missionen, und zwar überall mit sehr großem Erfolg. — Auch Exerzitien wurden mehrfach in den verschiedensten Städten und für die verschiedensten Stände gehalten. Besonders erwähnenswert sind die Exerzitien, welche P. Prior Strommer in Pannonhalma für 17 Mitglieder der höchsten Gerichtshöfe Ungarns vom 4. bis 8. Juli hielt. Die hohen Herren Gerichtsbeamten waren schon zum zweitenmal deswegen in Pannonhalma. — Das Institut der Oblaten nimmt erfreulichen Fortgang. Am Christi-Himmelfahrtsteste erschien aus Györs ein Pilgerzug von 80 Personen und von diesen legten 56 in die Hände des Herrn Erzabtes das Oblatengelübde ab, 8 aber wurden als Novizen eingekleidet. — In der Abteikirche von Cell-Dömölk kleidete Abt Bernardin Jándi am 21. Juni 38 Männeroblaten ein. Ebenso besteht dieses Institut in Budapest bei unserem dortigen Gymnasium. Auch in Keaut verrichten die weiblichen Oblaten sehr segensreiche Arbeit. Auch durch Leitung der marianischen Kongregation sowohl in den Pfarreien als auch unter der studierenden Jugend an den Gymnasien wird viel geleistet. Am 24. Mai erschien aus Pasta ein Pilgerzug von 600 Personen und bei dieser Gelegenheit wurden 34 Studenten der 2. Gymnasialklasse als Sodalen freundlich aufgenommen. Die Erziehung der Studenten wird mächtig gefördert durch das überall eingeführte Pfadfinderinstitut, welches bei den staatlichen und protestantischen Lehranstalten wohl anders aussieht, bei uns aber gänzlich auf religiös-sittlicher Grundlage beruht. Besonders hervorgetan haben sich die Granser Pfadfinder unter der Leitung des P. Franz Xaver, die sich durch die Ödenburger Ursulinen eine herrliche Fahne machen ließen, zur Fahnenmutter die Königin Zita mit Erfolg erbat, unter Anführung des Bischofs Grafen Mikes am ersten römischen Pilgerzug teilnahmen und die hohe Auszeichnung erhielten, daß der Hl. Vater persönlich ihre Fahne weihte. Im Sommer veranstalteten die Pfadfinder von Gran einen Pilgerzug nach Rom, an welchem auch viele Benediktinerpatres aus den verschiedensten Häusern teilnahmen. — Der Herr Erzabt unternahm in Gesellschaft des Herrn Abtes von Dömölk im Herbst ebenfalls eine Rompilgerfahrt und bei dieser Gelegenheit nahmen sie zugleich an der Äbteversammlung im Anselmianum teil, wo gegenwärtig 3 Alumen von uns studieren. — Schon im Jahre 1923 wurde eine Organisation oder Konföderation aller gewesenen katholischen Schüler, die aus unseren Gymnasien hervorgingen, in die Wege geleitet, um sie auch fernerhin zusammenzuhalten und in der Religion zu begründen, besonders aber um die Hochschüler gegen die religiösen und sittlichen Gefahren der Hauptstadt zu schützen und auch materiell zu unterstützen; die Statuten jedoch wurden von der Regierung erst heuer approbiert, und so kann die eigentliche Tätigkeit erst jetzt beginnen. Sektionen bestehen in allen Städten, wo wir ein Gymnasium haben, die Zentraldirektion befindet sich in Pannonhalma. Hand in Hand damit arbeitet die Conföderatio Emericana mit dem Sitz in Budapest, welcher unsere früheren Studenten ebenfalls angegliedert sind. Leiter derselben ist der Cisterzienserdirektor in Budapest, Prälät derselben aber der Prior von Pannonhalma. Jede Sektion hat einen weltlichen Prior und einen Priester als Spiritual. Es ist dies eine sehr segensreiche Studentenkorporation, welche teilweise mittelalterliche Benennungen und Zeremonien übernahm. — Die liturgische Bewegung blieb ebenfalls wach, da P. Florian anfangs Dezember

in Raab vor einem sehr großen und distinguierten Publikum 3 liturgische Vorträge hielt, wie P. Cyrill in Ödenburg. P. Xaver ist auch literarisch tätig. — An Ehrungen seien erwähnt: Hochschulprofessor der Mathematik, Dr. P. Paul Sarközy, hat sich im Juni an der Universität Budapest als Privatdozent habilitiert. Subprior und Gymnasialdirektor von Raab, Dr. P. Sulpicius Molnar, wurde zum Titularoberdirektor ernannt, konnte sich aber der Auszeichnung nur einige Wochen erfreuen. Der Herr Abt von Bakonybel, Dr. P. Irenäus Zoltvány, wurde Mitte September zum Oberregierungsrat ernannt. Zu Doktoren der Philosophie wurden die PP. Arnulph, Leander, Venanz, Ephraim und Fabian promoviert. — Im Erzstift, das schon ziemlich vernachlässigt aussah, wurde der Verputz beinahe durchgängig ausgebessert, die große Bibliothek ganz neu verputzt, die Treppe zur Kathedrale neu gelegt, die Orgel gereinigt und neu zusammengestellt. Im Garten wurde im Sommer ein Schwimmbad eingerichtet, was besonders für die Alumninnen und die im Sommer hier weilenden Patres eine große Wohltat ist; auch eine sehr große Schlittschuhlaufbahn ließ der Herr Erzabt im Garten mit großen Kosten einrichten, die ebenfalls hauptsächlich von den Alumninnen benützt wird, zum Nutzen ihrer Gesundheit. — Die Kathedrale feierte am 20. August das 700jährige Jubiläum, das durch ein Triduum mit großen Feierlichkeiten begangen wurde. Zugleich diente das Triduum der Verehrung der seligen Märtyrerin Rosa, welche in der französischen Revolution wegen ihres Glaubens hingerichtet wurde. Bei dieser Gelegenheit sei auch das 25jährige Bischofsjubiläum erwähnt, das am 27. Dezember Weihbischof Dr. Medardus Kohl von Gran unter großen Ehrungen feierte. Er war bekanntlich früher Benediktiner und ist es im Herzen auch jetzt noch. Die Residenz in Ödenburg wurde äußerlich restauriert, sowie das Gymnasium von Raab. In der Pfarrei Kapoly wurde voriges Jahr mit dem Bau eines neuen schönen Pfarrhofes begonnen, der nunmehr vollendet ist. Bei der Ziegelfabrik in Györszentmarton, wo auch ein Sägewerk und eine Anlage für Maschinenreparaturen ist, wurde eine Tischlerei und Hafnerei eingerichtet. Da unser Elektrizitätswerk für Beleuchtung für unsere eigenen Bedürfnisse zu groß ist, wurde mit der Gemeinde Györszentmarton ein Vertrag geschlossen, kraft dessen die ganze weitverstreute Gemeinde ebenfalls mit elektrischer Beleuchtung versorgt wird. Der gelehrte Pfarrer von Honvatinle, Matthäus Mersits, überließ, um die Verschleppung seiner sehr wertvollen Bibliothek nach seinem Tode zu verhindern, dieselbe großherzig und ganz unentgeltlich der Bibliothek von Pannonhalma. — Das Bestehen der Hochschule von Pannonhalma, wo sich die angehenden Gymnasialprofessoren mit bestem Erfolg auf die Staatsprüfungen vorbereiten und nur die Prüfungen selbst vor einer staatlichen Kommission an der Universität ablegen müssen, ist den Universitätsprofessoren in Budapest fortwährend ein Dorn im Auge, und man veranstaltet verschiedene Machenschaften gegen dieselbe, so daß es viele Mühe kostete, dieselbe aufrechtzuerhalten.

II. **U n t e r r i c h t s a n s t a l t e n u n d L e h r t ä t i g k e i t.** Schon längst war es unser Wunsch, daß die angehenden Professoren sich unter Leitung erfahrener Professoren in das Lehrfach einüben, bevor sie es vollständig ausüben. Schritte hiezu wurden schon vor Jahren hiezu eingeleitet, als beschlossen wurde, daß der philosophische und theologische Lehrkurs der Alumninnen 5 Jahre lang daure und daß im Erzstift ein Übungsgymnasium eingerichtet werde. Weil nun in diesem Schuljahr zuerst Alumninnen des 5. Jahres vorhanden sind und das Übungsgymnasium schon aus 3 Klassen (I., III., V.) besteht, unsere eigenen Ordensalumninnen der VII. und VIII. Klasse nicht mitgerechnet, wurde die Frage erst heuer ganz aktuell und genau reguliert, und die Alumninnen des V. Jahrganges, die schon die Fachprüfung in Budapest abgelegt haben, müssen neben dem Studium einiger theologischer Fächer unter der Leitung der betreffenden Fachprofessur einige Stunden wöchentlich auch schon Unterricht erteilen, sich auf das letzte Staatsexamen

vorbereiten und sich das Professorendiplom erwerben, so daß sie als fertige und schon eingetübte Professoren in die Gymnasien hinauskommen. — In Budapest wurde das von der Hauptstadt provisorisch überlassene Gebäude von den dort wohnenden Parteien geräumt, vollständig renoviert und adaptiert, so daß jetzt das Gymnasium und die Benediktinerresidenz darin Platz haben. Im jetzigen Schuljahr 1925/26 wurde die 3. Klasse eröffnet, und so versieht die ungarische Benediktinerkongregation jetzt 8 Gymnasien. Das Übungsgymnasium in Pannonhalma erhielt am 28. November durch Erlaß 87 088 des Kultusministers endgültig das Öffentlichkeitsrecht. Weil Professor Wendelin Sölymos für Philologie ausgebildet ist, König Otto aber einen Professor für die Realfächer notwendiger braucht, wurde an seine Stelle der gewesene Direktor von Pest, P. Jakob Plazovich nach Segutits gesendet. Professor Hieronymus Scely weilt in Paris, um sich im Französischen entsprechend einzuüben, da wir in neuester Zeit in Ungarn auch Realgymnasien mit modernen Sprachen haben. Professor P. Marian Prikkel hat seine Freie Universität auch im vergangenen Schuljahr mit großem Erfolg weitergeführt. Durch seinen frühzeitigen Tod stockte das schöne Unternehmen, jedoch hat sich P. Columban zur Fortsetzung desselben bereit erklärt. — Der Pfarrer in Csonak bildet seine Volksakademie immer mehr aus. Im vergangenen Schuljahr (Dezember bis März) waren 74 Hörer, die außer praktischen Arbeiten in allen möglichen Wissensfragen auch theoretisch unterrichtet wurden. Zur Schlußprüfung erschienen außer einigen hohen Ministerialbeamten viele hohe Herrschaften aus der nahen Stadt Raab und erfreuten sich am Erfolg. Es ist dies für andere Gemeinden eine Musteranstalt, durch welche die Volksbildung sehr gehoben wird. Auch in Györsentmarton fungiert eine solche Akademie und einige Hochschulprofessoren geben sich viele Mühe, jedoch ist hier das Interesse des Volkes viel geringer. — Die literarische Tätigkeit der Ordensbrüder beginnt auch wieder reger zu werden, indem die Möglichkeit der Herausgabe von Büchern schon etwas größer ist als vor vielen Jahren. Außer vielen Rezensionen, Zeitungsartikeln und wissenschaftlichen Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften seien folgende Werke erwähnt: P. Florian, Einleitung in die Religionspsychologie, Budapest, Stephaneum. 206 S. P. Albin, Der Kulturzustand auf dem Boden Ungarns vor der Besitzergreifung durch die Ungarn, Budapest, Stephaneum. P. Cäcilius, Biographie des Maurus Jokai, Komorn, und Studien über die Kindesseele, Berlin. 114 S. Von den PP. Gustav und Sebastian erschien der erste Band eines Lehrbuches der Geographie für Mittelschulen, Budapest, Stephaneum. Von P. Ägidius die 2. erweiterte Auflage seines Buches über die Ablässe, Budapest, Stephaneum. 199 S., von P. Pius unter dem Titel *Missa liturgica* ein sehr brauchbares Heftchen, das als Frucht der liturgischen Bewegung bei den Studententagen sehr gute Dienste leistet, von P. Romuald unter dem Titel *Stimmungen* eine Reihe lyrischer Gedichte, Gran, 64 S., ferner *Waffenbruderschaften im Ritterzeitalter* im Denkbuch zu Ehren des Ministers Kliebeltag. Von wichtigeren Abhandlungen mögen folgende erwähnt werden: Von Hochschulprofessor P. Anton Klemm, Privatdozent an der Universität in Budapest (wo er im verflossenen Wintersemester über die historische Syntax Vorlesungen hielt): *Bemerkungen zur Syntax der objektiven Konjugation in der Zeitschrift Magyar Nyelvo*; *Zur Geschichte der sog. Tempora der finnisch-ungarischen Sprachen in der Zeitschrift Finnisch-ungarische Forschungen*, *Die innere Sprachform in der Zeitschrift Minerva*. Der Ursprung des persönlichen Suffixes *lik-lek* in der Konjugation in der *Magyar Nyelvo*. Wegen seiner erst seit 6 Jahren veröffentlichten Forschungen auf dem Gebiete der Syntax, der finnisch-ungarischen Sprachen, erhielt er auch die vom Bischof Fraknos gestiftete große Prämie der St. Stephansakademie. Vom Privatdozenten an der Universität in Fünfkirchen, P. Hildebrand Varkonyi, *Die Pädagogik im Dienste der Geisteswissenschaften, in der Zeit-*

schrift *Minerva*, Eine große Neue Schöpfung der ungarischen Philosophie in Ny Nernzedik, Nr. 67. Universitätsprofessor in Szededin, P. Ladislaus Erdelyi, ist der Hauptredakteur der Zeitung *Katholikus Ebredär*, wo von ihm sehr viele Artikel erschienen. Betreff der Herausgabe einer vierteljährlichen wissenschaftlichen Zeitschrift in Pannonhalma sind die nötigen Schritte eingeleitet und die Herausgabe definitiv beschlossen. Von Theologieprofessor P. Florian Kúhar Weltkirche und Weltfrieden in *Katholikus Szanle*, *Der Mensch als Gottes Ebenbild ebenda*. Von P. Ernst Mihalyi *Zum 700jährigen Jubiläum der Kathedrale von Pannonhalma*. Von P. Theoderich Horvath *Mit ungarischem Auge im protestantischen Dänemark in Magyar Kultura*. Außerdem hielten die PP. sehr viele Vorträge in den verschiedensten Vereinen.

III. Die im Jahre 1925 verstorbenen ungarischen Benediktiner. 1. P. Dr. Sulpitius Molnár, Titular-Oberdirektor, Ausschußmitglied des kath. Professoren-Vereins, geboren am 30. Juli 1871 in Magyar-Gieres, Kom. Eisenburg, eingekleidet am 31. Juli 1887, einfache Profeß am 29. Juni 1890, feierliche Profeß am 25. März 1894, zum Priester geweiht am 6. Juli 1894, 1894—1898 Gymnasialprofessor in Geras, 1898 bis 1900 Professor in Raab, 1910—1924 Superior und Gymnasialdirektor in Gran, 1924/25 bekleidete er das nämliche Amt in Raab, erkrankte gegen Ende August, wurde nach Budápest in ein Sanatorium überführt, wo er am 22. Oktober 1925 verschied. Er war ein sehr liebenswürdiger, korrekter und eifriger Ordensmann, der alle seine Pflichten sehr genau nahm und auch bei anderen verlangte; darum stand er auch überall in hohem Ansehen. Obwohl er in Budapest begraben wurde, erschienen doch aus Raab und Gran viele zum Begräbnis. Er war auch literarisch tätig. Selbständig erschienen: Johann Zernig und seine Denkschrift, Gran 1896, 57 S. (Doktordissertation). Von der großen Monographie des Benediktinerordens in Ungarn bearbeitete er allein den 4. Band, Budapest, Stephaneum 1906, 4<sup>o</sup>, 911 S. Ferner schrieb er den Nekrolog seines Ordensbruders Sebastian Leitgab im Gymnasialprogramm des Schuljahres 1897/98 in Gran. Endlich gab er im Programm des Jahres 1915/16 in Gran unter dem Titel: „Neuere Schule und der Krieg“ eine größere Arbeit heraus.

2. P. Marianus Prikkel, Ausschußmitglied des ungarischen sprachwissenschaftlichen Vereins und der Budapester phil. Gesellschaft, ord. Mitglied des Kieselodivereins in Raab und der St. Stefansakademie, Präses des Lehrerbundes des Raabkreises, geboren zu Csám, Kom. Komorn, am 19. August 1871, eingekleidet am 1. August 1890, einfache Profeß am 29. Juni 1892, feierliche Profeß am 29. Juni 1895, zum Priester geweiht am 18. Juni 1896, 1896—1900 Gymnasialprofessor in Ödenburg, 1900—1905 in Pasta, 1905—1906 in Görs, 1906/07 Katechet in Zalaapati, 1907—1919 Gymnasialprofessor in Gran, 1919—1925 Professor in Raab. Schon voriges Jahr begann bei ihm ein Nierenleiden, das er aber nicht weiter beachtete. Aber am Ende des letzten Sommers hatte er solche Schmerzen, daß er auf ärztlichen Rat in ein Sanatorium der Hauptstadt gebracht wurde. Auf eine Operation hin erklärten die Ärzte Nierenkrebs. Er selbst hoffte bis zum letzten Augenblick auf Genesung und ging zuletzt in das Bad Maltenförd, wo er bald darauf am 19. November, 54 Jahre alt, starb. Er war ein äußerst fleißiger Schriftsteller und wahrhafter Gelehrter, ein sehr angenehmer und geistreicher Gesellschafter, der sich überall in kurzer Zeit die Sympathie aller Kreise erwarb und in der Welt der Wissenschaft hochgeschätzt wurde. Selbständig erschienen von ihm der *Pray-Kodex*, Budapest 1903, die *Sprachwissenschaft*, Pasta 1904, die *Wörter des Sigismund Csuzy*, Budapest 1909, die *Sprachwissenschaft des Stephan Sander*, Budapest 1909, die *ungarische Tanzsprache*, Budapest 1906, die *Geschichte des ungarischen Tanzes*, Budapest 1923. Außerdem schrieb er sehr viele sprachwissenschaftliche Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, wovon das *Repertorium*

allein im VI. Bande der Geschichte von Pannonhalma eine ganze Seite umfaßt. — Einige Jahre war er innerer Mitarbeiter und mehrere Jahre Redakteur der Zeitung „Entergon es Vidike“, wo von ihm mehr als andert-halb hundert Artikel erschienen. — Endlich organisierte er in Raab die freie Universität zur Weiterbildung der Gebildeten und leitete sie bis zu seinem Tode mehrere Jahre hindurch mit sehr schönem Erfolg.

3. P. Fidelis L ó s k a y, emeritierter Superior von Ödenburg, geboren zu Pulga, Kom. Zala, am 30. Oktober 1846, eingekleidet am 8. September 1864, einfache Profeß am 4. August 1867, feierliche Profeß am 11. April 1871, zum Priester geweiht am 16. Juli 1871, 1871—1885 Gymnasialprofessor in Ödenburg, 1885—1908 ebendort Subprior und Zellerar, 1908—1925 nur Subprior und endlich einige Monate in Ruhe verschied er dort am 29. Oktober an Altersschwäche, 79 Jahre alt. Mit ihm verschied ein Stück Geschichte der Ödenburger Residenz und der Stadt selbst, da er sein ganzes Leben dort verbrachte und natürlich mit allen dortigen Verhältnissen sehr vertraut war. Sowohl im Rat- als auch im Komitathause galt seine Meinung viel, und er war Ausschußmitglied der verschiedensten Gesellschaften und trug zur Magyarisierung der Stadt sehr viel bei. Da er schon seit sehr vielen Jahren stark an Asthma litt, hätte man gar nicht geglaubt, daß er ein so hohes Alter erreichen würde. Freilich in den letzten Jahren war er nicht mehr der energische Mann und Leiter der Residenz wie früher.

4. P. Innocens T ó t h, emeritierter Pfarrer, geboren am 13. September 1844 zu Gönyö, Kom. Raab, eingekleidet am 8. Oktober 1862, einfache Profeß am 25. September 1865, feierliche Profeß am 4. Oktober 1868, zum Priester geweiht am 6. August 1869, 1869—1870 Prediger in Pannonhalma, 1870—1875 Gymnasialprofessor in Pape, 1875—1882 Professor in Gran, 1882—1902 Pfarrvikar in Nyalke, 1902/03 Rechnungsrevisor in Pannonhalma, 1903—1907 Subprior und Zellerar in Zalaapati, 1907—1911 Pfarrvikar in Bakonybél, 1911—1915 nur Zellerar, seit 1915 in Ruhe. In den letzten Jahren litt er an fortschreitender Gehirnerweichung, so daß der Tod für ihn eine wahre Erlösung war. R. i. p.!

Pannonhalma.

E. S c h e r m a n n.

•Einsiedeln. Der Chronist kann sich dieses Jahr kurz fassen, denn es gab wenig Ereignisse, die ins Einerlei des Alltags Abwechslung brachten. Doch war auch das Jahr 1925 ein arbeits- und gewiß auch segensreiches Jahr. Wie in den beiden vorausgehenden Jahren strömten auch heuer wieder ungezählte Tausende zur Gnadenmutter im Finstern Walde. Die Wieder-aufführung von Calderons Großem Welttheater zog im Mai und Juni und wiederum im August und September jedesmal gewaltige Scharen an, die diesem wahrhaft weihevollen Spiel ergriffen beiwohnten. — Für das Kloster war das verlaufene Jahr insofern ein etwas unruhiges, als man Mitte März mit dem Bau einer neuen Heizung begann, da die alte 1876 erstellte Dampfheizung zufolge ihrer Abnutzung unbrauchbar geworden war. Die neue Anlage, eine Pumpen-Fernwarmwasserheizung, wurde von der Firma Ferdinand Hälg in St. Gallen ausgeführt und arbeitet ausgezeichnet. Anfangs Oktober war die ganze Anlage vollendet, die in ihrer Art, wenigstens in der Schweiz, einzig dasteht. Von der gleichen Firma wurden auch nach gleichem System die Heizungen in dem Kolleg zu Ascona und in der neuen landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon erstellt. Letztgenannte Schule konnte am 10. November durch den hochwürdigsten Herrn Abt feierlich eröffnet werden. Sie wird von 40 Schülern aus der Zentral- und Ostschweiz besucht. Als Direktor waltet R. P. Rupert Elser, der langjährige Stiftsökonom, während R. P. Wilhelm Meier, der seine Studien an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich diesen Sommer mit bestem Erfolge abschloß und ein weltlicher, diplomierter Lehrer den Unterricht besorgen. Mit Herbst 1926 wird

ein zweiter Kurs angeschlossen werden. Während des Sommers werden die ehrw. Schwestern von Menzingen im gleichen Gebäude einen Haushaltungskurs eröffnen. Eine überraschende Kunde brachte uns der 17. Oktober, nachdem tags zuvor unser hochwürdigster Herr Prälat von der Äbteversammlung aus Rom zurückgekehrt war. Er verkündete dem versammelten Kapitel, daß die hochwürdigsten Herrn Äbte allgemein unsern H. H. Dekan Dr. P. Athanasius Staub zum Rektor des Kollegiums von St. Anselm erbeten hätten. Wohl oder übel habe er seine Zustimmung geben müssen. Es war ein schweres Opfer für den Abt, seinen treuen, geschäftsgewandten Berater zu verlieren, ein Opfer aber auch für den Konvent, seinen Dekan, der volle 20 Jahre diesen Posten mit so großer Hingabe und liebevollem Verständnis versehen, scheiden zu sehen. Im Interesse des ganzen Ordens glaubte aber auch P. Dekan selbst dem an ihn ergangenen Rufe folgen zu sollen. An seiner Stelle ernannte der hochwürdigste Herr Abt P. Konrad Lienert, bisher Professor am Kollegium St. Karl in Altdorf zum Stiftsdekan, der am 4. November sein neues Amt antrat.

Drei liebe Mitbrüder holte 1925 der Tod aus unserer Mitte. Im 50. Jahre seiner hl. Profeß, doch ehe er den Jubeltag begehen konnte, starb Br. Meinrad Eugster von Altstätten, Kt. St. Gallen. Geboren am 23. August 1848, hatte er am 5. September 1875 seine hl. Gelübde abgelegt. Von 1877—1880 half er in der Sakristei, dann übernahm er für Jahrzehnte die Obsorge über das Vestiarium. Daneben half er in der Schneiderei, bis Alter und Kränklichkeit ihn von der Arbeit abhielten. Br. Meinrad war ein wahrhaft frommer und treuer Ordensmann. Er starb am 14. Juni. — In Nordamerika, wo er als Missionar tätig war, verschied im hohen Alter von 81 Jahren, P. Sigisbert Zarn von Ems, Kt. Graubünden. Er war am 8. September 1863 ins Stift Einsiedeln eingetreten und hatte hier, nach seiner Priesterweihe, am 13. September 1868 bis zum Herbst 1879 als Lehrer am Gymnasium und an der theologischen Hausanstalt gewirkt, dann war er ein erstes Mal über den Ozean gezogen. Im Kloster St. Meinrad wirkte er als Missionar, Theologieprofessor und Novizenmeister. Im Jahre 1894 kehrte er heim und wurde hier Vizearchivar und Mitredakteur der Mariengrüße. Ein zweites Mal zog er 1907 nach dem fernen Westen, um im Kloster St. Josef als Missionar zu wirken, wo ihn vor einigen Jahren ein Schlagfluß lähmte. Mit großer Geduld ertrug er seine Leiden, bis ihn der Tod den 22. Juni 1925 erlöste. — Unerwartet rasch wurde am St. Stephanstage 1925 P. Vinzenz Wiget, erst 41 Jahre alt, uns entrissen. Eine Lungenentzündung knickte das hoffnungsvolle Leben. P. Vinzenz war den 5. Dezember 1884 zu Arth im Kt. Schwyz geboren. Seine Studien machte und vollendete er in Einsiedeln, wo er den 21. September 1906 in den Orden eintrat. Am 21. Mai 1910 wurde er zum Priester geweiht und zog im Herbst des gleichen Jahres als Missionar nach dem Kloster Richardton in Nord-Dakote, wo er im Verein mit einigen Mitbrüdern aus dem Mutterkloster in der Seelsorge, wie auch an der Schule als Theologieprofessor aushalf. Während des Krieges wurde er 1916 Redakteur der vom dortigen Kloster herausgegebenen deutschen Zeitung: Der Volksfreund. Daneben war er aber immer in der Seelsorge tätig. Seine angegriffene Gesundheit zwang ihn später zur Aufgabe der Redaktion, und so übernahm er wieder eine Pfarrei. Im Juli 1924 kehrte er in die alte Heimat zurück, um hier zu bleiben. Am 19. Oktober übernahm er die Pfarrkuratie Willierzell bei Einsiedeln. Mit hingebendem Eifer widmete er sich der Pastoration. Obgleich schon schwer krank, feierte er am Weihnachtsfeste noch die hl. Messe. Schon der folgende Tag brachte die alle betübende Kunde vom Heimgang des lieben Mitbruders. Gottes Friede ihm und allen Lebenden und Verstorbenen.

Einsiedeln.

R. Henggeler.

**Muri-Gries** (Bozen). Das Benediktinerstift Muri-Gries stand im Jubeljahre 1925 auch für sich im Zeichen des Jubels, nicht bloß deswegen, weil es viele Jubiläumspilger — besonders aus den Reihen der Äbte und Mitbrüder unseres Ordens — auf der Reise nach oder von Rom als liebe Gäste zu beherbergen die Ehre und Freude hatte, sondern auch deswegen, weil es im Schoße der Klosterfamilie, wenn auch nicht im Stifte selbst, zwei seltene Jubelfeiern begehen konnte.

Die erste Feier galt dem hochw. Stiftsmitgliede P. Philipp Staubli, seit 1881 ununterbrochen Professor am Kollegium zu Sarnen (Schweiz). P. Philipp feierte am 12. Mai des verflossenen Jahres sein goldenes Priesterjubiläum. Die Feier gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung der Liebe und Verehrung zum Jubilaren von seiten der Mitbrüder, der Behörden von Obwalden und der früheren und jetzigen Studentenschaft; sie erhielt noch eine besondere Weihe durch den vom Hl. Vater Pius XI. zu diesem Anlasse gewährten Apostolischen Segen und die Gegenwart der zwei hochw. Äbte und Prälaten Alfons M. von Gries und Leo M. von Marienberg. Sowohl die kirchliche wie die weltliche Feier waren umrahmt von tüchtigen gesanglichen und musikalischen Leistungen. Die eindrucksvolle Festpredigt hielt hochw. Herr Pfarrer Josef Hohler von Muri, der Heimat des Jubilaren.

Eine noch seltenere Jubelfeier beging am 11. November P. Anselm Patiß, Senior des Stiftes, immer noch aktiver, verhältnismäßig rüstiger Pfarrer von Marling bei Meran. P. Anselm feierte am genannten Tage sein diamantenes Priesterjubiläum unter Anteilnahme des hochw. Stiftsabtes Alfons M. Augner und einiger Konventualen sowie einer schönen Anzahl aus dem Welt- und Ordensklerus und besonders auch unter lobenswerter, rührender Teilnahme seiner Pfarrgemeinde, die ihrem Hirten, der nahe an die 50 Jahre seelsorglich in Marling tätig ist, damit ihre dankbare Gesinnung so schön bekundet hat. Kirche und Pfarrhaus hatten sich zum seltenen Festanlasse prächtig herausgeschmückt, ja selbst der Glockenturm feierte heute besonders mit und verkündete die Jubelfreude mit lauter Stimme hinaus ins Burggrafentum durch den Mund der Glocken, von denen fünf, neugeweiht, heute zum erstenmal ihren hl. Dienst versahen. Am Morgen des Festtages wurde der Jubilar im Pfarrhaus abgeholt und unter den Klängen der flotten Marlinger Musik, begleitet von Geistlichkeit und Volk in die herrliche, vom Jubilaren erbaute Kirche geführt. Nach der Festpredigt zelebrierte der Jubilar in fast jugendlicher Begeisterung das feierliche Jubelamt, das mit päpstlichem Segen, Tedeum und sakramentalem Segen schloß. Die weltliche Feier vollzog sich sodann beim „Oberwirt“ in Marling, der sich seiner Aufgabe in glänzender Weise entledigte. Einer besonderen Auszeichnung würdigte der hochwürdigste Fürstbischof von Trient den Jubilaren, indem er denselben zu seinem geistlichen Rate ernannte.

Der Chronist hat aber nicht bloß freudige Ereignisse zu melden, sondern auch traurige. Ein solches war das am 13. Juni 1925 erfolgte allzufrühe Hinscheiden des überaus tüchtigen Rektors und Superiors des Kollegiums in Sarnen Dr. P. Joh. Bapt. Egger. Geboren am 16. Mai 1868 zu Latsch in Tirol, legte er im Stifte Muri-Gries am 29. Oktober 1889 die hl. Gelübde ab und wurde am 3. April 1892 zum Priester geweiht. Der talentierte junge Priester kam dann an die Universitäten Innsbruck und Freiburg (Schweiz), an welcher letzterem Orte er 1903, nachdem er bereits mehrere Jahre im Kollegium zu Sarnen alte und neue Sprachen gelehrt hatte, als Dr. phil. promovierte. Im Jahre 1907 wurde P. Joh. Bapt. Rektor und Superior. Was er im Kollegium als Professor der philologischen Fächer, später auch der Philosophie, dann als Rektor, Superior und Ökonom des Kollegiums für eine Arbeitslast bewältigte, grenzt ans Unglaubliche. Trotz allem fand er noch Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten. Eine ganze Reihe philologischer und philosophischer Aufsätze und Broschüren erschienen von ihm; ebenso gab er für den Unterricht in der Philosophie ein eigenes Lehrbuch heraus.

Recht oft nahm er auch Aufträge nach außen hin an für Predigten und Vorträge. Kurz, er war eine Arbeitskraft, die nicht so schnell erreicht wird, die aber leider keine Schonung kannte, so daß der leider so früh eingetretene Krankheits- und Todesfall nicht eben ein Rätsel sein konnte. Ein akutes, lange vernachlässigtes Nierenleiden überwältigte schließlich die sonst robuste Gestalt des Patienten. — Dr. P. Joh. Bapt. Egger hat seine reichen Talente gut ausgenutzt, er hat mit ihnen so gewuchert, daß man glauben möchte, er hätte sein frühzeitiges Ende geahnt. Als braver Ordensmann und Priester, als ganzer Mann hat er auf Erden gewirkt. So konnte er ruhig dem Tode in die Augen schauen, denn seine Werke folgen ihm nach. Dem heimgegangenen Rektor und Superior gilt unsere fromme Bitte: *Requiescat in pace aeterna!*

Dem neuen Rektor und Superior, Dr. P. Beda Kaufmann, geboren 4. Juni 1892, Profeß 24. September 1914, Priester 24. Februar 1918, wünschen wir von Herzen: „*Ad multos felicesque annos!*“ D.

**Disentis** (Schweiz). Das uralte Benediktinerstift am jungen Rhein hat im verflorrenen Jahre als wichtigstes Ereignis einen Regierungswechsel zu verzeichnen.

Der im Jahre 1916 gewählte hochwürdigste Abt Bonifaz Duwe wurde leider schon wenige Jahre nachher von einer heimtückischen Krankheit (Diabetes) befallen, die ohne ihn gerade ins Zimmer zu bannen, doch seine Tatkraft ganz erheblich lähmte. Da alle Versuche ihn zu heilen nicht die gewünschte Wirkung zeitigten und die Hoffnung auf Wiederherstellung schließlich schwand, faßte er den Entschluß, auf die seinerzeit nur ungenügend übernommene Würde und Bürde zu resignieren und unterzeichnete am 11. März ein diesbezügliches Gesuch an den Hl. Vater. Nachdem die Genehmigung desselben von Rom eingetroffen war, setzte der hochwürdigste Kongregationspräses, Abt Ignaz von Einsiedeln, im Einverständnis mit den Kapitularen die Wahl eines Nachfolgers auf den 9. Juni fest. Aus derselben ging der hochwürdigste P. Dr. Beda Hophan als Abt hervor. Derselbe ist Bürger von Näfels im Kanton Glarus, aber aufgewachsen in Feldkirch, wo sein Vater an dem Kollegium Stella Matutina als Musiklehrer wirkte. Nach dem Noviziate und den theologischen Studien in Disentis besuchte P. Beda drei Jahre die Universität Freiburg i. Ue., wo er 1903 zum Dr. phil. promoviert wurde mit der Dissertation: *Lukians Dialoge über die Götterwelt*. Seither entfaltete er an der Stiftsschule eine erfolgreiche Tätigkeit als tüchtiger und beliebter Lehrer der klassischen Sprachen und versah zeitweilig auch die Ämter eines Subpräfekten und Präfekten. Der neue Abt genießt den Ruf eines vorzüglichen Schulmannes und berechtigt zu der Hoffnung, daß das Wohl des Klosters an ihm einen eifrigen Förderer gefunden habe. Die Benediktionsfeier, welche am 29. Juni durch den hochwürdigsten Herrn Abt-Präses unter Assistenz der übrigen Äbte der schweizerischen Kongregation vorgenommen wurde, nahm einen sehr erhebenden Verlauf, unter freudiger Teilnahme von nah und fern. Es war wohlthuend, zu hören, wie beim darauffolgenden Festmahle von den berufenen Vertretern der Diözesangeistlichkeit, der Kantonsregierung und der Behörden der näheren Umgegend die Verdienste des Klosters um die engere und weitere Heimat so rückhaltslos anerkannt, die angestammte Liebe zu demselben so freudig beteuert und überhaupt die warme Teilnahme an seinem Wohl und Wehe so vielfach zum Ausdruck gebracht wurde. Abends bei hereinbrechender Dunkelheit erstrahlte die mächtige Klosterfront im Glanze vieler hundert kleiner Lichtlein. Auch die Ortschaft war sinnig illuminiert, während die wackere Platzmusik ihre festlichsten Weisen erklingen ließ. Das war der würdige Abschluß des Tages, den ein Zeitungsbericht nicht unpassend mit den Meilensteinen verglich an der Heerstraße durch die Jahrhunderte.

Da sich in den letzten Jahren des öfteren Mangel an Platz unangenehm fühlbar gemacht hatte, beschloß der neue Abt hier abzuhelpfen, soweit es die bescheidenen Mittel gestatten, und so wurden noch im gleichen Sommer die nötigen Vorarbeiten ausgeführt, um den untersten Stock des an steiler Halde gelegenen Klosters, der bisher ziemlich verwahrlost verschiedenen anderen Zwecken gedient hatte, bewohnbar zu machen. Allgemein begrüßt wurde sodann die Neuerung, daß der große Kapitelsaal, der auch als Winterchor dienen soll, statt der früheren Luftheizung mit einer modernen Warmwasserheizung versehen wurde, die nun eine behagliche Wärme verbreitet. Eine Heizung nach dem gleichen System erhielten auch die im Küchenflügel gelegenen von Abt Bonifaz neu errichteten Brüderzellen. Über die Restauration der Abteikirche, die im abgelaufenen Jahre bedeutende Fortschritte machte, wird in einem späteren Jahrgange zu berichten sein.

Primizianten hatten wir heuer drei, nämlich am Dreifaltigkeitssonntag P. Karl Eichert aus Wien, einen Sohn des bekannten Dichters; an Mariä Geburt und dem darauffolgenden Sonntag die PP. Ildelfons Peng und Pius Gervasi, beide aus dem Kanton Graubünden gebürtig.

Ins andere Leben hinübergeschlummert sind im hl. Jahre zwei Mitbrüder, nämlich am 1. Juni Br. Gabriel Hohler, im hohen Alter von 84 Jahren, von denen er allerdings nur die 28 letzten im Kloster als fleißiger Gärtnerbruder zugebracht hatte, und am 22. November P. Plazidus Müller, der ein Alter von 66 Jahren erreichte. Letzterer stammte aus einer geachteten Familie in Schmerikon, Kt. St. Gallen. Der glücklichen Ehe seiner Eltern, die durch einen nahen Verwandten, den Abt Cölestin von Einsiedeln, eingesegnet worden war, entsproßten acht Söhne, von denen fünf den geistlichen Stand erwählten, und zwar, bis auf einen, sämtliche im Orden des hl. Benedikt. Dem Umstande, daß den vielen Brüdern keine einzige Schwester beschieden war, schreibt P. Maurus Carnot, der Noviziatsgenosse unseres P. Plazidus, es zu, daß der Charakter desselben zeitlebens etwas mehr auf Dur als auf Moll gestimmt war. Nachdem Benedikt Müller, so hieß er damals, das Gymnasium in Engelberg und Schwyz absolviert hatte, begab er sich zunächst behufs weiterer Ausbildung in das Kollegium zu Evian (Savoyen) und bekleidete dann während drei Jahren eine Lehrstelle am Jesuitenkollegium zu Canterbury. Reich an Erfahrung und mit schönen Kenntnissen ausgerüstet, besonders in den Sprachen, trat er im August 1885 zu Disentis ins Noviziat. Er war noch Kleriker, als ihn ein schlimmes Halsleiden befiel, wahrscheinlich infolge eines Fußbades im eiskalten Gletscherwasser anlässlich einer Bergfahrt. Nach seiner am 15. Juli gefeierten Primiz begab er sich zu einer Kur nach Zürich. Durch längere, schmerzvolle Behandlung daselbst, mehr noch durch einen Aufenthalt bei dem berühmten Wasserheilkünstler Pfarrer Kneipp in Wörishofen, dem er eine Zeitlang als Sekretär diente, wurde das Übel zur Not hoben, jedoch seine frühere, sonore Stimme erlangte P. Plazidus nicht mehr. Nur mit Mühe konnte er sich einem etwas größeren Auditorium verständlich machen, und so blieb ihm zu seinem Leidwesen auch die Teilnahme am Chorgebet versagt.

So kam er denn zunächst für einige Jahre als Spiritual in das Schwesterninstitut Ilanz. Die Mußestunden daselbst benutzte er, um die Archive der umliegenden Gemeinden zu durchstöbern und Dokumente zu suchen, die sich irgendwie auf Disentis bezogen, deren er eine schöne Anzahl kopierte. Auch später bereicherte er das Stiftsarchiv mit manchen Kopien auswärts liegender Schriften. Ins Kloster zurückgerufen, war er 1892—1898 Vizepfafekt und zugleich Bibliothekar. Da sich seine Gesundheit inzwischen gekräftigt hatte, brauchte er der Lehrtätigkeit nicht ganz zu entsagen und so erteilte er denn bis zum Sommer 1925 in den oberen Klassen der Stiftsschule den Unterricht in der französischen Sprache, die er, wie das Englische, vollkommen beherrschte. Im Jahre 1903 wurde er zum Statthalter (Ökonom) ernannt. In diesen neuen Wirkungskreis arbeitete er sich rasch und gründlich

ein und erwarb sich in den 22 Jahren seiner Verwaltung große Verdienste in den verschiedenen Betätigungen dieses wichtigen Amtes. Besondere Erwähnung verdient hier die umsichtige Fürsorge, mit der P. Plazidus in den so abnormalen Verhältnissen des Weltkrieges der Klosterfamilie den Tisch immer hinreichend zu decken verstand. Seine Erfahrung auf dem Gebiete der Heilkunde, besonders der Hydrotherapie, stellte er gerne in den Dienst der Bedürftigen und erfreute sich in dieser Hinsicht eines nicht unverdienten Ansehens. Ein selbständiger Charakter, sprach er bei jeder Gelegenheit seine Überzeugung mit großem Freimut aus, ohne Scheu und ohne Rücksicht auf fremdes Empfinden.

Im Laufe der Jahre stellte sich ein sehr schmerzliches Leiden (Blasenkrebs) ein, das er aber so mannhaft ertrug, daß die längste Zeit niemand etwas davon ahnte. Hätte er seinen Zustand nicht für sich behalten und sich nicht selber heilen wollen, sondern rechtzeitig ärztliche Hilfe angenommen, hätte das Leiden wohl noch behoben werden können. Er harrte aber auf seinem Posten aus, bis die nach einer Abwahl übliche Neubesetzung einzelner Klosterämter ihm Anlaß gab, um Enthebung von seiner Stelle zu bitten. Erst dann, im September 1925, begab er sich in ärztliche Behandlung, zuerst nach Chur in das Kreuzspital, dann nach Bern ins Sanatorium Viktoria. Aber schon bei der ersten Operation stellte es sich heraus, daß es zu spät war. Eine zweite, plötzlich nötig gewordene Operation hatte wenigstens den Erfolg, daß alle Schmerzen gänzlich aufhörten, so daß der Patient schon an baldige Genesung dachte. Als aber nach wenigen Tagen ein völliger Kräftezerfall eintrat, verstand er sich gerne dazu, die letzten Tröstungen der Kirche zu empfangen und gab am folgenden Tage ganz ruhig und friedlich seinen Geist auf. Die Krankenschwestern, die ihn gepflegt hatten, äußerten sich voll Bewunderung über die Seelenstärke und vorbildliche Geduld, womit er seine heftigen Schmerzen trug. Die große Teilnahme bei seinem Begräbnisse zu Disentis am 25. November und die zahlreichen Kondolenzbezeugungen die hohe Achtung, die der Verstorbene auch in weiteren Kreisen sich erworben hatte. R. I. P.

Disentis.

A. Schumacher.

**Engelberg** (Schweiz). Das verflossene Jahr stand vor allem im Zeichen einer regen Bautätigkeit. Die letzten Jahre hatten dem Kloster so zahlreichen Zuwachs gebracht, daß die vorhandenen Räumlichkeiten, die seit ihrem Bestehen (1737) keine wesentlichen Änderungen erfahren hatten, nicht mehr genügten. Das Kapitel beschloß deshalb nach reiflicher Überlegung, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse, Erweiterungsbauten, welche dem Kloster eine ungehinderte Fortentwicklung ermöglichen und auch den vermehrten Bedürfnissen der Schule Rechnung tragen sollen. Durch die Stellung des geplanten Klosterflügels und die Vergrößerung des Studentenhofes wurden neue Umfassungsmauern notwendig, die Mitte Juli unter Leitung von Architekt V. Fischer in Luzern begonnen und in kürzester Frist beendet wurden. Kurz vor Weihnachten kamen auch die Erdarbeiten zum Abschluß, so daß im Frühling mit der Fundamentierung begonnen werden kann. Möge St. Josef, dessen mächtigem Schutz wir das Werk anvertrauten, wie bisher über dem Unternehmen wachen. Ein anderes Sorgenkind hat St. Cäcilia zu betreuen, den Orgelumbau. Schon 1924 nach Originalplänen unseres P. Leopold Beul von der bekannten Firma Goll, Luzern, angefangen, ist er zur Stunde noch nicht vollendet. Die Kollaudation dürfte indes auf kommenden Frühling zu erwarten sein. Zweimal erlebten wir dies Jahr die wahrhaft heimelige Familienfreude einer Primiz. Am Ostermontag brachte P. Fintan Greter und am Dreifaltigkeitsfest P. Viktor Guldemann dem Herrn das hl. Erstlingsopfer dar. Das Kirchweihfest (2. Okt.) sah die Fr. Notker Gächter und Fr. Beda Haag am Profestaltar. Dank und innige Bitte

begleiteten die Worte des Festoffertoriums: . . laetus obtuli universa; . . Deus Israel, custodi hanc voluntatem. . ., als die beiden durch die feierlichen ewigen Gelübde sich für immer der schola dominici servitii verschrieben. — Im Juli hatten wir die Freude, die hochwürdigsten Äbte der Kongregation anlässlich ihrer Jahreskonferenz hier zu begrüßen. Die folgenden Tage brachten die Visitation durch den Abt-Präses der schweizerischen Benediktinerkongregation, Dr. Ignaz Staub von Einsiedeln.

Nach Schluß des Schuljahres überraschte unser hochwürdigster Herr Abt das Kapitel mit zwei wichtigen Änderungen. Da der bisherige geschäftstüchtige Ökonom, Dr. P. Ignaz Heß, als Katechet nach Ingenbohl versetzt wurde, trat an seine Stelle Rektor Dr. P. Bonaventura Egger nach 6jähriger, verdienstvoller Tätigkeit als Leiter der Stiftsschule. Sein Nachfolger in diesem Amte wurde Dr. P. Karl Schmid, dessen vorzügliche Freiburger Dissertation: „Die menschliche Willensfreiheit in ihrem Verhältnis zu den Leidenschaften nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin“ kürzlich im Druck erschien und sehr günstig beurteilt wurde. — Noch eine, ganz neulich verfügte Änderung verdient an dieser Stelle erwähnt zu werden: P. Odilo Gwerder, Confessarius in Maria-Rickenbach, sah sich infolge fortschreitender Schwäche in den Füßen genötigt, die Oberrn um Entlassung von seinem Posten zu bitten. Er hatte in früheren Jahren als Ökonom, Präfekt und Subprior Kloster und Schule wertvolle Dienste geleistet und kehrt nun ins Kloster zurück. Als neuer Beichtiger für Maria-Rickenbach wurde P. Chrysostomus Dahinden bestimmt, nachdem er während fast 30 Jahren mit großer Hingabe am Gymnasium als Professor und zeitweise auch als Kapellmeister gewirkt hatte. — Die Leitung des Archivs wurde P. Gall Heer anvertraut.

Engelberg.

G. Heer.

**Metten** (Niederbayern). Früher wurde angenommen, daß Metten entweder 792 oder gar erst nach 800 gegründet wurde. Sein neuester Geschichtsschreiber glaubt aber beweisen zu können, daß es schon 766 oder 767 gegründet sein muß. Es wären also heuer 1159 Jahre verflossen, daß der selige Utto in Metten als Abt einzog. Auch im 1159. Jahre seines Bestehens hat St. Michael sein Gotteshaus an der Donau treu behütet. Zwar ist das Jahr noch nicht ganz abgelaufen, aber bis zur Stunde kam in diesem Jahre kein Todesfall vor. Das Stift zählt gegenwärtig 42 Patres mit feierlichen Gelübden; sie alle arbeiten rüstig und schaffensfreudig in den verschiedenen Wirkungskreisen, die dem Kloster anvertraut sind, in der Schule, auf den Pfarreien, in den Seminarien, in der Seelsorge. Das „labora“ hat ja Mettens dritter Gründer, König Ludwig I. von Bayern nicht zu schmal bemessen. Aus Dankbarkeit gegen den großen König war am 13. Oktober, dem Tage, an dem er vor 100 Jahren den Thron seiner Väter bestieg, sein Bild im Speisesaal festlich bekränzt. Aber auch das „ora“ wird nicht vergessen und allem Mettener Gebrauch gemäß verrichtet, wie es die Regel und die Statuten verlangen. Eine größere Zahl von Klerikern bereiten sich in Rom und in München auf ihren Beruf vor. Zwei Novizen legten in diesem Jahre die zeitlichen Gelübde ab, zwei Kandidaten, Absolventen des hiesigen Gymnasiums, erhielten das Ordenskleid. Mit den Patres wetteifert in treuer Erfüllung des benediktinischen Ordensideals die Schar von 22 Brüdern, von denen 13 durch ewige Gelübde, 9 durch zeitliche Gelübde dem Kloster verbunden sind. Drei Brüdernovizen legten in diesem Jahre zeitliche, einer ewige Gelübde ab, während drei Postulanten das Ordenskleid erhielten.

In diesem Jahre hatten wir die Freude, daß zwei Patres, nämlich die hochwürdigen Herren P. Virgil Dechant und P. Johannes Ziegler ihr 25jähriges Priesterjubiläum feiern konnten. P. Virgil veranstaltete seine frühere Gemeinde Aufhausen, wo er über ein Jahrzehnt Pfarrer war, eine größere Feier. Auch P. Johannes stand im Mittelpunkt einer größeren Veranstaltung im

bischöflichen Seminar, wo er viele Jahre als Präfekt bei den Kleinen gewirkt. An dieser Feier beteiligte sich auch die Studentenkongregation, deren Präses er elf Jahre war. In aller Stille begingen R. P. Leo Kolmer, Direktor im Klosterseminar, V. P. Subprior Leander Schönberger, Oberstudiendirektor des Gymnasiums und R. P. Karl Sperl, Studienrat für Mathematik und Arithmetik und Leiter der kleinen Klosterbuchdruckerei die 25. Wiederkehr ihres Profestages. Erst der gewissenhafte Berichterstatter der „Bayerischen Staatszeitung“ machte auf dieses Jubiläum aufmerksam.

Der Anfang des neuen Schuljahres am Gymnasium brachte einige kleinere Veränderungen. Nachdem Metten sich entschlossen hatte, in Niederaltach eine kleine Studienanstalt zu eröffnen, wurde der bisherige Leiter der ersten Klasse in Metten, P. Utto Braun, dorthin versetzt. An seine Stelle trat P. Albert Viehbacher, der bis zu diesem Zeitpunkt die Leitung der siebenten Klasse in Händen hatte. Seine Klasse übernahm P. Gabriel Dankesreiter, der bisherige Leiter der sechsten Klasse. An seine Stelle trat V. P. Prior Maurus Dietl. P. Wunibald Russer gab seine Stelle als Präfekt im Klosterseminar an P. Bernhard Straßer ab, der bisher Kooperator in Aufhausen war. Am Gymnasium wurden über 350 Schüler eingeschrieben. Es rüstet sich im nächsten Jahre mit einer größeren Festlichkeit die 75. Wiederkehr der Tage zu feiern, wo in Metten das erste Absolutorium abgehalten wurde. Es haben sich bereits viele Teilnehmer gemeldet. Der Festausschuß hielt schon mehrere Sitzungen ab um alle Vorbereitungen zu treffen, die einen befriedigenden Verlauf des Festes sichern sollen. Auf den Pfarreien gab es wenig Wechsel. P. Fortunat Ibscher vertauschte seine Kooperatur in Edenstetten mit der in Michaelsbuch; sein Nachfolger in Edenstetten wurde P. Emmeram Gleißner, bisher in gleicher Eigenschaft in Michaelsbuch. Die Klosterverwaltung entfaltete eine rege Bautätigkeit über und unter der Erde. Die Schreinerei, auf der ein Stock aufgesetzt wurde, erhielt einen neuen Werkraum, das bischöfliche Seminar einen neuen Keller. Im Winter wurde eine große Wiese, die sog. Hofwiese, nach den Grundsätzen moderner Wiesenkultur tränirt. Die großen Überschwemmungen des vorigen Jahres blieben heuer aus, dafür hat die nasse Witterung im Juli und August den Wert der Ernte herabgedrückt.

Mit literarischen Produktionen traten in diesem Jahre vor allem unsere „Hausdichter“, P. Gallus Ritter und P. Bonifaz Rauch hervor. P. Bonifaz erfreute zu Fastnacht groß und klein, jung und alt durch sein Märchenspiel „Der Rattenfänger von Hameln“. Herr Oberstudienrat Simon Breu schrieb die Musik. Es ist dem Stück die weiteste Verbreitung zu wünschen. Im Sommer bildete in der ganzen Gegend das Stück des P. Gallus „Bayern-treue 1743“ das allgemeine Gesprächsthema. Es wurde im Freien auf einer Naturbühne von den Bewohnern des sog. Graflingerwinkels, drei Stunden vom Kloster entfernt, aufgeführt. Se. kgl. Hoheit Prinz Alfons von Bayern war mit seinem Sohne, dem Prinzen Josef Klemens, herbeigeeilt, der Uraufführung beizuwohnen. Noch größere Beachtung fand ein zweites Stück des gleichen Dichters, das den Judenmord des Jahres 1337 in Deggendorf zum Gegenstand hat. Die Dichtung fand großen Beifall. Auch ihr wohnte Se. kgl. Hoheit Prinz Alfons mit seinem Sohne, dem Prinzen Josef Klemens, an. Gedankentiefe, gute psychologische Motivierung, edle Sprache sind die Vorzüge des Spieles. An diese zwei Dichter reiht sich P. Michael Huber mit seinem Roman „Heimatlos“ an, der jetzt erscheint. Die zwei Stücke des P. Gallus behandelten Begebenheiten unserer engeren Heimat. Ihrer Erforschung dienen auch die Arbeiten zweier anderer Mitglieder unseres Klosters, der Patres Wilhelm Fink und Angelus Sturm. Während ersterer sich die Geschichte Mettens als Arbeitsgebiet erkoren und sie soweit gefördert, daß heuer der erste Teil, das Profestbuch, erscheinen kann, widmet letzterer sich der Geschichte Oberaltachs. Beide haben auch in diesem Jahre durch ihre Aufsätze in den heimatkundlichen Blättern der Gegend die Aufmerksamkeit

weiter Kreise auf ihre Arbeiten gelenkt. Heimattforschung ist eine des Benediktiners würdige Tätigkeit. P. Angelus hat sich auch als Schriftsteller in der neuen religiösen Zeitschrift „Einkehr“ einen Namen gemacht. Beide Herren hielten auch Referate auf der Tagung der bayerischen Benediktinerakademie.

Die Äbtekonzferenz im September des hl. Jahres brachte zahlreiche amerikanische Gäste, unter denen der Erzabt von St. Vincenz die Güte hatte, durch eine hochherzige Spende den Wiedererwerb einer alten Augustinusausgabe, die 1803 bei Aufhebung des Klosters versteigert worden war, zu ermöglichen. Am 2. Oktober kam Se. kgl. Hoheit Prinz Alfons von Bayern mit seinem Sohne Josef Klemens nach Metten. Se. kgl. Hoheit geruhte dem hochwürdigsten Herrn Abt, V. P. Prior und den Patres Karl Sperl und Wilhelm Fink das von ihm gestiftete „Prinz-Alfons-Erinnerungszeichen“ zu verleihen. Prinz Josef Klemens weilte im November nochmals in Metten, um von hier aus die alte Kunst in den Kirchen und aufgehobenen Stiften der Umgebung zu studieren. Auch Prinz Konrad von Bayern weilte zur Besichtigung unserer Bibliothek einige Stunden in Metten. Am 7. Juli fanden sich eine Anzahl Welt- und Ordenspriester im Kloster ein, um die 40. Wiederkehr des Jahrestages ihrer Priesterweihe festlich zu begehen. Frohe Gäste sah der Himmelberg am 13. September; der niederbayerische C. V.-Philisterzirkel fand sich zum Abschluß seiner Herbsttagung dort ein.

Metten.

W. Fink.

**Scheyern.** Am 30. Juni 1925 feierte P. Willibald von Brandt in der Stiftskirche seine Primiz. Als kaiserlicher Distriktschef in Deutsch-Südwestafrika mit dem preußischen Kronenorden mit Schwertern und dem päpstlichen Verdienstorden Pro Ecclesia et Pontifice ausgezeichnet, erwarb er sich im Weltkrieg an der Westfront das Eiserne Kreuz 1. u. 2. Kl. und trat als Major a. D., nachdem er 1917 seine Gemahlin Maria Elisabeth Freiin Horneck von Weinheim durch den Tod verloren hatte, trotz seiner 56 Lebensjahre 1922 noch in den Orden. Ad multos annos!

Am 30. Dezember 1925 verschied im Priesterhospiz der Barmherzigen Brüder zu Neuburg a. D., wo er seit April 1922 an einem schweren Rückenmarkleiden hoffnungslos darniederlag, P. Dominikus Gasser von Aulendorf (D. Rottenburg). Geboren am 3. Januar 1874, begann der junge Gebhard seine humanistischen Studien in Lindau, setzte sie fort in Dillingen und vollendete sie in Eichstätt, wo er auch nach Beendigung des philosophischen und theologischen Kurses am 14. Juni 1901 von Bischof Leonrod die Priesterweihe empfing. Nach kurzem, eifrigem Wirken als Hilfsgeistlicher zu Deining und Hilpoltstein erhielt er am 26. Oktober 1902 in Scheyern als P. Dominikus das Ordenskleid, legte am 1. November 1903 die einfachen und drei Jahre später am gleichen Tage die feierlichen Gelübde ab und wirkte dann segensreich als Präfekt und Studienlehrer am Erzbischöflichen Knabenseminar sowie als Gastpater und Spiritual der Laienbrüder im Kloster, in den letzten Jahren vor seiner Krankheit auch als Direktor des interkonfessionellen Psalmenbundes. Eifrig im Beichtstuhl und beredt auf der Kanzel, arbeitete er unermüdet an seiner Fortbildung, und nach menschlichem Ermessen schienen ihm noch Jahrzehnte schaffensfreudigen Wirkens zu winken, als ein Höherer ihn in die letzte Leidensschule nahm. Um 1920 zeigten sich die ersten Anzeichen jenes schrecklichen Übels, dem er ohne die hingebendste Pflege der Barmherzigen Brüder von St. Augustin zu Neuburg wohl schon früher erlegen wäre. Der Sprache beraubt und an allen Gliedern gelähmt, schien er gleich Lidwina von Schiedam am eigenen Leibe die Schicksale des deutschen Volkes leidend zu versinnbilden, dessen Unglück ihn auf tiefste erschütterte. R. I. P.

Scheyern.

Laur. Hanser.

**St. Bonifaz, München-Andechs.** Mit einem Personalstand von 101 Religiosen (26 Patres, 1 Chorfrater, 1 Professekleriker, 1 Klerikernovize, 65 Laienbrüdern, 7 Laienbrüdernovizen) beschließt die Abtei St. Bonifaz, zu welcher bekanntlich das abhängige Priorat Andechs und die St. Gregoriuserziehungsanstalt in Rothenfeld bei Andechs gehören, das 75. Jahr ihres Bestandes. Der Tag, an welchem vor 75 Jahren Kloster und Kirche St. Bonifaz die feierliche Weihe erhalten hatten, wurde mit einem glanzvollen Gottesdienst durch Kardinal Erzbischof Dr. von Faulhaber in der prachtvoll geschmückten Basilika begangen; der Urenkel des königlichen Stifters, Kronprinz Rupprecht von Bayern als Haupt des Hauses Wittelsbach, der fast 80jährige Enkel König Ludwig I., Prinz Leopold, eine große Zahl anderer Mitglieder des königlichen Hauses sowie der päpstliche Nuntius waren der Einladung des Klosters zur kirchlichen Feier gefolgt. Am Festtag erschien dann der Kronprinz nocheinmal in der Abtei vor dem versammelten Konvent zur Gratulation von Abt Dr. Bonifatius Wöhrmüller mit der Treue und Ehrfurcht begrüßt, welche die Tradition des Hauses in guten und schlimmen Tagen bilden.

Im übrigen verlief das Jahr ohne besondere Ereignisse; 2 Priester konnten geweiht werden, 2 Patres die feierlichen Gelübde ablegen, 4 Brüder die ewigen, 1 Kleriker und 5 Brüder die einfachen Gelübde, 1 Kleriker und 7 Brüder wurden eingekleidet, 3 Brüderekandidaten harren der Einkleidung. Als nicht alltägliches Ereignis mag erwähnt werden, daß der Koch der Abtei Br. Joachim, seit vollen 40 Jahren ununterbrochen seines Amtes waltet.

Unser in der vielbesuchten Hauptstadt Bayerns in nächster Nähe des Zentralbahnhofes gelegenes Kloster, mitten in der Stadt und doch dem Lärm derselben vollständig entrückt, erfreut sich von jeher eines besonderen Gästeverkehrs; es werden nur ganz wenige der 113 Abteien unseres Ordens sein, die Klöster in Asien und Australien nicht ausgenommen, aus welchen wir nicht im Laufe der Jahre den einen oder anderen Mitbruder als lieben Gast bei uns begrüßen durften.

1925 brachte uns viele der herzlich willkommenen Gäste, vor allem die Herren Äbte der amerikanischen und brasilianischen Klöster, welche zur Primaswahl nach Rom fuhren, die Gott sei Dank eine Wiederwahl wurde (7. Oktober); erst am 1. Oktober trat der letzte Gast aus Amerika die Heimreise über das Meer an in die Neue Welt, in der deutsche Benediktiner den Orden zu so großer Blüte gebracht haben. Übrigens hatten sich bereits im Juni die meisten Äbte der bayerischen, Beuroner und Ottilianer Kongregation in St. Bonifaz versammelt, zur Vorbereitung auf die große Äbtekonferenz in Rom.

Vom 14. September bis 1. Oktober hatte das Kloster die Freude Seine Eminenz den Kardinal Großpönitentiar Frühwirth zu beherbergen, der schon in der Zeit seiner Münchener Nuntiaturs die besten Beziehungen zum Stifte hatte und als Dominikaner stets ein warmherziger Freund unseres Ordens war und ist.

In unserem Kloster war trotz der vielen Arbeiten der Seelsorge das Interesse an der Wissenschaft nie erloschen und unsere Stiftsbibliothek ist nach der Basilika unser größter Schatz. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß die vor einigen Jahren gegründete bayerische Benediktinerakademie von Anfang an Beziehungen zu St. Bonifaz unterhielt, vor allem im schönen Arbeitssaal der Stiftsbibliothek tagte; im Berichtsjahr 1925 beschloß die Akademie die Übernahme der „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“ und wählte den Bibliothekar von St. Bonifaz, P. Romuald Bauerreiß, zum Schriftleiter; diese historische Ordenszeitschrift war im Zusammenhang mit dem 1400jährigen Jubiläum des hl. Benediktus 1880 ins Leben getreten, wurde jahrelang im Stift Raigern von P. Maurus Kinter geleitet und kam dann nach St. Peter in Salzburg, wo P. Josef von Straßer Schriftleiter war.

Erfreulicher Anschluß an gute Tradition war es, daß am 17. Dezember

P. Hugo Lang sich in Tübingen den theologischen Doktor holte, an der Fakultät, zu deren Doktoren zwei unserer Besten gehörten, deren Name nicht so bald der Vergessenheit anheimfallen wird: P. Pius Gams († 1892) und P. Odilo Rottmanner († 1907). (P. Wunibald Rötzer wurde nach 15jähriger Tätigkeit das Amt eines Hauptkatecheten an der Simultanschule übertragen D. R.)

Der Toten zu gedenken ist Chronistenpflicht; dreimal in drei Monaten mußten wir diesmal die Roteln in die ganze Welt hinausschicken; am 22. April durfte in Andechs nach langem Siechtum Br. Ämilian Dempf heimgehen, ein wackerer Veteran der Arbeit, welcher, 63 Jahre alt, fast 40 Jahre in der Klosterbrauerei geschaff't hatte; am 19. Mai starb mitten im regsten Wallfahrtsbetrieb in Andechs, erst 36jährig, unerwartet Br. Magnus Weber, dem die Verpflegung der zahlreichen Wallfahrer mitanvertraut war, die nun auch fleißig für ihn beteten; im Mai war der tüchtige 43jährige Schreinerbruder Heinrich Harlander von Rothenfeld zur Arbeitsleistung nach St. Bonifaz gerufen worden; kaum waren die Arbeiten in der Vorhalle und im Pfortengang fertiggestellt, da war auch das Lebenswerk des Meisters vollendet; eine kurze, tückische Krankheit war die letzte Vorbereitung des braven Bruders für den Heimgang zum Vater am 10. Juni.

Ich kann mir zum Schluß nicht versagen den Wunsch auszusprechen, es möge die alte, schöne Gewohnheit sich gegenseitig den Tod der Mitbrüder anzuzeigen, nach den Verkehrsschwierigkeiten der Kriegszeit wieder im vollen Umfang aufgenommen werden; trotz aller im Wesen unseres Ordens liegenden Selbständigkeit der einzelnen Häuser, trotz aller nationalen Eigenart und Volkszugehörigkeit darf und soll den Orden, welcher den hl. Odilo von Cluny zu den Seinigen zählt, die Fürsorge für die Toten als höhere Einheit umfassen, als vinculum pacis.

München.

R. Jud.

**Schäftlarn.** Im Doppeljahrgang 1921/22 ist der letzte Bericht über unser Kloster erschienen. Was seitdem unsere Gemeinde betroffen hat, ist nicht mehr und nicht weniger, als was auch unser deutsches Vaterland in diesen Jahren einer schier bis zum Unerträglichen sich steigernden wirtschaftlichen Not leiden mußte. Die furchtbare Inflation saugte auch unsere ökonomische Kraft bis aufs äußerste aus und mehr als einmal schien es, als ob wir unser Institut mit seinen ca. 170 Zöglingen nicht mehr würden halten können. Die durch die Not der Zeit bedingte Demoralisierung weitester Volksschichten mußten wir an der Peripherie der Großstadt gar empfindlich verspüren; zudem hatte gerade in dieser Zeit der Bau des Kanals und des Kraftwerkes der oberen Isar eine zeitweilig große Masse eines oft sehr gewalttätigen Arbeiterproletariats in die unmittelbarste Berührung mit dem Kloster gebracht: begreiflich, daß kein Wald- und Flurschutz unsern Forst und unsere Felder von einer nicht selten recht umfangreichen Plünderung schützen konnte, und daß all unsere Wachhunde unser Waschhaus und unsere Stallung nicht vor Einbrüchen zu bewahren vermochten; ja in der Nacht vom 13./14. November wußten sich Diebe sogar Zugang zur Kirche zu verschaffen, wo sie ein wertvolles Ziborium aus dem Tabernakel stahlen. Eine Folge, der die Klein- und Mittelbetriebe erwürgenden Inflation war es auch, daß wir vom 1. September 1923 ab unsere Bierbrauerei mit samt all unseren Wirtschaften an eine Münchener Großbrauerei verpachten mußten. Werk-tätige Hilfe vor allem von seiten amerikanischer Mitbrüder kam oft gerade zur rechten Zeit, wenn unsere Obern oft kaum mehr wußten, wie sie mit den springenden Bankkursen Schritt halten sollten.

Auch sonst haben die vergangenen Jahre reiche Sorgen und manche schwere Heimsuchung gebracht: So ging es uns sehr nahe, daß nach mehr als 1000jähriger Vergangenheit die größte unserer Seelsorgsfamilien, Hohen-

schäftlern, auf Grund starker dezentralisierender Bestrebungen dem Pastorationseinfluß des Klosters entrissen wurde und jetzt nur noch ganz lose in der Form einer zwar rechtlich zu unserm Pfarrverband gehörigen, praktisch aber völlig vom Kloster unabhängigen, von einem Weltpriester versehenen Expositur mit der Abtei verbunden ist. Gewiß sind dadurch wieder Kräfte zu intensiverer Besorgung der anderen Klosterfilialen frei geworden, aber die innerliche Geschlossenheit der alten Klosterpfarrei ist doch unglücklich zerrissen. — Tage nicht geringer Sorge waren es auch, als uns nicht weniger als dreimal innerhalb der jüngsten Zeit Feueralarm aufschreckte: es handelte sich jedesmal um Brandherde innerhalb des Klosters und es bedurfte namentlich das letztemal angestrengtester, gefährlicher Arbeit unserer wackeren Brüder, um das Feuer noch rechtzeitig löschen zu können. — Gelang es hier auch noch schweren Schaden zu verhüten, so bedeutete das in den letzten Julitagen 1924 urplötzlich hereinbrechende Hochwasser auch einen gerade damals doppelt empfindlichen materiellen Verlust. Durch Rückstauung der Isar und durch Überflutung des Hochwasserdammes stiegen die Wassermassen der Isar so, daß unser ganzes Tal in einen einzigen, bis an die Klostermauern reichenden See verwandelt wurde, der alle unsere damals noch nicht abgernteten Felder überdeckte und die Ernte zum guten Teil verdarb. — Auch Krankheit und Tod kehrten die letzten Jahre häufig bei uns ein: sovieler Operationen, einigemal sehr gefährlicher Art, hatte unser Haus innerhalb so weniger Jahre wohl nur selten. — Todesfälle hatten wir seit 1922 fünf: Am 30. Januar 1922 starb Br. Pius Arbinger nach einem im Dienste der rührendsten Demut, des bescheidensten Gehorsams und einer stets freudigen Arbeit aufgebrauchten Ordensleben. Er war geboren am 22. März 1854 in Schmiedorf (Diözese Passau), legte seine hl. Profieß am 22. Mai 1888 ab und war seit 34 Jahren den anderen Mitbrüdern ein Vorbild und Gegenstand der Erbauung. Er war die meiste Zeit seines Klosterlebens als Institutsdiener beschäftigt. — Am 23. März 1922 entriß uns der Tod den Senior unseres Hauses, Br. Alto Schäffler: er war geboren am 29. März 1850 zu Ichenhausen in Schwaben und legte schon mit ganz jungen Jahren, am 27. September 1869, in dem damals eben erst neu errichteten Kloster Schäftlarn die hl. Profieß ab, so daß er die ganze wechselvolle Geschichte unseres Hauses miterlebt hat. Vor drei Jahren feierte er als erstes Mitglied unseres Hauses die goldene Jubelprofieß. Er war gelernter Schuhmacher, war dann lange Jahre Klosterkoch und in den letzten Jahren ein treu besorgter, wenn auch schon sehr gebrechlicher Krankenwärter gewesen. — Im gleichen Jahre, 1922, am 25. Juli, starb dann auch noch Br. Oswald Hämmerle, unser Schreiner und Sakristan. Er war geboren am 21. Oktober 1857 und hatte am 18. September 1894 seine hl. Profieß abgelegt. — Fast genau ein Jahr später verschied am 16. Juli 1923 wieder einer unserer alten, bewährten Brüder: Br. Ludwig Strack: er war am 22. Juni 1847 in Kartung (Diözese Freiburg) geboren, legte seine hl. Profieß am 25. August 1875 ab und versah im Kloster das Amt des Schreiners. Als Ordensmann zeichnete er sich vor allem durch seine vorbildliche Schweigsamkeit und seine erbarmende Liebe zu den armen Seelen aus. — Den letzten der alten, treuen Diener Gottes, Br. Maurus Arbinger, rief der liebe Gott am 5. Dezember 1925 zu sich. Br. Maurus war am 11. Juli 1860 zu Schmiedorf in der Diözese Passau geboren und legte am 2. Mai 1886 die hl. Gelübde ab. Seitdem diente er, seinem verstorbenen leiblichen Bruder Br. Pius Arbinger ähnlich, dem Kloster in nie rastender Treue bis zum Tode. Er war als Institutsdiener mit mütterlicher Sorge um unsere Kleinsten bemüht. Wie zum Lohne starb er plötzlich während des Frühchores.

Neben diesen zahlreichen schweren und ernsten Tagen durften wir uns auch an einer schönen Reihe froher Feste erfreuen. Am 28. Januar 1922 begingen wir im engsten Kreis der klösterlichen Familie die goldene Jubelprofieß unseres hochwürdigsten Herrn Abtes Sigisbert Liebert: nach außen

traten wir nur mit einer kleinen Festschrift hervor, für die uns das „Bayerland“, Heft 10 des 33. Jahrganges für einige Aufsätze aus der Schäftlarner Geschichte zur Verfügung stellte. — Zu einem wirklich großen Festtag gestaltete sich uns aber 1924 das goldene Priesterjubiläum unseres Hausvaters. Im Kreise der klösterlichen Familie brachten wir unsere Glückwünsche schon zum 7. April 1924, dem eigentlichen Jahrestag der Priesterweihe, dar. Aus der Fülle der eingelaufenen Gratulationen erfreute uns vor allem ein Handschreiben des Hl. Vaters Pius XI., ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Gaspari sowie des Kardinals Frühwirth und unseres Abt-Primas. Auch zu diesem Fest wagten wir eine literarische Gabe, die unsere Beuroner Mitbrüder als März-Aprilheft des 6. Jahrganges ihrer „Benediktinischen Monatsschrift“ erscheinen ließen und die sie uns in entgegenkommendster Weise noch als eigene Sonderausgabe druckten. Im Kreise vieler Freunde unseres Hauses begingen wir aber den Jubeltag auch nach außen am 4. April 1924. Alle Äbte der bayerischen Kongregation sowie die Erzäbte von Beuron und St. Ottilien waren gekommen, desgleichen Vertreter der bischöflichen und staatlichen Behörden, um mit uns und den persönlichen Verwandten und Freunden des hochwürdigsten Jubilars den lange ersehnten Festtag zu feiern. Dessen glänzenden Mittelpunkt bildete natürlich das Jubelamt, bei dem die erlesene Schar unserer Gäste und eine gewaltige Menge des gläubigen Volkes mit unserer klösterlichen Gemeinde Gott dankte für die Gnaden, die er unserem geistlichen Vater und durch ihn unserem Hause erwiesen hat. Ob unsere schöne Abteikirche wohl je schon einen durch einen ähnlich vornehmen Schmuck und durch eine ähnlich reiche Liturgie verherrlichten Gottesdienst gefeiert hat? Wir hatten alle den Eindruck, daß wir einen für die Geschichte unseres Klosters besonders denkwürdigen Tag erleben durften. Was uns aber am meisten erfreute, und was unserem greisen Abt der größte Segen Gottes dünkt, ist das sichtliche Wachstum unserer klösterlichen Familie in den letzten Jahren. So weilte noch vor wenigen Monaten, am 28. Oktober 1925, unser Oberhirte Kardinal Michael von Faulhaber in unserer Abtei, aber nicht bloß, um, wie sonst alljährlich, unseren Zöglingen das hl. Sakrament der Firmung zu spenden, sondern um außerdem drei unserer Mitbrüder in unserer eigenen Kirche zu Priestern zu weihen. Unserm seit Jahren unter drückendem Leutemangel leidenden Kloster bedeuten alle in letzter Zeit so erfreulich sich häufenden Einkleidungen und Professoren, Weihen und Primizen lauter frohe Hoffnungen auf eine glücklichere Zukunft, die der liebe Gott unserem Hause nach so langen Jahren schwerer Not und Sorge zu schenken scheint.

Schäftlarn.

S. Mitterer.

**Ettal** (Oberbayern). Mit dem Feste der Verklärung Christi am 6. August 1925 hat das wiedererrichtete Kloster Ettal das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens abgeschlossen und durch eine bescheidene Jubiläumsfeier Gott und seinen Wohltätern Dank gesagt. Im Jahre 1907 zur Abtei erhoben, hat es unter seinem ersten Abte, dem hochwürdigsten Herrn Prälaten Willibald Wolfsteiner, der um die Zeit des Klosterjubiläums auch seinen 70. Geburtstag feiern konnte, die schweren Zeiten des Krieges und der Inflation überstanden und eine ziemlich rasche, in ihrer Gleichmäßigkeit nur durch den Krieg unterbrochene Entwicklung genommen. Während es vor drei Jahren, beim Erscheinen des letzten Berichtes, etwa 22 Priester, 14 Kleriker und 32 Laienbrüder zählte, ist der Stand der klösterlichen Familie heute auf 32 Priester, 9 Kleriker und 38 Laienbrüder gestiegen. Am 6. Juni 1922 hatte nach langer Unterbrechung, da hoffnungsvolle Novizen im Kriege gefallen waren, wieder die erste Primiz stattgefunden, welcher allmählich eine Reihe anderer folgte. Nachdem das Kloster zu Anfang des Jahres 1922 drei Tote zu beklagen hatte, denen es zu großem Dank verpflichtet war: den Papst

Benedikt, der die Abteikirche zum Rang einer „Basilica minor“ erhoben, den Abt Rupert III. von Scheyern, der Ettal wieder errichtet hat, und den ersten langjährigen Rektor seines Gymnasiums, P. Johannes Pfättisch, erlitt es in der Folgezeit noch einen empfindlichen Verlust durch den Tod (1923) des Fr. Gregor Scherl, der als tüchtiger Arzt und Musiker dem Kloster wohl große Dienste hätte leisten können; auch Br. Roman Streicher starb nach 2 $\frac{1}{4}$ jährigem, mit erbaulicher Geduld ertragenem Krankenlager (1924).

Bei den finanziellen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit konnte von einer lebhafteren Bautätigkeit nicht die Rede sein, um so weniger, als der Klosterbau noch vor dem Kriege der Hauptsache nach zum Abschluß gebracht worden war. Immerhin wurde am 14. August 1923 die schöne Antoniuskapelle eingeweiht, ein Votivgeschenk des Herrn Barons v. Cramer-Klett, und im Herbst des vorigen Jahres die Wasserleitung des Dorfes vergrößert, wozu das Kloster  $\frac{2}{5}$  der Kosten beizutragen hatte. Nachdem am 6. April dieses Jahres ein Brand den Ochsen- und Pferdestall in Asche gelegt hatte, mußte auch dieser neu gebaut werden; ferner stellte sich allmählich der Bau eines neuen größeren Gasthofes als eine Notwendigkeit heraus; er ist soeben vollendet worden. Erwähnt sei auch noch die Anlage eines Alpengartens (seit 1923) mit ungefähr 1000 Arten von Alpenpflanzen.

Die Hoffnung, durch Übernahme des Pachtgutes Fürstenfeld (1923) die Lebensmittelversorgung des Klosters, das kein Ackerland besitzt, zu erleichtern, hat sich noch nicht in dem Maße erfüllt, wie es zu wünschen wäre, infolge der gegenwärtig allgemein mißlichen Lage der deutschen Landwirtschaft. Diese Versorgung ist um so schwieriger, weil dem Kloster das Institut und das Ordensseminar mit ca. 200 Zöglingen angegliedert ist. Das Gymnasium seit Ostern 1923 unter Leitung des hochwürdigen Herrn P. Justus Schnurrer als Oberstudiendirektor, hat zu Ostern 1925 bereits seine 12. Absolvía entsandt. — Zum Schluß sei noch der hohen Gäste gedacht, die in den letzten drei Jahren Ettal mit ihrem Besuche beehrt haben: S. Exz. der Apostolische Nuntius Vasallo di Torre Grosso, S. M. des Königs Ferdinand von Bulgarien mit seinem Sohne Prinz Cyrill, S. Em. des Kardinals von Faulhaber, des hochwürdigsten Herrn Abt-Primas Fidelis von Stotzingen. Herr Baron v. Cramer-Klett besuchte oft die Stiftung, die ihm soviel verdankt, und eine ansehnliche Reihe von Prälaten, von Männern der Wissenschaft und Kunst waren willkommene Gäste des Klosters.

Ettal.

A. Salberg.

**Clerf** (Luxemburg). Am 14. Januar 1925 entschlief selig im Herrn versehen mit den hl. Sterbsakramenten R. P. Johannes Bapt. von Coëtlosquet, Prior des Klosters, im 65. Lebens- und im 37. Profeßjahr und im 33. Jahr seiner Priesterwürde, allzeit hochgeschätzt von Ordensangehörigen, Fremden wie Freunden des Hauses.

Am 30. Juli fand auf Veranlassung des hochwürdigen Herrn Josephus Odo Alard die Weihe unserer Abteikirche zu Ehren des hl. Mauritius und seiner Gefährten durch den hochwürdigsten Herrn Bischof von Luxemburg Petrus Nommesch statt. Die zwölf Altäre wurden geweiht von ebensov vielen Prälaten, die in christlich-brüderlicher Liebe herbeigeilt waren.

Groß war die Inanspruchnahme durch Gäste, namentlich während der Sommerszeit, die gerne für einige Tage den Klosterfrieden genießen wollten.

In größerer Zahl fanden im Laufe des Jahres sowohl Professoren von Chor- wie Laienbrüdernovizen statt; auch zahlreiche Eintritte sind zu verzeichnen.

**Oosterhout** (Holland). Im Jahre 1925 fand die Einkleidung von vier Chornovizen und einem Laienbrüdernovizen, zwei einfache und vier feierliche Professoren statt. Zwei Mönche wurden zu Priestern geweiht. Am

21. März wurde ein Noviziat für die Abtei in Wisques (Frankreich) errichtet. Am 6. Mai stattete der bisherige Nuntius von La Haye und nunmehr zum Nuntius von Budapest ernannte Mgr. César Orsenigo uns seinen Abschiedsbesuch ab. Am 15. September fand die Einweihung der Abteikirche durch Mgr. P. Hopmans, Bischof von Breda statt. Am 26. Oktober reisten ab: P. Schutte und P. Louwerse, die zu Professoren für Dogmatik und Patrologie in St. Anselm bestimmt sind. Am 12. Dezember wurde eine neue Orgel mit elf Registern geweiht.

**St. Johannes.** Collegeville (Minnesota, Ver. St.) Wie aus dem neuesten Direktorium der amerikanisch-kassinensischen Kongregation ersichtlich ist, steht unsere Abtei in betreff der Priesterzahl an der Spitze der Kongregation. Die Zahl beläuft sich auf 127, von denen ungefähr 80 außerhalb des Klosters in Pfarreien oder Missionen tätig sind. Neugeweihte Priester hatten wir dieses Jahr nur 3. Zwei unserer Patres sind zurzeit in anderen Klöstern, so P. Alphons Sausen als Administrator der Herz-Jesu-Abtei in Oklahama und P. Daniel Baugart als Verweser im Priorat zu Montebello bei Los Angeles in Kalifornien. — Im Frühjahr verweilte unser Hochwürdigster Herr Abt, Alcuin Deutsch, einige Wochen auf den Bahama-Inseln, wo jetzt 7 unserer Patres und ein Konverse sich der Mission auf 4 der bedeutendsten Inseln der Gruppe widmen. Letzten Sommer schloß sich P. Hyacinth Cismowski den Patres an. P. Chrysostomus Schreiner, der seit Februar 1891 auf den Inseln wirkte, ist von der Oberleitung der Mission zurückgetreten, um sich der Seelsorge unter den Einwohnern der Hatlings-Insel, wo Kolumbus im Jahre 1492 zuerst gelandet sein soll, zu widmen. Sein Nachfolger in der Hauptstadt Nassau ist P. Hildebrand Eickhoff. — In der Indianer-Mission im nördlichen Teile des Staates Minnesota sind 8 Patres tätig — in White Earth (gegründet 1878), Red Lake (1888) und Cloquet (1896). Der Vorsteher der White-Earth-Mission hat bereits 47 Jahre unter den Indianern gewirkt und wird, Deo volente, am 15. April 1926 sein goldenes Priesterjubiläum feiern. — Unsere Lehranstalt (Konvikt) wird gegenwärtig (Ende 1925) von 436 Studenten besucht, davon sind 68 im theologischen Seminar und 378 in den übrigen Abteilungen.

Ende Juli trat unser Hochwürdigster Herr Abt seine Romreise an. Im Oktober wohnte er der Versammlung der Äbte in San Anselmo bei und kehrte am 21. November wohl erhalten zu den Seinen zurück. Sein Begleiter auf der Heimreise war P. Ermin Vitry aus dem Kloster Maredsous, der sich einige Zeit in St. Johns aufhalten wird. — Unsere Kommunität zählt, wie gesagt, 127 Priester, ferner 4 Diakonen, 27 Kleriker (Triennales und Minoristen) 22 Konversen und 9 Chornovizen. 8 Kleriker befinden sich studienhalber im Ausland. — Nekrolog: Fr. Conversus Isidor Schwind, geb. 2. Juli 1851 in Baden, prof. 15. August 1879, starb am 22. Februar 1925. Er war zurzeit der Senior unserer Brüder. — Rev. P. Ildefons Kalt, Kapitular der New Subiaco Abtei in Arkansas, der in unserem Seminar Vorlesungen hielt, starb am 9. Februar 1925 eines plötzlichen Todes und wurde in unserem Gottesacker beigesetzt.

Collegeville.

A. D e u t s c h.

**St. Leo, Florida.** Ein Familienfest schönster Art war das goldene Priesterjubiläum des hochw. P. Augustin Feller, am 17. Mai 1925. Am Vorabende war eine Theatervorführung der Zöglinge, bei welcher Gelegenheit auch die Glückwünsche der Mitbrüder ihm entgegengebracht wurden. Von seiten des Klosters erhielt der Jubilar einen schönen neuen Kelch, den ihm der Vater Abt überreichte. Am Festtage selbst zelebrierte der Jubilar ein feierliches Hochamt. Der hochwürdigste Herr Diözesanbischof Patrizius Barry

hatte seinen Sitz am Throne und ihm gegenüber waren im Chor der hochwürdigste Herr Abt und der hochwürdigste Titularabt Meyeul de Caigny anwesend. Viele Freunde von nah und fern wohnten der Feierlichkeit bei. Die Festpredigt hielt der gelehrte Abt Meyeul de Caigny. Am Mittag war im Studentenspeisesaal ein Festmahl. P. Augustin, geboren am 21. Januar 1850 zu Baltimore, studierte unter dem berühmten Moralprofessor P. A. Konings, C. S. S. R. und wurde 1875 zum Priester geweiht. Über 20 Jahre war er als Weltpriester auf verschiedenen Missionen tätig und trat im Jahre 1897 in den Benediktinerorden. Ad multos annos! Am 12. September 1925 starb unser Pater Subprior, Benedikt Roth, an einem Herzleiden. Geboren zu Erie in Pennsylvania am 22. September 1862, machte er seine Studien in der Erzabtei St. Vincent, Pennsylvania, und wurde am 5. August 1889 zum Priester geweiht. Schon vor der Priesterweihe, als eine Niederlassung in North-Carolina gegründet wurde, war er einer der ersten, die sich dieser Gründung anschlossen. Im Jahre 1889 begründete der hochberühmte Mgr. Leo Haid, O. S. B., Bischof von Messena, apostolischer Vikar von Nord-Carolina und erster Abt der Mariahilf-Abtei, ein Kollegium in Florida. P. Benedikt wurde mit dem P. Karl, jetzigem Abt, nach Florida gesandt und war immer ein treuer Helfer und galt als einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Benediktiner in Florida. Er war unermüdlich in der Schule und auch in der Seelsorge tätig. Über zehn Jahre war er der Direktor der Schule und tat vieles, um dieselbe zu großer Blüte zu bringen. Als im Jahre 1902 St. Leo zur Abtei erhoben und P. Prior Karl als erster Abt eingesetzt wurde, mußte P. Benedikt die Stelle des Priors übernehmen. Von 1906—1908 war er auf Mission in der Insel von Pinos, Kuba. Die letzten fünf Jahre waren Leidensjahre und von der Lehrtätigkeit enthoben, widmete er sich der Buchdruckerei und der Geschichte. Mit echtem Benediktinerfleiß sammelte er Notizen von allen Kirchen und Missionen der Diözese und veröffentlichte dieselben in kleinen Flugschriften. Sein Werk war noch unvollendet als der Sensenmann den treuen Arbeiter wegraffte. Er starb, wie er es immer gewünscht hatte, an einem Samstag, der zugleich ein Marienfest war, am 12. September. Die Beerdigung fand am folgenden Montag unter großer Teilnahme statt. R. I. P.

Florida.

P. Kanz, Prior.

**Emaus-Prag.** Ganz besonders freute es unsere klösterliche Gemeinde, daß der Hl. Vater bei der allgemeinen Audienz der Äbte im Jubeljahr 1925 sich wieder an Emaus erinnerte und unseren Vater Abt fragte, wie viele Mitglieder jetzt die Kommunität von Emaus zähle, und ob man noch immer so gut singe, wie damals als er vor Jahren als Mgr. Ratti unsere Abtei besuchte. „Als wir dort waren“ — das sind seine eigenen Worte — „waren sie vierundachtzig“. — Für Emaus aber hatte das verflossene Jahr noch eine ganz besondere Bedeutung. Es steht in der Chronik von Emaus als ein geschichtlich hoch bedeutsames Jahr, indem ein neuer Abt an seine Spitze trat.

Seit Paul I. Ursinus, der im Jahre 1348 Abt von Emaus wurde, ist der neugewählte Abt Ernestus Vykoukal, in der Reihenfolge der Äbte der 40., wenn man die 12 hussitischen Äbte, die über 100 Jahre, von 1434—1589 in unserer Abtei hausten, mitzählt, der 28. ohne diese, und der 4. seit dem Übernehmen unseres Klosters durch die Beuroner Kongregation. Wohl nie war Emaus in seinem langen Bestande in solcher Blüte als unter der Beuroner Kongregation. Der neue Abt übernimmt eine historisch sehr belastete und durch die wechselvollsten Geschehnisse geprüfte Abtei. Möge es ihm vergönnt sein, das Kloster auf seiner Blüte zu erhalten und dieselbe für die Völker der tschechoslowakischen Republik noch zu steigern! Abt Ernst wurde am 7. Mai 1879 in Zernovka, einem Örtchen in der Erzdiözese Prag, nicht weit von der Eisenbahnlinie Prag-Beneschau geboren. Als Kind wurde er von seinen Eltern „auf Handel“ gegeben. So nannte man früher in Böhmen

die Gewohnheit deutscher und tschechischer Familien, sich gegenseitig Kinder auszutauschen, um so die beiderseitigen Sprachen gut zu erlernen. Diesem Umstande verdankt denn auch unser V. Abt seine vollendete Kenntnis der deutschen Sprache. Wie schon mancher unserer hochwürdigsten Väter ist auch er aus der Oblatenschule hervorgegangen. Nach ihrer Absolvierung trat er als Novize in Emaus ein und legte dort seine Gelübde am 11. November 1901 ab. Die philosophischen Studien machte er in Emaus und an der Prager Universität, die theologischen in Beuron. Am 22. September 1906 empfing er die Priesterweihe aus der Hand des Kardinals Skrbenský. Als Vertreter von Emaus nahm er dann teil an der Einweihung der Dormitio in Jerusalem, um sich dann später mehrere Jahre speziellen theologischen Studien auf der Universität in Löwen zu widmen. Aus jener Zeit datiert nicht nur seine große Gewandtheit in der französischen Sprache, sondern auch seine Liebe für die Abtei Mont César in Löwen, sowie seine große Verehrung für den greisen Abt dortselbst, Robert de Kerchhove. Als nach der Resignation des hochwürdigsten V. Abtes Alban, Emaus von V. Abt Präses Raphael administriert wurde, ernannte dieser R. P. Ernst 1920 zum Prior in Emaus. Er wurde dann am 12. Mai 1922 von der Kommunität auf sechs Jahre als Prior gewählt und verwaltete von da an die Abtei selbständig. Aber noch bevor die sechs Jahre abgelaufen waren, hielt es der hochwürdigste V. Erzabt für angemessen, Emaus wieder einen neuen Abt zu geben. Schon zu wiederholten Malen hatte V. Erzabt im Laufe des Jahres die Kommunität von Emaus besucht, um das Terrain zu sondieren und zu ebnen. Auch die Wahl war schon mehrere Male in Aussicht genommen bzw. anberaumt worden, mußte aber wegen eingetretener Hindernisse immer wieder verschoben werden. Definitiv wurde endlich der 18. September fixiert. V. Erzabt kam am Tage zuvor von Seckau her an, wo er gerade die Wahl des neuen Abtes Suitbert geleitet hatte. Nach dem feierlichen Hochamte zogen die Wähler mit V. Erzabt an der Spitze ins Wahllokal ein. Da wir noch immer keinen eigenen Kapitelsraum haben — wegen der noch immer bestehenden Beschlagnahme des Refektoriums durch das Konservatorium wird das eigentliche Kapitel als Refektorium benutzt — diente als solches das Rekreationszimmer der Patres. Von den 26 berechtigten Wählern waren 15 anwesend, die andern zum Teil durch Prokuratoren vertreten. Gleich beim ersten Wahlgang ging als Erwählter R. P. Ernst Vykoukal hervor. Über den Ausfall der Wahl herrschte in Stadt und Land große Genugtuung und Freude, die sich in Hunderten von Depeschen und Gratulationsschreiben kundgab. Die Weihe fand Sonntag, den 27. September, statt und wurde vorgenommen von dem Erzbischof von Prag, Mgr. Kordač. Als Assistenzzäbte fungierten der Abt von Brevnov-Braunau, Wilhelm Rudolf, sowie der neue Abt von Seckau, Suitbert Birkle, der trotz seiner Erschöpfung und Ermüdung infolge der langen Seereise von Brasilien und der Vorgänge in Seckau zu unser aller großen Freude zu diesem Dienst nach Emaus herbeigeilt war. Die Pontifikalvesper zu Ehren des hl. Wenzel, des Landespatrones von Böhmen, von unserem V. Abt gefeiert, schloß den denkwürdigen großen Tag, der ein Segenstag in der Geschichte von Emaus bleiben möge. Neben diesem Ereignis sind die übrigen Geschehnisse des verflossenen Jahres von nicht großer Bedeutung, wengleich es nicht zu den Alltäglichkeiten gehören mag; daß unser Kloster in dem Jubeljahr auch zweimal des Segens einer apostolischen Visitation teilhaftig wurde. Vom 17.—20. Januar visitierte unser Kloster wie die anderen Männerklöster in Böhmen im Namen des apostolischen Stuhles P. Hudeček, Sekretär des Redemptoristengenerals in Rom. Und schon am 18. Mai zog V. Abt Raphael Molitor in Emaus ein, um die gewöhnliche Visitation vorzunehmen. Sie dauerte bis zum 23. Mai. Kurz vorher, am 17. Mai, las der apostolische Nuntius Mgr. Francesco Marmaggi, zur Erinnerung an seine 25jährige Priesterweihe eine hl. Messe in unserer Abteikirche, bei der ca. 300 Personen die hl. Kommunion empfingen, eine große Anzahl für Prager Verhältnisse. Nicht lange mehr sollte der apostolische

Nuntius, der bei den Katholiken große Sympathien genießt, und auch oft und gern in Emaus weilte, sich des Prager Aufenthaltes erfreuen. Die offizielle Beteiligung des Präsidenten und des Ministeriums an der Husfeier zwang ihn, am Tage vorher, am 4. Juli, Prag zum Zeichen des Protestes von seiten des hl. Stuhles zu verlassen. Gegen dieses Vorgehen der Regierung legten der Erzbischof und die Katholiken Prags in einer großen Versammlung Verwahrung ein und forderten energisch für den hl. Vater Satisfaktion. Bis jetzt ist von seiten der Regierung und des Präsidenten nichts in dieser Angelegenheit geschehen. Infolgedessen residiert in Prag kein apostolischer Nuntius. Die Geschäfte der Nuntiatur führt unterdessen Uditore Arata, der unseren P. Leo Aicher zu Hilfe gezogen hat. P. Leo wohnt seit August in der apostolischen Nuntiatur, die noch immer aus Mangel an eigener Behausung im Palais des Erzbischofs untergebracht ist.

Am 13. September nahm zu unserem großen Bedauern P. Cornelius Kniel Abschied, um sich zu den Benediktinerinnen nach Tettenweiß in Bayern zu begeben. Nach kurzem Aufenthalt in Altwasser weilte P. Cornelius seit Mitte Juli 1923 bei uns und leistete uns mannigfache Dienste, für die wir ihm sehr dankbar sind. Er gab Priestern und Studenten Exerzitien. Vor allem aber verschönerte er unseren Chor durch seine Anwesenheit und seine kräftige Stimme, die wir jetzt bei unserer geringen Anzahl nicht wenig vermissen.

Bald nach seiner Benediktion nahm Rms. V. Abt die Ämtererneuerung vor. R. P. Bernard wurde Prior, R. P. Benedikt Subprior, R. P. Majolus Novizenmeister, die übrigen Ämter blieben in derselben Weise besetzt wie bisher. Auf unseren, um ca. 500 Joch durch die Güterbeschlagnahme geschmälernten Besitz war die Ernte eine mittelmäßige. Infolge des anhaltenden Regenwetters faulten die Kartoffeln schon im Acker, unsere Obstplantage von ca. 1500 Bäumen in Lhota lieferte kaum einen Korb Obst. Gebe der liebe Gott, daß das nächste Jahr ein gesegnetes sei. In der Abtswohnung, dem Refektorium, Neben- und Gartenhaus befindet sich noch immer das staatliche Musikonservatorium. Wir brauchten die Räume schon so notwendig für die Unterbringung von Oblatenschülern; denn für Emaus frische, junge Kräfte zu beschaffen, wird wohl die nächste und größte Aufgabe des neuen Abtes sein.

**Seckau.** Im Frühjahr hatte in der Abtei Seckau und in seiner Tochtergründung St. Matthias in Trier die kanonische Visitation stattgefunden. Hierauf hatte das regimen Congregationis dem hochwürdigsten Herrn Abt Laurentius nahegelegt, die Leitung der Neugründung selber endgültig zu übernehmen und den Hl. Vater um seine Versetzung in die Abtei St. Matthias zu bitten. Der Hl. Stuhl hieß diesen Schritt gut und betraute den hochwürdigsten Herrn Erzabt von Beuron mit der Ausföhrung dieser Angelegenheit. So legte denn Abt Laurentius schweren Herzens den Hirtenstab von Seckau nieder und schied Ende August von der Abtei, der er 17 Jahre lang als Abt seine Kräfte gewidmet, für die er so viele Sorgen und Mühen auf sich genommen und die er glücklich durch die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre hindurchgeführt hatte.

Am 14. September traf der hochwürdigste Erzabt von Beuron ein, um die Neuwahl zu leiten. Diese fand am folgenden Tage statt. Schon der erste Wahlgang zeigte das erfreuliche Ergebnis: P. Suitbert Birkle war einstimmig gewählt. Der neugewählte Abt hatte schon wiederholt verschiedene leitende Ämter bekleidet. Am 23. September 1876 zu Walbertweiler in Hohenzollern geboren und 1900 zum Priester geweiht, wurde er schon im Jahre 1908 Professor der Dogmatik und Vizerektor im Collegium Anselmianum, in der Anstalt, in der er selber seine Studien gemacht und den theologischen Doktorgrad erworben hatte. Im Jahre 1913 wurde P. Suitbert Birkle Rektor dieses Kollegs. Im Jahre 1918 kam er als Superior der Seckauer Zweig-

niederlassung nach St. Josef in Graz. Von dieser Stellung wurde er über den Ozean nach Rio Janeiro berufen, um dem Seminar der brasilianischen Benediktiner als Rektor vorzustehen und dort zugleich auch als Theologieprofessor tätig zu sein. Mehrmals hatte der gegenwärtige Abt auch das Amt eines Priors in Seckau inne.

Am Tage nach der Abtswahl, am 16. September, dem Kirchweihfeste der Seckauer Kathedrale, hielt der hochwürdigste Erzbischof das Pontifikalamt und am Nachmittag desselben Tages traf ein anderer werter Gast ein, Abt Albert von Grüssau, der dann die Pontifikalvesper hielt. Die Abtsweihe war auf das Fest des hl. Apostels Matthäus festgesetzt. Der greise Oberhirte, Fürstbischof Leopold, war selbst gekommen, um die Weihe vorzunehmen. Ebenso hatte der hochwürdigste Abt Laurentius die weite Reise nicht gescheut, um an der Weihe seines Nachfolgers als Assistent teilzunehmen. Der andere Assistent war der hochwürdigste Propst Prosper vom Chorherrenstift Vorau (in Steiermark), der einst zugleich mit unserem hochwürdigsten Vater zum Priester geweiht worden war. Auch der hochwürdigste Erzbischof war bei der Weihe zugegen. Außerdem hatten sich viele Gäste, darunter verschiedene geistliche und weltliche Würdenträger und zahlreiche andere Gläubige eingefunden. Besonders erfreute uns auch die Anwesenheit von Mitbrüdern aus zahlreichen anderen Benediktinerklöstern, ein Ausdruck der familiaritas benedictina. Von den Benediktinerklöstern waren außer Beuron und St. Matthias-Trier vertreten: Admont, Ettal, Grüssau, St. Lambrecht, Maria Laach, St. Ottilien, das Schottenstift in Wien und Seitenstetten. Von den anderen Ordenszweigen waren die Cisterzienser durch einen Pater aus Rein und die Olivetaner durch einen Pater aus Tanzenberg (Kärnten) vertreten. Freilich entführte schon bald die Abteversammlung in Rom den hochwürdigsten Vater auf einige Zeit aus unserer Mitte. Noch vor der Romreise war unser hochwürdigster Vater nach Prag geeilt, um an der Weihe des Abtes Ernst von Emaus teilzunehmen.

Die erste größere Arbeit, die unser hochwürdigster Vater in Angriff nahm, galt den Vorbereitungen zur Errichtung eines Privatgymnasiums, das im Februar 1926 mit einer Vorbereitungsklasse beginnen soll. Das Kloster Ettal sandte in gütiger Weise den hochw. P. Emmanuel über die Weihnachtstage hierher zur Unterstützung bei den vorbereitenden Arbeiten. Eine weitere Arbeit, die unser hochwürdigster Vater noch vor Jahresschluß durchführen ließ, war die Einrichtung einer Wasserleitung und Wasserspülung, eine Neuerung, die von allen Bewohnern des ausgedehnten Hauses angenehm empfunden wird.

Von der Tätigkeit der Patres sollen erwähnt werden: verschiedene Reden und literarische Arbeiten des Kirchenrechtsprofessors P. Constantin Hohenlohe, der für das Schuljahr 1925/26 Dekan der theologischen Fakultät in Wien ist. P. Chrysostomus Baur arbeitet in München an einem größeren Werk über Chrysostomus. P. Virgil Redlich ist als Professor an der Universität in Salzburg in Aussicht genommen und weilt deshalb seit Herbst ebenfalls in München, um dort seine Habilitationsschrift zu vollenden. Die übrigen Patres haben wiederholt für kürzere oder längere Zeit in der Seelsorge Aus-hilfe geleistet. Bei den seelsorglichen Arbeiten müssen auch erwähnt werden die Exerzitien, die der hochwürdigste Abt Laurentius kurz vor seinem Abschied im Kloster Seitenstetten gegeben hat. P. Pius hielt in unserem Kloster Exerzitien für Weltpriester und P. Prior die Vorträge für Weltoblatten.

Zwei unserer Patres, P. Wolfgang und P. Vinzenz, durften im hl. Jahr in die ewige Stadt reisen. Öfters beherbergte auch unsere Abtei Rompüger auf ihrer Hin- oder Rückreise. Auch sonst sahen wir zahlreiche Gäste, darunter auch viele Studenten, in unseren Mauern. Unter den Gästen soll genannt werden: der Universitätsprofessor Dr. Fischer, der Verfasser des Buches „Lebensquellen vom Heiligtum“, Privatdozent Dr. Pleyer und der bekannte Komponist Hofrat Springer der um Weihnachten durch sein

meisterhaftes Orgelspiel zur Feier des Gottesdienstes nicht wenig beitrug. Auch zwei liebe Mitbrüder aus der Neuen Welt, P. Makarius und P. Polykarp von St. Paul in Brasilien, suchten für mehrere Wochen in unserer Abtei Erholung.

Die Studien machten unsere jüngeren Mitbrüder im Schuljahr 1924/25 in Beuron, Maria Laach, Rom, Löwen, Trier; gegenwärtig studiert P. Basilius Theologie an der Deutschen Universität in Prag und lehrt nebenbei — er hat in Rom den philosophischen Doktorgrad erlangt — Philosophie im Kloster Emaus.

Seckau.

J. Bonell.

**Neresheim.** Das Jahr 1925 bedeutete für die Abtei Neresheim eine Periode rühriger, folgerichtiger Entwicklung, die auszubauen bestrebt war, was die früheren Jahre angebahnt hatten. Das Kloster steht noch in jenem Lebensalter, über dessen Annalen der Laie nur zu oft enttäuscht hinwegsieht, weil er ja keine bedeutsamen Momente darin wahrnehmen kann. Doch der Eingeweihte fühlt gerade aus diesen schlichten Aufzeichnungen den Pulsschlag des sich regenden monastischen Lebens, das sich konsolidiert, um einst überzuströmen und an der Kultur des Volksstammes, dem es angehört, mitzuarbeiten.

Doch so klein die Schar unserer Mönche ist — wir zählen 13 Patres und 37 Laienbrüder — und so beschränkt unsere Kraft, so ist doch heute schon N. nicht mehr eine tote Schönheit, auf die das Härtsfeld hinweist als auf einen Zeugen verschwundener Pracht. Einmal ist es das liturgische Leben der Abtei, dessen jährliche Höhepunkte die Gläubigen zur Teilnahme lockt. Hat jede Kirche ein Fest, für das gerade sie gebaut zu sein scheint, so ist es in der „Osterkirche“ von N. nach Ansicht vieler alljährlich die am Karsamstagabend antizipierte Ostermatutin, die alles ausdrückt, was N. kann und soll. Zu dieser Feier kamen denn auch heuer wieder zahlreiche Gäste und Freunde aus der Ferne, so daß bis in die Nacht hinein viele Hände tätig waren, ihnen angenehme Herberge zu rüsten. Quickborner, Neudeutsche, Akademiker, Verwandte — alle fanden Platz. Weihnachten hingegen gehört in N. den Mönchen und seinen Freunden aus nächster Nähe, dem biedereren Volk der Umgegend. Das Härtsfeld kannte bis zu unserer Ankunft den Zauber einer Heiligen Nacht in der Kirche nur vom Hörensagen. Dem ehrfurcht-erschendenden Klang der N.er Weihnachtsglocken, die dem Dienst als Feldgeschütze entronnen sind, horchten auch weit entfernte Hütten und in Scharen pilgerte heuer wieder das Volk zum Ulrichsberg; bis 4 Stunden Wegs legen die Leute zurück bei tief verschneiten Pfaden, wohnen dem Nachtgottesdienst bei, bestaunen kindlichen Gemüts unsere von Weihnacht zu Weihnacht sich weitende Krippe, stärken sich mit den hl. Sakramenten und kehren gegen 4 Uhr morgens in ihre Dörfer heim. Als liturgisches Hochfest ist heuer auch die erstmalige Feier der ewigen Gelübde zweier Kleriker zu nennen, die viel Andächtige zum Pontifikalamt des 15. August herbeirief. Fühlung mit dem Volke zu bekommen, war noch mehr die Seelsorge berufen. Das Härtsfeld ist ein stiller Fleck Erde, der große Verkehr geht den Tälern der Donau und Brenz nach und ließ den dazwischenliegenden Jurarücken unberührt. Dies einsame Volk empfand die neue Abtei als willkommene Hilfe für die eigenen geistigen Bedürfnisse — wir kamen zu ihm —, zahlreich waren die Bitten der Pfarreien an uns um Dienste mannigfachster Art, von Exerzitienkursen angefangen bis zur Aushilfe im Beichtstuhl; wir hatten genug Mühe, Chordienst und Seelsorge in rechtem Einklang zu halten — das Volk kam zu uns; denn vor allem boten wir ihm in allen seinen Schichten die Wohltat der geistlichen Übungen, deren Teilnehmer Studenten, Gebildete, Mann und Frau der arbeitenden Kreise, auch von weither — aus Württemberg, Baden und Bayern — herzuilten. Der große Seelsorgstag

aber war — altem Brauch getreu — auch heuer das Dreifaltigkeitsfest — man könnte es eine große Vermählung zwischen Kloster und Härtsfeld nennen —; zu Tausenden wallfahrteten die Landleute zu unserer Dreifaltigkeitskirche und gingen, die Gottesmutter im nahen Waldkapellchen von Maria-Buch zu begrüßen.

Von Exerzition sprach eben der Chronist. Damit hängt Neresheims Bautätigkeit im Jahre 1924/25 zusammen. In den Konventsgebäuden selber vollzogen sich nach der Renovierung des Äußeren im Jahre 1923 keine bedeutenden Änderungen. Unser ist es, die Restauration im Innern zu fördern. Konnten auch unter dem Druck lebenswichtiger Notwendigkeiten die Fortschritte hierin nicht allmonatlich gleich groß sein — die Periode, die Bewirtschaftung des gepachteten Besitzes zu sichern und die einzelnen Zweige desselben gegenseitig abzuwägen, ist eben noch nicht beendet — stille stehen fand uns das Jahr 1925 nicht. Noch eine Reihe von Jahren und wir hoffen, unserer Abtei eine den historischen Gegebenheiten des Baustiles entsprechende Wohnlichkeit allerwärts verliehen zu haben. Für die Vollendung des Ausbaues der Winterschule, die die meiste Kraft des Klosters in Anspruch nahm, wurde ein Teil der von uns nicht benötigten Wirtschaftsgebäude ausersehen. Mit Eintritt des Spätherbstes wurde die Arbeit vollendet; das Institut, dessen erster Lehrkurs im März geschlossen hatte, konnte im erweiterten Rahmen zweier Kurse mit dem 1. November wieder beginnen. Wo ehemals öde Gewölbe einer stillgelegten Brauerei gähnten, dumpfe Stallungen den Besucher zurückschreckten, läßt eine geräumige Kapelle zum Gebet, öffnen sich helle Lehrsäle, sind luftige Schlafräume eingerichtet, bietet ein blanker Speisesaal freundlichen Anblick. Welch Mühe kostete doch die Bearbeitung dieser Gebäude, deren Mauern Festungsbauten gleichen! Nach dem mit März schließenden Lehr-Halbjahr ziehen auch diese Räume ihr Frühlingskleid an; die Winterschule wandelt sich in ein Exerzitenhaus und wird zu diesem Zweck mit einem besonderen Mobiliarium ausgestattet, das den Ansprüchen auch der Exerzitanten gebildeter Kreise genügen soll. Die Pflege der Exerzizienten und die Instandhaltung der Räume ist der Obsorge Barmherzigen Schwestern aus Würzburg anvertraut.

Ein Jahr der Arbeit ist vorübergegangen, aber auch ein Jahr göttlichen Segens.

Neresheim.

A. Auer.

**Grüssau**, Schlesien (1919—1925). Das Umsturzjahr 1918 weist trotz so vieler unglücklicher und niederdrückender Ereignisse auch manche Lichtblicke auf, die auch unserem Orden zugute kamen. Manche alte Klosterruine erwachte zu neuem Leben. Unter ihnen auch Grüssau. Das Kloster liegt in einem reizenden, anmutigen Tale des Landeshuter Kreises von dem Flußchen Zieder durchströmt, am Fuße des Riesengebirges, und gewährt mit seiner mächtigen Kirche schon aus weiter Ferne einen herrlichen Anblick.

Heinrich der Fromme, Herzog von Schlesien, gründete in der Wildnis Grüssowe oder Cressobor (d. h. Grenzwald) im Jahre 1242 ein Benediktinerkloster (Alt-Grüssau, heute Neuen genannt), das von den Benediktinern aus Opatowitz in Böhmen besiedelt wurde. Das rauhe Klima zwang dieselben, im Jahre 1289 diese Wildnis zu verlassen. Drei Jahre später (1292) rief Herzog Bolko Cisterziensermönche nach Grüssau, die hier eine 500jährige Niederlassung ins Leben riefen. Grüssau hatte viele schwere Zeiten zu bestehen. 1426 brannten die Hussiten Kirche und Kloster nieder und erschlugen die Insassen. Neues Unglück brachte die Glaubensspaltung. Am 29. Dezember 1620 starb Abt Martin unter den Axthieben der Evangelischen. Im 30jährigen Kriege endlich wurde es dreimal ausgeplündert und am 4. Juni 1633 abermals in Schutt und Asche gelegt. Und trotzdem erhob es sich 1660 zu neuer nie geschauter Blüte, bis die preußische Regierung ihm ein gewaltsames Ende

bereitete; Friedrich II. ließ Abt Benedikt II. ein Jahr lang in Haft nehmen und bürdete dem Kloster unerschwingliche Steuern auf; 1810 begann die geweihte Klosterstätte endgültig ihren Dornröschenschlaf. Nach mehr denn 100 Jahre fand das Gebet des letzten Abtes Ildefons Reuschel, der noch als 80jähriger Greis vor dem Kreuzaltar hingeworfen täglich den Heiland um die Wiedererstehung des Klosters anflehte, seine Erhörung.

Durch die politischen Wirren genötigt, zogen die Benediktinerpatres von Emaus in Prag außer Landes und suchten eine neue Heimat. Am 6. Juni 1919 kamen die ersten vier Mönche in Grüssau an: R. P. Alexander, Fr. Ambrosius, Fr. Salesius und Br. Vinzenz. Der großen Wohltätigkeit der Grüssauer Bewohner hatten sie es zu verdanken, daß sie überhaupt bleiben konnten; denn bar jeglicher Selbsthilfe trafen sie hier ein, wo ihnen vier ganz verwahrloste Räume zum Aufenthalt angeboten wurden. Mit fortschreitender Besserung der wohnlichen Verhältnisse nahm auch die Zahl der Insassen zu. Am 3. Juli 1919 konnte das erste Konventamt gesungen werden und seither ist die *laus perennis* nicht mehr verstummt. Die Frage nach einem gesicherten Wohnort veranlaßte uns, mit der Regierung zu verhandeln. Bis jetzt hatte uns Berlin nur eine Mietwohnung zugestanden. Die Verhandlungen hätten bestimmt nach einigen Monaten den schönsten Erfolg gezeitigt, wenn nicht von einer unerwarteten Seite her dieselben unterdrückt worden wären. So dehnten sich die Tage unseres Hoffens und Sehns in eine ungeahnte Länge. Ende 1920 wurde in Liegnitz der Antrag eingebracht das Kloster den vertriebenen ostpreußischen Försterfamilien zu geben, der jedoch scheiterte. Berlin war der Neubelebung Grüssaus nicht abhold, forderte aber die Zustimmung des Landtages, der erst im Frühjahr 1921 wieder zusammentrat.

Unterdessen hatte der evangelische Bund Zeit, seine Stimme zu erheben. In Liegnitz wurde die Parole ausgegeben: „Nach Niederschlesien darf kein Kloster hereinkommen“; und der benachbarte Pastor erging sich in seinen Predigten: „Luther, steh' auf“, „ich will nicht rasten und nicht ruhen, bis die schwarzen Raben von Grüssau wieder fortfliegen“. Am 21. Januar 1921 erfolgte von Sr. Eminenz der offizielle Antrag an die Regierung: die Kirche, das Kloster und die Gärten den Benediktinern zu übergeben. Da sich jedoch von neuem unzählige Schwierigkeiten dagegen erhoben, beschlossen wir, Grüssau endgültig zu verlassen.

Für eine neue Niederlassung kamen in Frage: die ehemalige Grüssauer Propstei Warmbrunn Neuzelle, Himmelwitz, schließlich Langenwiese, das uns der König von Sachsen anbot. Wir gingen darauf ein und ließen gleich Pläne für einen Neubau entwerfen. Sobald die Regierung von unserem festen Willen Grüssau aufzugeben erfahren hatte, sandte sie uns ein Telegramm, daß alles für die Übergabe des Klosters an die Benediktiner bereit sei. Am 14. September 1923 wurde in Berlin der beiderseitige Vertrag festgelegt. Zur offiziellen Unterzeichnung schickte sich im Dezember eine Kommission aus Liegnitz an, die jedoch einen früheren ungültigen Entwurf mitbrachte, so daß erst einige Tage später der endgültige Vertrag ratifiziert wurde. Der Inhalt ist kurz folgender: Wir erhalten das Klostergebäude, die beiden Gärten, den Kirchhof und den Kirchplatz als Eigentum. Von der Marienkirche erhalten wir das Benutzungsrecht. Die Kaufsumme bildet der jährliche Restaurierungs- und Unterhaltungsaufwand (etwa 40 000 GM.), sowie der Bau der neuen Schule.

Jetzt erst konnten wir an den inneren Ausbau des Klosters schreiten. Bis zum April 1922 waren wir ein abhängiges Priorat von Emaus. Das römische Dekret vom 25. April 1922 brachte uns nicht nur die ersehnte Selbständigkeit und Handlungsfreiheit, sondern regelte auch die finanzielle Frage. Zum ersten Prior conventualis wurde am 11. Mai 1922 R. P. Linus Prochazka, der bisherige Prior *claustralis* gewählt. Seit dem Augenblick, da wir sagen konnten, *jam non sumus hospites et advenae*, begann ein reges

Arbeiten und Schaffen vom Keller bis zur Turmspitze, um das Haus etwas wohnlicher zu gestalten.

Unser nächstes Ziel war die lang entbehrte Klausur. Zu dem Zwecke mußte ein Klassenzimmer verlegt werden. Ferner galt es dem Hauptlehrer, der immer noch im ersten Stock wohnte, eine Wohnung zu besorgen. Da keine zur Verfügung stand, erlaubte uns ein wohlgesinnter Herr auf sein Haus ein Stockwerk aufzusetzen. Schon Mitte November 1923 konnte der Lehrer seine neue 6-Zimmerwohnung beziehen. Dazu wurden noch aus der ehemaligen Sommerküche zwei Sprechzimmer geschaffen. So konnte denn am Silvesterabend 1923 um 6 Uhr die Klausurtüre geschlossen werden. Wie freuten wir uns; endlich allein im eigenen Hause. — Bald folgte überallhin das elektrische Licht, das Br. Magnus von Beuron legte. Auch eine modern eingerichtete Schreinerei wurde unter Leitung des Br. Kolumban von Maria-Laach im Keller geschaffen, um die zahllosen Fenster und Türen zu erneuern.

Fünf Jahre hatte uns Gott eine Prüfungszeit durchmachen lassen. Sie näherte sich nun ihrem Ende, als von Rom die Nachricht eintraf, daß der Hl. Vater am 19. Juni 1924 das Dekret unterzeichnet habe, wodurch das Kloster Grüssau zur Abtei erhoben wurde, bzw. die Rechte und Privilegien der alten Cisterzienserabtei wieder hergestellt und auf uns übertragen wurden. Am 13. Juli fand die feierliche Verkündigung des päpstlichen Breve statt, das R. P. Hildebrand aus Rom mitgebracht hatte. Rms. H. Erzabt, der am 9. Juli zu seinem ersten Besuche hier angekommen und feierlich empfangen worden war, ließ das Breve durch den Diakon im Pontifikalamt von der Kanzel herab dem versammelten Volke mitteilen. Die Freude darüber löste ein begeistertes „Großer Gott“ aus. Am Abend brachte die Gemeinde dem hochwürdigsten Herrn Erzabt eine herzliche Ovation mit Reden, Gesang und einem glänzenden Fackelzuge dar.

Am 30. Juli traten die 22 wahlberechtigten Kapitularen des Konvents zur Wahl des ersten Abtes von Grüssau zusammen, die der hochwürdigste Herr Erzabt leitete. Aus ihr ging R. P. Albertus Schmitt von Weingarten hervor, der durch seine Grüssauer-Aushilfe (September 1920 bis Dezember 1921) bereits bekannt war. Da aber der Erwählte nicht anwesend war, mußte telegraphisch seine Zustimmung erbeten werden. Auf Sonntag, den 10. August, das Fest des hl. Laurentius, hatten Se. Eminenz der Herr Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau, die Weihe angesetzt. Am Freitag, den 8. August, hielt unser neuer hochwürdigster Herr Abt, nachdem er in Beuron die Konfirmation seiner Wahl durch den hochwürdigsten Herrn Erzabt empfangen, seinen feierlichen Einzug. Der Empfang fand auf der Landeshuter Straße am Eingange des Dorfes statt. Es folgten herzliche Begrüßungsreden von seiten des H. H. Prior, des Amts- und Gemeindevorstehers. Der hochwürdigste Herr Abt dankte in beredten Worten. In langer Prozession zog man alsdann mit Musik und Gesang unter vielen Triumphbögen zur festlich geschmückten Kirche, an deren Pforte die Übergabe der Schlüssel stattfand. Am Throne leisteten die Mönche ihrem neuen Abt den Treueid. Im Pfortensprechzimmer fand die eigentliche familiäre Begrüßung statt.

Am Abend des 9. August kam Se. Eminenz. Von der Station Landeshut aus, bis wohin ihm der hochwürdigste Herr Erzabt entgegengefahren war, wurde er in vierspännigem Wagen und unter Begleitung von sechs Reitern und Vorantritt von einer Gruppe weißgekleideter Radfahrer abgeholt. Die Klostergemeinde und die Pfarrei, die Schulen und die Vereine waren am Eingange des Dorfes versammelt, dessen Häuser und Hütten sich festlich geschmückt hatten mit Kränzen, Girlanden und jungen Waldbäumen. Auf die Begrüßungsansprache unseres hochwürdigsten H. Abtes antwortete Se. Eminenz mit herzlicher Freude. Unter dem Geläute aller Glocken zogen wir dann in die Kirche und ins Kloster. Der 10. August war ein einzig schöner Festtag, wie Grüssau lange nicht mehr gesehen. Aus nah und ferne strömten mehr als 10000 Fremde zusammen. Der Einzug des hochwürdigsten H. Kardi-

nals, der wie auch der hochwürdigste H. Erzabt von Beuron in Cappa magna kam, unseres hochwürdigsten H. Abtes und der übrigen Prälaten, hochwürdigster H. Abt Ansgar von Weingarten und hochwürdigster H. Abt Raphael von St. Joseph, denen sich noch der hochwürdigste H. Abt von Braunau zugesellt hatte, über den großen von Lindenbäumen beschatteten Vorplatz, leitete stimmungsvoll die große Feier ein. Zuerst sprach Se. Eminenz einige herzliche Worte an das Volk. Bald darauf begann die herrliche Feier, die alle Anwesenden sichtlich ergriff. Die Äbte von St. Joseph und Braunau waren die Assistenten des zu Weihenden, R. P. Prior Ernst (jetzt Abt) von Emaus Presbyterassistent. Pektorale und Kette hatte Beuron geschenkt. Der Ring stammte von Emaus. Mitra und Stab fanden sich noch in der ehemaligen Schatzkammer von Grüssau. Es war bereits gegen 12 Uhr, als der neue Abt unter dem Gesange des Tedeum mit Mitra und Stab durch die Kirche schritt und dem Volke seinen ersten Segen spendete. Beim Mittagstisch bewirteten wir im reich mit Kränzen und Wappen geschmückten Refektorium über 80 werthe Gäste, unter ihnen Se. kgl. Hoheit Herzog Albrecht Eugen von Württemberg, der Vater und die Brüder des Abtes, drei der höchsten Angehörigen des schlesischen Adels: die Grafen Schaffgotsch, Praschma und Ballestrem, Graf Czernin v. Marschendorf, und zahlreiche Geistliche, Freunde und Wohltäter des Klosters aus dem ganzen Lande. Am Nachmittag hielt der neue Abt unter großer Beteiligung des Volkes die Pontifikalvesper. Am Abend sprach die versammelte Grüssauer Gemeinde dem neuen hochwürdigsten H. Abt offiziell und feierlich ihren Dank und ihre Freude aus für alles, was der denkwürdige Tag ihnen gebracht hatte. Ein glänzender Fackelzug mit Fackelreigen und Feuerwerk schloß den schönen Festtag. Zu einer Nachfeier waren auf Sonntag, den 17. August, 32 Gäste aus der Gemeinde, die vor acht Tagen keinen Platz mehr im Refektorium fanden, geladen. Das erste Pontifikalamt des neuen Abtes war am Feste Mariä-Himmelfahrt, das durch Jahrhunderte hindurch das Hochfest der Cisterzienser war und noch jetzt das Titularfest der Kirche ist.

Der Konvent zählt 29 feierliche Professoren (davon sind sieben ständig auswärts), 4 Triennialprofessen und 1 Novizen. Die Laienbrüder zählen 7 Professoren, 8 Novizen und 7 Postulanten. Gar vieles gab es im Weinberg des Herrn zu tun. Wir taten alles, was wir ohne Störung des Chorgebetes leisten konnten. Außer den 180 jährlichen Predigten in Grüssau selber und den 240 jährlichen Religionsstunden an der hiesigen Volksschule leisteten wir in der auswärtigen Seelsorge: 1925: 2 eigentliche Missionen, 5 Missions-*triduen*, 354 Aushilfen (Sonntagsgottesdienste mit Predigt), 49 Exerzitienkurse, 36 Rekollektionen, 130 Konferenzen, 188 Vorträge (liturgischer, aszetischer, historischer Art sowie Vereins- und Festreden). Dazu übergab uns schon im August 1919 Se. Eminenz H. Kardinal die Kaplanstelle von Grüssau und somit praktisch die ganze Seelsorge; der geistliche Rat Lux ist zwar noch im Amte, kann aber wegen seines hohen Alters nur noch leichtere Arbeiten übernehmen. Wir haben ihm freilich viel zu danken, denn wäre er nicht so energisch gegen die Regierung aufgetreten, wir hätten heute Grüssau noch nicht in Händen. Das katholische Leben gewann neue Stärkung. An Kommunionen zählte Grüssau (1350 Katholiken): 1924: 29875; 1925: 32000. Es wurden mehrere Vereine gegründet, so der Mütter-, Jungfrauen- und Männerverein durch R. P. Bonifatius, der Jungmänner- und Jünglingsverein durch R. P. Romuald. Eine Reihe von Tagungen hat Grüssau bereits gesehen: so dreimal den Kreiskatholikentag, einmal die Jahreszusammenkunft des schlesischen Adels, die Quickborntagung, die Jahresversammlung des Borromäusvereins, die Tagung der Ostdeutschen Buchberatungsstelle (Neisse), zwei Karitaskurse und den großen Sodalinnentag (über 800). Erfreulicherweise trat auch die alte Grüssauer-Wallfahrt wieder ins Leben. So kamen seit 1920 jährlich mehrere Wallfahrten aus Oberschlesien, ferner eine große Männerwallfahrt (über 2000) aus Waldenburg, zahllose kleine aus Nieder-

schlesien und Umgebung, selbst aus Berlin und Charlottenburg. Trotzdem die Zukunft vielversprechend sein dürfte, sind doch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden. Vor allem die finanzielle. Unsern Anteil von Emaus hat die Inflation bis auf ein Geringes verschlungen (österr. Kronen); dazu besitzen wir noch keine Ökonomie, so daß wir nur von der Hand in den Mund leben. Die Vorsehung Gottes, das Gebet der lieben Leser und Mitbrüder und manch liebevolles Stipendium werden uns weiterhelfen.

In dem alten idyllischen Klosterfriedhofe ruhen bereits zwei unserer lieben Mitbrüder: R. P. Notker Donath und R. P. Dominikus Petry. P. Notker (Johannes) Donath (gestorben 19. Februar 1924) war am 13. Oktober 1893 als Sohn des noch lebenden Justizrates in Schweidnitz geboren. Bis zur Obertertia besuchte er das Gymnasium seiner Heimatstadt. Im April 1910 trat er in die Klosterschule zu Emaus ein und ging im Herbst gleichen Jahres zur Fortsetzung seiner Studien nach Seckau. Das Noviziat machte er in Emaus. Nach vollendeten philosophischen und theologischen Studien wurde er am 11. September 1921 in unserer Kirche vom hochwürdigsten Herrn Weihbischof Wojcich zum Priester geweiht. Als zweiter Kantor war er für unseren Chor eine gute Stütze. Bis zu seiner Erkrankung waltete er mit großer Treue und Hingabe seines Amtes als Infirmar und Intentionar. Er hatte auch eine große musikalische Begabung und verwandte besonders für das Studium des kirchlichen Gesanges alle seine freie Zeit. Sein Tod kam nicht überraschend. Seit dem ersten großen Blutsturz (1. Oktober 1923) siechte er langsam dahin. Den Tag seines Todes konnten wir fast vorausberechnen, nur er selber wollte nicht daran glauben und machte noch Pläne für den kommenden Sommer. Allmählich merkte auch er das Bedenkliche seines Zustandes. Dienstag, den 19. Februar, erneuerte er seine Gelübde, abends  $\frac{1}{2}$  11 Uhr hatte er ausgerungen. — P. Dominicus Petry (gestorben 25. Februar 1924) stammte aus dem rheinischen Weinlande. Geboren zu Aulhausen in Nassau (24. Juni 1848) besuchte er das Gymnasium in Hadamar; die theologischen Studien machte er in Mainz und Würzburg. Am 12. August 1871 empfing er aus den Händen des Bischofs Joseph Blum in Limburg die Priesterweihe. Er wirkte als Kaplan in Montabaur und in Weißkirchen. Wegen Ausübung einer geistlichen Amtshandlung daselbst wurde er verhaftet, ausgewiesen und in Mainz interniert, entfloh aber ins Ausland. Als er nach Jahren zurückkehrte, entschloß er sich ins Kloster zu gehen, reiste nach Emaus in Prag und bat um Aufnahme. Am 10. Februar 1886 legte er die hl. Gelübde ab. Er war lange Jahre in den Prager Schulen Katechet, Lehrer an der Oblatenschule und Beichtvater in verschiedenen Frauenklöstern, endlich Ökonom und ein sehr geschätzter Zellerer, welches Amt er mit großer Klugheit und Gottvertrauen bis 1918 verwaltete. Nach dem Umsturz übersiedelte er nach Grüssau, ging zuerst nach Breslau und dann nach Jannowitz auf einen Erholungsposten. Als er bei heftigem Schneesturm zum Begräbnis des R. P. Notker reiste, zog er sich eine starke Lungenverschleimung zu. „Noch zehn Jahre“ hoffte er zu leben, aber kaum nach Jannowitz zurückgekehrt erlag er schon nach fünf Tagen nachts einem Asthmaanfall, im 76. Jahre seines Alters, im 49. seiner hl. Profeß und im 54. seines Priestertums. Er wurde im Schlitten nach Grüssau überführt und hier unter großer Beteiligung der Gemeinde beerdigt. R. I. P.

Grüssau.

F. Taitl.

**S. Matthias-Trier.** Es sind kaum drei Jahre seit der Wiedereröffnung der ältesten deutschen Benediktinerabtei verflossen und schon können wir die frohe Botschaft mitteilen: „Habemus abbatem“. Am Abende des 7. September traf der hochwürdigste Herr Erzbischof von Beuron zu seinem ersten Besuche in S. Matthias ein. Nach dem liturgischen Empfange in der Basilika begrüßten wir den hochwürdigsten Herrn in der Sakristei: In seiner

Ansprache betonte der Herr Erzabt, daß er bei seinem ersten Besuche nicht mit leeren Händen komme: er bringe uns ja einen Vater mit, den neuen Abt von S. Matthias. Tags darauf, am Feste der Geburt der allerseiligsten Jungfrau Maria, das für unsere Kongregation eine ganz besondere Bedeutung hat, nahm der Herr Erzabt als Bevollmächtigter des apostolischen Stuhles, den historisch bedeutsamen Akt der Ernennung des bisherigen Administrators von S. Matthias und resignierten Abtes von Seckau Laurentius Zeller zum Abte von S. Matthias vor. Unter Absingen des 68. Psalmes geleiteten wir unsern hochwürdigsten Vater in seine Basilika. Es folgten die Inthronisation, das Tedeum, die Leistung des Homagiums von seiten der Professoren und das feierliche Amt. Freudigen Herzens begrüßten wir nach der schlichten und doch so erhabenen Feier unsern hochwürdigsten Vater. Damit ist an die vor 120 Jahren gewaltsam unterbrochene Reihe der Äbte von S. Matthias wieder angeknüpft und Abt Laurentius hat als 50. Abt voll Gottvertrauen den Hirtenstab ergriffen, den 49 Äbte vor ihm zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen geführt haben.

Kurz nach seiner Einführung verließ uns der hochwürdigste Herr Abt wieder, um in Seckau der Weihe seines Nachfolgers beizuwohnen und von dort seine Romreise anzutreten. Bei der Äbteversammlung hatte er die gewaltige Arbeit des Sekretärs zu leisten. Er hielt dann den Mitbrüdern in S. Paolo fuori le mura die geistlichen Übungen und spendete nach Weihnachten uns die gleiche Wohltat.

Der Konvent von S. Matthias setzt sich zusammen aus 13 hochwürdigen Herren: aus Seckau wurden zur Neugründung entsandt: die H. H. Willibrord Bessler, Petrus Dörick, Josef Hoffmanns, Josef Gredt, Ambrosius Molitor, Anselm Werner, Ildefons Munding, Hieronymus Kunert, Benedikt Reetz. Die Abtei Maria-Laach hat uns in großmütiger Weise unterstützt und drei Patres nach S. Matthias geschickt: Plazidus von Spee, Gregor Böckeler und Chrysostomus Kämpel. Zwei Triennialprofessoren und zwei Chornovizen lassen uns eine gedeihliche Entwicklung der Abtei a. d. Mosel erhoffen. Fünf Profelaienbrüder aus Seckau, ein Triennialprofeß, drei Novizen und drei Postulanten bilden einen guten Anfang. Das Amt des Priors bekleidet der H. P. Willibrord Bessler, der aber leider seit einem Jahr schwer krank ist. Subprior und Cellarer ist P. Ambrosius, Brüderinstruktor P. Ildefons.

Die mit unserer Abtei verbundene Pfarrei zählt über 5000 Seelen und wird von H. P. Alfons als Pfarrer geleitet. Als Kapläne stehen ihm zur Seite die PP. Chrysostomus und Benedikt. Das Verhältnis der Pfarrei zur Abtei gestaltet sich, dank des Eifers der mit der Seelsorge betrauten Patres recht günstig. Die Umstände zwingen uns an Werktagen das Konventamt schon um 7 Uhr, im Winter um 7½ Uhr zu halten. So können sich die Schulkinder am Choralgesang beteiligen. Am Sonntag fangen nun auch die Erwachsenen an, unter Führung des vom Kantor H. P. Gregor ausgebildeten Kirchenchores, das Ordinarium der Messe mitzusingen. Obwohl wir erst in den Anfängen sind, macht doch das Zusammenwirken des Chores der Mönche und des Volkes im Vortrag der Choralmelodien einen ergreifenden Eindruck. Personen, deren Urteil für uns maßgebend ist, ermuntern uns, auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen. Gebe Gott, daß wir jenes Ziel erreichen, auf das Pius X. hingewiesen hat. Bei den Benediktinerinnen in Kürenz, den Franziskanerinnen im Herz-Jesu-Kloster und in Karthaus und bei den Klarissen in der Nähe von S. Matthias sind unsere Patres Beichtväter. P. Chrysostomus hielt im Trierer Priesterseminar die Vorlesungen über Kirchenrecht. Fast alle Herren leiteten den einen oder anderen Exerzitiengang für Leute aller Stände im Trierer Josefstift, im Mutterhaus der Borromäerinnen, bei den Ursulinen in Saarbrücken, in Bernkastel usw. Religiöse und liturgische Vorträge wurden in verschiedenen Städten des Rheinlandes gehalten. Im Jubeljahr 1925 übertrafen die Pilgerprozessionen zum Grabe des hl. Apostels Matthias an Zahl und Stärke die Prozessionen der früheren Jahre.

Die Pilgerfahrten eröffnete am Sonntag den 21. Mai die Prozession aus Drove, Kreis Düren. Etwa 300 Teilnehmer, geführt von drei Geistlichen, feierten die 250jährige Erneuerung ihrer Matthias-Bruderschaft. Am 24. Mai, dem Feste der Erwählung des hl. Matthias, zog, wie alljährlich, die große Trierer Männerprozession mit der 100pfündigen Votivkerze zum Grabe des Apostels. Besonders in den Tagen der Pfingstnovene trafen zahlreiche Pilger ein aus nah und fern und stellten ihre Opferkerzen am Gnadenorte auf. Die meisten legten den weiten Pilgerweg unter großen Opfern zu Fuß zurück; manche haben mehrere Tage zu gehen. Am Nachmittag des 3. Juni wurde die große Schiffsprozession der Matthias-Bruderschaften vom Niederrhein feierlich abgeholt.

Zurzeit beschäftigen wir uns alle mit den Plänen für unsere neue Choranlage, die in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden soll. Herr Architekt Renard aus Köln hat uns die ersten Entwürfe für den Umbau des Chores vorgelegt. Danach soll der riesige gotische Flügelaltar, der jetzt unter der Vierung steht, in die Apsis zurückgesetzt werden. Ein Laienaltar mit den Reliquien des hl. Matthias käme dann zwischen Chor und Schiff zu stehen.

Das Jubeljahr 1925 schloß mit Regen und Sturm und die sonst so friedliche Mosel hatte durch Überschwemmung den niederen Stadtteil von Trier unter Wasser gesetzt. Uns verschonte der liebe Gott. Er möge unsere Neugründung weiter segnen, wie er es in den drei ersten Jahren nach der Wiedereröffnung von S. Matthias getan hat.

Trier.

B. Reetz.

**St. Gabriel**, Bertholdstein (Steiermark). In der Benediktinerinnen-Abtei St. Gabriel, die bekanntlich infolge der politischen Wirren im Jahre 1919 von Prag-Smichov nach Bertholdstein bei Fehring in Oststeiermark übersiedelte, fanden im Jahre 1925 die Feiern der Probeß und Jungfrauenweihe einer Chorfrau, der Einkleidung von sechs Chornovizinnen und der Triennialprobeß einer Laienschwester statt.

Bertholdstein.

B. Burkart.

**St. Meinrad** (Indiana). Der Personalstand weist zu Anfang des Jahres 1925 123 Mitglieder auf: 63 Priester, 3 Kleriker mit feierlichen Gelübden, 8 Kleriker mit dreijährigen Gelübden, 1 Chornovizen, 39 Laienbrüder, 8 Brudernovizen und 1 internen Oblaten. Im Laufe des Jahres wurden 12 Alumen zu Priestern, 8 zu Diakonen, 16 zu Subdiakonen geweiht, 30 erhielten die niederen Weihen. — Mit der Abtei sind verbunden drei Lehranstalten, nämlich 1 Priesterseminar mit 110 Alumen, 1 Vorbereitungsseminar mit 236 Studenten, 1 Commercial College (Realschule) in der Stadt Jasper, Ind., mit 106 Schülern. — Folgende Pfarngemeinden stehen unter der Seelsorge von Patres der Abtei: St. Meinrad mit 965 Seelen, Ferdinand, Ind., mit 1893 Seelen, Maria-Hilf (vulgo Mariah Hill) mit 615 Seelen, Fulda, Ind., mit 456 Seelen, St. Anthony mit 540 Seelen, Evansville (St. Benedikt) mit 1416 Seelen, Huntingburg mit 925 Seelen, Ireland mit 442 Seelen, Jasper mit 3760 Seelen, Dale mit 385 Seelen, Sabaria (vulgo Siberia) mit 446 Seelen. Zusammen 11843 Seelen.

Der 21. Januar, an dem das Patronsfest der Abtei und des Städtchens St. Meinrad gefeiert wird, zeichnet sich dieses Jahr durch eine Feier aus, wie sie in der Geschichte von St. Meinrad noch nicht dagewesen. Es ist die feierliche Promotion des hochwürdigen P. Dominik Barthel, Rektor des Kleinen Seminars, und des hochwürdigen P. Albert Kleber, Rektor des Priesterseminars, zur Doktorwürde der Theologie durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Chartrand von Indianapolis. Nach dem Evangelium des

Pontifikalantes, das vom hochwürdigsten Bischof gesungen wurde, verlas hochwürdiger P. Eberhard, unser erster Zeremoniar, laut das päpstliche Dekret, wodurch die hochwürdigen Patres Dominik und Albert zur Doktorwürde erhoben werden. Darauf knieten die beiden Doktoranden vor dem auf dem Throne sitzenden Bischof nieder und legten das vorgeschriebene Glaubensbekenntnis ab und schwuren dann den sog. „Modernisteneid“. Der hochwürdigste Bischof hielt dann eine herrliche Predigt, in der er auf die Wirksamkeit des Seminars von St. Meinrad zu sprechen kam, derentwillen der Heilige Vater den beiden Rektoren die Doktorwürde verleiht „in Anerkennung der vorzüglichen Leistungen dieser unserer Lehranstalten und der persönlichen Verdienste der beiden so hochgeehrten Herren um die Erziehung junger Männer für den Priesterstand“. Ehrfurchtsvoller und inniger Dank gebührt dafür unserem geliebten Oberhirten. Auch brachte er einen von Sr. Em. Kardinal Bisleti, Präfekten der Kongregation für Universitäten und Seminarien, an ihn gerichteten Brief mit sich, in dem der Kardinal unseren Seminarien und deren Tätigkeit das höchste Lob spendet.

Am 28. d. M. ist unser trautes Städtchen St. Meinrad 64 Jahre alt geworden. Am 21. Januar 1861 begingen die Benediktiner von St. Meinrad in möglichst feierlicher Weise die tausendjährige Gedächtnisfeier der Natalien des hl. Märtyrers Meinradus. Am Schlusse der Festoktav, also am 28. Januar, wurde der Grund zum Städtchen St. Meinrad gelegt, und der jungen Kolonie der Name St. Meinrad, gleichsam als immerwährendes Andenken an die hehre Jubelfeier, gegeben. — Zu Ehren des Heiligen Thomas v. Aquin wurde von dem hochwürdigsten Diakon Joseph Tieman eine philosophische These „gegen alle Gegner“ verteidigt. Die offiziellen Opponenten waren Herr Raphael Doyle (III. Theologie) und Frater Viktor Dux, O.S.B., die sich der lateinischen Sprache bedienten, und Herr Leo Mc Neill, der englisch sprach. Unter der Corona waren viele Professoren, von denen sich einige auf seiten der Opposition an der Disputation beteiligten. Die These, die auf das Allerheiligste Sakrament bezug hatte, lautete: *Accidentia naturaliter tanquam subjecto inhaerent substantiae subsistenti; nulla tamen apparet repugnantia, quominus praeternaturaliter possint existere realiter separata a substantia*. Die These wurde gut erklärt, begründet und verteidigt. Der Verteidiger hatte den spitzfindigen und beharrlichen Einwürfen gegenüber keinen leichten Stand, errang aber einen glänzenden Sieg über alle seine Gegner. — Am 17. März beehrte uns der hochwürdigste Herr Petrus Klotz, Abt der tausendjährigen St. Peters-Abtei in Salzburg, der sich seit einigen Wochen in unserem Lande aufhält, um Mittel zu sammeln für die Errichtung eines Studienhauses bei seiner Abtei für das Universitätsstudium der Fratres der österreichischen und ungarischen Benediktinerklöster. Der Heilige Vater selbst hat dafür die Summe von 15000 Dollar beigesteuert, und das kam, wie der hochwürdigste Herr in seiner humorvollen Art erzählte, auf eine ganz merkwürdige Weise. Als nämlich Abt Petrus vor einiger Zeit eine Audienz beim Heiligen Vater hatte, legte er diesem den Plan für sein Studienhaus vor und bat zugleich um eine gütige Unterstützung für den Bau. Papst Pius gab dem Unternehmen von Herzen seinen Segen und erklärte sich gern bereit zu helfen, sagte aber, daß er zurzeit nicht einen einzigen amerikanischen Dollar im Besitz habe; von dem ersten Almosen aus Amerika solle jedoch Abt Peter die Hälfte erhalten. Als dieser dann nach der Audienz in den Vorsaal zurückkam, sah er dort ein Knäblein stehen, dem ein Prälat freundlich das Haar streichelte. Auf die an einen der Anwesenden gerichtete Frage, wer denn das nette Büblein sei, erhielt Abt Peter die Antwort: „O das ist ja der berühmte Jakey Coogan von California; der verdient als jugendlicher ‚Kino-Stern‘ erster Größe jährlich wenigstens eine Million.“ Bei seiner Audienz überreichte dann Jakey dem Heiligen Vater einen Scheck von 30000 Dollar, wovon der hochwürdigste Abt sogleich die versprochene Hälfte erhielt. So kam es, daß Papst Pius XI.

für das Salzburger Studienhaus 15000 Dollar beisteuern konnte. „Glück“ muß man haben! — Am Morgen des 19. März erreichte uns die Nachricht von einem verheerenden Wirbelsturm (Tornado), der in Missouri seinen Anfang nehmend, über das südliche Illinois und Indiana hinfegte und alles in seiner Bahn zerstörte. Mehr als 800 Menschen wurden getötet und mehr als viermal soviel verletzt. Der Sturm ging nur wenige (engl.) Meilen nördlich an unserem Kloster vorüber und richtete in mehreren unserer Nachbarstädte böses Unheil an. Ganz auffallend ist es, wie wenige Katholiken in der Katastrophe getötet und wie wenig katholisches Kirchen- und Schuleigentum zerstört wurde. — Ein ergreifendes Memento mori.

Ostern vollzog sich wieder mit größter Feierlichkeit. Das hochfeierliche Pontifikalamt wurde verschönt durch den meisterhaften Gesang unseres vortrefflichen gemischten Chores mit seinen glockenreinen Knabenstimmen. Aus den benachbarten Städten und Dörfern sind viele Verwandte unserer Studenten und Fremde (unter diesen auch Zeitungsreporter, die in ihren Blättern die Feierlichkeiten beschreiben wollen) angekommen, um sich an den ergreifenden Zeremonien der Karwoche und dem erhabenen Gottesdienste des hl. Osterfestes zu erbauen und die große Orgel in ihrer Glanzleistung, sowie den herrlichen Gesang des Chores, der jetzt weit und breit bekannt und berühmt ist, zu hören. — Am Markustag pilgerte um Uhr 7,30 eine große, aus Mönchen, Studenten, Pfarrangehörigen und Schulkindern bestehende Prozession von der Abteikirche zur Kapelle auf dem „Monte Cassino“, wo hochwürdiger P. Prior das levitierte Rogationsamt sang. Die Studenten besetzten die Kapelle bis auf den letzten Platz, während Hunderte von Andächtigen draußen unter den grünen Bäumen dem hl. Opfer folgten. Auch aus benachbarten Orten pflegen, wenn Wetter- und Wegeverhältnisse es gestatten, Rogationsprozessionen hierher zu kommen. Abends gegen 10 Uhr wurden wir durch ein Erdbeben aus dem ersten Schlummer aufgeschreckt. Die Bewegung war stark genug, um die Glocken in den Kirchtürmen in Schwingung zu versetzen, doch ist am ganzen Hause, außer einem unbedeutenden Riß in der Mauer zwischen dem Großen und dem Kleinen Seminar, keine Spur des Erdbebens zu entdecken. Gott dem Herrn sei Dank, der die Bitte, die am Morgen aus so vielen Herzen zu ihm emporstieg, erhört hat: A flagello terraemotus libera nos Domine! — Das Schutzfest des hl. Joseph brachte uns einen erfreulichen Zuwachs unserer Klosterfamilie. Nachdem Rom die Stabilität des Bruders Georg Moos, O.S.B., von der St. Bonifaziusabtei in München (am 19. Februar 1925) auf das Kloster St. Meinrad übertragen hatte, sollte dieser Akt auch durch eine kirchliche Feier betont werden, indem der gute Bruder während des feierlichen Konventamtes vor dem höchwürdigsten gnädigen Herrn seine Gelübde erneuerte. Der ehrwürdige Bruder Otto Wolf, O.S.B., einer der drei lieben Brüder, die im April 1922 ihren Aufenthalt von der St. Bonifaziusabtei in München zeitweilig nach St. Meinrad verlegten, um hier Aushilfe zu leisten, ist am 11. Mai früh nach Empfang des feierlichen Reisesegens (Itinerarium) wieder in sein heimatliches Kloster abgereist. — Der St. Meinrad-Zweig der Missions-Kreuzritter (Mission Crusaders), ein unter den katholischen Studenten und Studentinnen über die ganzen Vereinigten Staaten verbreiteter Missions-Unterstützungsverein, hielt am 2. Mai seinen jährlichen „Missionshilfsfest“ mit einem Luncheon im Freien. Der Reinertrag für die Missionen beläuft sich auf etwas mehr als 100 Dollar. — Mitte Mai fand in Indianapolis die Generalversammlung des St. Joseph-Staatsverbandes statt. — Am 27. Mai kam der höchwürdigste Herr Alphons J. Smith, ehemaliger Sekretär unseres höchwürdigsten Bischofs Chartrand und jetziger Bischof von Nashville, Tennessee, der auf Ansuchen unseres Bischofs die niederen Weihen und das Subdiakonat erteilte und 25 Kindern der Pfarrei das Sakrament der hl. Firmung spendete. — Der 29. Mai brachte die Examina Ordinandorum. Examinatores waren am Vormittag der höchwürdigste Herr Abt und am Nach-

mittag P. Prior. Fast alle Geprüften bestanden ihr Examen mit Noten über 90 (cum laude). Deo gratias! — Der 2. Juni war großer Ordinationstag. Um 7,15 ordnete sich die Prozession der zu Weihenden im Seminar und begleitete den höchwürdigsten Bischof zur Abteikirche. Mehr als 90 Priester, fast alle Alumnen von St. Meinrad, versammelten sich im geräumigen Sanctuarium zur Händeauflegung, die Weltpriester in Albe und Meßgewand, die Benediktiner in ihren Chormänteln. Die drei Schiffe der Kirche sind Kopf an Kopf gefüllt von Verwandten und Bekannten der Weihkandidaten. Es war ein großartiger, ergreifender Anblick, der uns die Würde des Priestertums, sowie die Liebe und Verehrung des katholischen Volkes für seine Priester sichtbarlich vor Augen stellte. Der weihende Prälat war Seine Gnaden der hochwürdigste Erzbischof von Cincinnati, Joseph Chartrand, der erste unserer Alumnen, der den erzbischöflichen Thron bestieg. Wenn auch die Feierlichkeit an und für sich eine sehr freudenvolle war, so blieb doch der Gedanke, daß dies wohl die letzte Ordination sein wird, die unser geliebter Bischof bei uns vornahm, ein recht schmerzlicher. — Am 3. Juni nahm der ehrwürdige Bruder Sturmius Grabherr, O.S.B., von der Abtei St. Bonifaz in München, ebenfalls Abschied von St. Meinrad und kehrte in das Kloster seiner Stabilität zurück. — Um Platz zu machen für die stetig wachsende Zahl der Studenten des Kleinen Seminars wird dieses um einen „Kniestock“ erhöht. Man hat eben begonnen, den Fußboden zu legen. Dieses Stockwerk wird aus Holz hergestellt und hat nur provisorischen Charakter. Es wird Raum bieten für 70 bis 80 Betten. — Am 3. Juli verließ unser hochwürdigster Herr Abt Athanasius auf längere Zeit die Abtei, um in ihrem Interesse in Deutschland zu arbeiten und später (im Oktober) der Versammlung sämtlicher Benediktineräbte in Rom beizuwohnen. Die besten Wünsche und die Gebete der Kommunität begleiten ihn auf seiner weiten Reise. — 5. Juli: Die unglückselige Prohibition, die mehr und mehr ihren grausamen, menschenmörderischen Charakter offenbart, hat nun auch ihren Todesschatten auf unser ehemals so friedliches Städtchen St. Meinrad geworfen und indirekt ihr erstes Menschenopfer gefordert. Der Jüngling Othmar Fetter, der nie einem Menschen ein Haar gekrümmt, wurde des Verbrechens der Herstellung und des Verkaufes alkoholischen Getränkes angeklagt und war geständig. Er wurde zu dreißig Tagen Gefängnis und 10 Doll. Geldstrafe verdonnert und zu Rockport, unserem County-Sitz, mit einem wahnsinnigen Neger, der vor kurzem als „geheilt“ aus der Irrenanstalt entlassen worden war, zusammengesperrt. Dieser tötete den armen Jungen durch einen Schuß in den Rücken, der am 27. Juni den Tod herbeiführte. Othmar starb im St. Marienhospital zu Evansville wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente und wurde heute von der Abteikirche aus vom hochwürdigsten Pfarrer Coelestin begraben. Die Teilnahme am Begräbnis war eine allgemeine. R. I. P. — Unsere trotz aller gegenteiliger Nachricht immer noch im geheimen gehegte Hoffnung, daß wir unseren geliebten hochwürdigsten Bischof Chartrand behalten möchten, hat sich am 10. Juli nun doch erfüllt. Der hochwürdigste Bischof von Duluth, John T. Mc Nicholas, O.P., der bereits zum Nachfolger unseres Bischofs bestimmt gewesen, wurde Erzbischof von Cincinnati, und der hochwürdigste ernannte Erzbischof von Cincinnati, Joseph Chartrand D.D. wurde zum Bischof von Indianapolis wiederernannt. Deo gratias! — 15. Juli: Der heutige Tag ist denkwürdig durch den freundlichen Besuch des Oberhauptes des Staates Indiana in unseren (freilich jetzt leerstehenden) Schulen. The Honorable Governor Jackson ist der erste, der als Verwalter des höchsten Amtes des Staates St. Meinrad besucht. Seine zwei Vorgänger im Amte, Thomas Marshall, der spätere Vizepräsident der Vereinigten Staaten, und Hon. Raulston waren zwar auch in St. Meinrad, aber das war vor ihrer Wahl zum höchsten Staatsamte. — Am 28. Juli ließen sich unsere sechs jungen bayerischen Brüder Franz Lehmeier, Wolfgang Mieslinger, Kilian

Schlittmeier, Emmeram Huger, Vital Hammerer und Felix Haug in Begleitung ihres P. Instruktor Columban in Rockport vom Gerichte durch die „ersten Papiere“ bescheinigen, daß sie willens sind, gute amerikanische Bürger zu werden. — Der hochwürdigste Herr Emmanuel Ledvina, Bischof von Corpus Christi, Texas, beehrte seine Alma Mater am 5. August mit einem Besuche. Bischof Ledvina kam als kleiner Knabe nach St. Meinrad und machte alle seine Studien in St. Meinrad. — Gegen Ende August ging der das Kleine Seminar bekronende Kniestock seiner Vollendung entgegen. Für die beiden Seminarien haben sich zusammen 350 Studenten angemeldet. Um es den Köchen zu ermöglichen, für eine so große Zahl die täglichen Mahlzeiten zu bereiten, mußten in der Küche einige Verbesserungen angebracht werden. Es wurde daher ein elektrischer dreistöckiger Backofen (die Elektrizität erzeugen unsere eigenen Maschinen) angeschafft, der herrliche Arbeit liefert. Ferner wurde ein Kartoffelschäler angeschafft, der die erste Operation an dem beliebten Magenpflaster ausführt. — Der 2. September brachte den Jahrestag des großen Brandes im Jahre 1887, der Kirche, Kloster, die beiden Seminarien und alle Werkstätten in ein paar Stunden zerstörte. Dessen Erinnerung wurde mit einer Sühneandacht gefeiert. Kurz danach wurden wir wieder von einer anderen zerstörenden Naturkraft heimgesucht von einem Erdbeben, das aber so schonend auftrat, daß es keinerlei Schaden anrichtete und nur wieder deutlich hinwies, wie hilflos wir sind, wenn der liebe Gott uns nicht schützt. — Der diesjährige Sommer erinnerte an den Sommer des Brandjahres. Drei Monate vor dem Feuer war damals kein Regen gefallen; heuer ist es bereits die Hälfte dieser Zeit. Die Hitze in diesem Sommer ist wenigstens ebenso groß wie damals. Die Wassernot könnte uns wieder verhängnisvoll werden, wenn nicht der große Wasserturm, der eine halbe Million Gallonen Wasser hält, bis oben voll Wasser stünde, das uns im Kloster noch über einige regenlose Monate hinweghelfen könnte. Aber hoffentlich wird der liebe Gott uns nicht mehr so lange um pluvium salutarem beten lassen. — Am 7. September fand eine Einkleidung, am 8. September zwei einfache Professoren statt. — Das neue Schuljahr 1925/26 brachte wie allen katholischen Schulen des Landes so auch unseren drei Lehranstalten einen außergewöhnlichen Zuwachs an Schülern. — Mit dem Monat Oktober begann die Periode der vierzigstündigen Andachten für St. Meinrad und viele unserer benachbarten Städte und Städtchen, wobei viele unserer hochwürdigen Patres als Prediger und Beichtväter Aushilfe zu leisten haben. — Am 7. November starb in Louisville, Kentucky, der hochwürdigste Bischof Denis O'Donaghue, einer der ältesten Alumnen unseres Priesterseminars; das Begräbnis fand am 12. d. M. statt. P. Subprior Coelestin vertrat dabei die Abtei, P. Albert, Rektor des Priesterseminars, die Schulen. Der hochwürdigste Bischof O'Donaghue war immer, sowohl als Generalvikar und Weihbischof der Diözese Indianapolis, wie auch als Bischof von Louisville ein großer Gönner und Wohltäter unserer Schulen. R. I. P. — Am 15. November abends um 7 Uhr hielten die Mitglieder des C. S. M. C. (Catholic Students' Mission Crusade) ihre Versammlung ab. Hochwürdiger P. Dominik, Rektor des Kleinen Seminars, hielt dabei eine längere Ansprache, in der er eine Sammlung für die Catholic Union, die Wiedervereinigung der schismatischen Christen besonders in Rußland in Anregung brachte. Die Sammlung ergab die ansehnliche Summe von 25 Dollar. Hochwürdiger P. Dominik ermahnte dann auch zur fleißigen geistigen Mitarbeit durch Gebet und durch Teilnahme als Mitglieder des „Kreuzzuges“. — Am 29. November wurden vom hochwürdigen P. Stephan, dem Direktor der externen Oblaten, 16 Studenten mit dem Novizenkapulier der Oblaten des Benediktinerordens bekleidet. Nach beendetem Probejahr werden dieselben dann ihre Oblation machen. Die Zahl der Oblaten ist zurzeit im Seminar 57, im Kolleg 16, zusammen 73. — Im Dezember ging P. Lambert nach Ferdinand, um den Studentinnen der von den ehr-

würdigen Benediktinerinnen geleiteten Akademie die jährlichen hl. Exerzitien zu geben. Die Exerzitien werden am Feste der Unbefleckten Empfängnis B. M. V. geschlossen werden. — Das liebe Christkind hat nach langer sehnsüchtiger Erwartung als willkommenstes Weihnachtsgeschenk unseren geliebten Vater, unseren hochwürdigsten Herrn Abt Athanasius, wohlbehalten und in bester Gesundheit von seiner langen Europareise in unsere Mitte zurückgeführt. — Voll schönster Hoffnungen blicken wir wieder dem neuen Jahre 1926 entgegen.

Das bisherige Priorat zum **hl. Kreuz** in **Canon City**, Colorado, der Erzabtei St. Vincenz wurde zur Abtei erhoben und der Prior P. Cyprian Brodley, geboren 1884 in Portvue Pa. zum Abt erwählt; die Benediktion ist auf den 21. März 1926 festgesetzt worden. Damit zählte die von Bayern ausgegangene amerikanisch-kasinensische Kongregation 12 Abteien, zu denen sich in Bälde Oklahoma bisher sublazensischer Kongregation gesellen wird.

An die Seite des 80jährigen leidenden Abtes Ignatius Konrad von **Neu-Subiaco** (Arkansas), der in seiner Schweizer Heimat weilt, wurde P. Eduard Burgert zum Abtkoadjutor gewählt und am 21. Januar 1926 zum Abt geweiht.

Abtei **Praglia-Bressco** (Padova). Am 24. Mai nahm unser hochwst. Herr Abt in der Basilika der hl. Justina (Padua), die vom Kloster teilweise seit kurzem wieder hergestellt ist, während der Pontifikalmesse die feierliche Profeß des P. D. Johannes Gualbertus del Signore an. Am 1. November legten in unserer Kirche von Praglia vier Novizen: Marin Baynoni, Ernst Pepato, Antonius Pepato und Andreas Graiff, am 7. Dezember der Novize Felix Martelli die einfache Profeß ab. Am 12. April wurde unser Profeß Jordan Ceccarelli zum Diakon geweiht, während er am 19. Juli aus den Händen unseres Bischofs Msgr. Elia dalla Costa die Priesterweihe empfang in der Basilika der hl. Justina. Bei nächster Gelegenheit werden zwei andere Professoren Johannes Gualbertus und Theodor Amati zu Subdiakonen geweiht. Am 10. August wurde im engeren Kreis der klösterlichen Familie das 25jährige Profeßjubiläum unseres geliebten Abtes gefeiert; am 9. Juni das silberne Priesterjubiläum des R. P. Girolamo Borin.

Praglia.

G. Lustrissimi.

**Seitenstetten.** Personalien: P. Engelbert Hörmann, der seit 1904 Kaplan und Lehrer im Schlosse Wallsee gewesen, kehrte im August in die Abtei zurück und übernahm die Stelle eines Professors der Religionslehre und Exhortators am Gymnasium. — P. Godfried Weiland, seit 1918 Konviktspräfekt, mußte dieses Amt gesundheitshalber dem P. Friedrich Labenbacher überlassen. — Der Neupriester P. Hieronymus Gaßner trat Ende September die Kooperatur in Sonntagberg an. — Am 28. Mai erhielt Florian Flatzelsteiner als Laienbrudernovize das Ordenskleid und den Klösternamen Benediktus. Der Laienbrudernovize Josef Stöckl legt am 1. Juli die dreijährigen Gelübde ab; seit 1749 die erste Profeß eines Laienbruders! — Am 14. August treten sechs absolvierte Gymnasisten des hiesigen Gymnasiums als Chornovizen ein und erhalten die Klösternamen Fr. Agydius (Decker), Wolfgangus (Standhartinger), Willibrordus (Flor), Virgilius (Seemann), Michael (Eidenberger) und Josef (Six). Der nächste Tag brachte die feierliche Profeß der F. F. Altmann Just und Plazidus Molterer. Am gleichen Tage legte der Chornovize Fr. Leopold Komarek die dreijährigen Gelübde ab. Der andere Chornovize Fr. Lukas Bürbaumer folgte erst am 19. September. Die Priesterweihe empfing Fr. Hieronymus Gaßner am 12. Juli im Dome zu St. Pölten durch den hochwürdigsten H. Bischof Dr. Johannes Rößler; am 26. des gleichen Monates konnte er das erste hl. Meßopfer in der

Sonntagberger Wallfahrtskirche feiern. — Das Glück des goldenen Priesterjubiläums wurde den Herren Mitbrüdern P. Adalbert Zatl und P. Alfons Nestfleher zuteil; ersterer feierte selbes am 19. Juli in der Pfarrkirche Öhling, wo er von 1891—1922 inkl. segensreich gewirkt hatte. Festprediger war der Jubilar selbst. In dem so hübsch gelegenen Gebirgsmarkte Ybbsitz feierte am 26. Juli P. Adalbert die Sekundiz, wobei P. Franz Dieminger predigte. Sämtliche fünf Gemeinden der Pfarre ernannten den Jubilar zum Ehrenbürger.

Auszeichnungen und Ernennungen: Dr. P. Anselm Salzer wurde vom hochwürdigsten H. Diözesanbischöfe Dr. Johannes Rößler zum Titularkonsistorialrate ernannt. — Den gleichen Mitbruder und P. Martin Riesenhuber erwählte die bayerische Benediktinerakademie zu außerordentlichen Mitgliedern. — P. Petrus Ortmayr wurde Korrespondent des österreichischen Bundesdenkmalamtes. — Größere Reisen unternahm der hochwürdigste H. Abt (im Juli nach Scheyern und Beuron, im September nach Rom und im Dezember nach Schweicklberg, Münsterschwarzach und Metten), P. Petrus Ortmayr und P. Unterhofer (nach Deutschland und Holland), und P. Martin (in das oberösterreichische Innviertel). Sämtliche Reisen dienten Studienzwecken.

Krankheiten: Das abgelaufene Jahr brachte glücklicherweise nur zwei Krankheitsfälle. P. Adolf Stixenberger, Pfarrer in Biberbach, und P. Roman Höpfler, Pfarrer in Krennstetten, waren längere Zeit krank, befinden sich aber schon auf dem Wege zur Genesung. — Austritte: Den Klostersverband verließen der Kleriker Fr. Othmar Six und die Novizen Fr. Virgil Seemann und Fr. Michael Eidenberger. — Die hl. Osterexerzitien (für die im Stifte lebenden Mitbrüder) leitete P. Erhard Drinkwelder aus St. Ottilien, während die Vorträge in den hl. Exerzitien zu Ende August (für die auswärts angestellten Confratres) der hochwürdigste H. Abt Laurenz Zeller von Seckau hielt. — Am 1. März legten acht Schüler der höheren Klassen des hiesigen Gymnasiums die Oblatenprofeß als Mitglieder der Militia S. P. N. Benedicti ab. — Anfangs August gab unser hochwürdigster H. Abt den Sühneschwestern O. S. B. zu Almegg bei Stift Lambach die hl. Exerzitien.

Kirchliche Feierlichkeiten: Gar oft mußte der hochwürdigste Herr Prälat das Stift verlassen, um als Offiziator bei verschiedenen Kirchenfesten in den stiftlichen Pfarren wie auch anderwärts aufzutreten. Am Pfingstsonntag nachmittags schloß er feierlich die hl. Volksmission zu Alhartsberg. Am 14. Juni war in Seitenstetten ein großartiges Fest, die Weihe von sechs Glocken: Die kleinste davon kam in die Spitalkapelle (dem hl. Josef geweiht); die Abteikirche erhielt zwei Glocken. Die Abteikirche hat nun fünf Glocken, die freilich noch immer auf die „große“ oder die „Prälatinglocke“ warten, die fast 4000 kg wog. Die Geläute beider Kirchen sind sehr schön. — Am 9. August weihte unser Stiftsvorstand die unter starker Beihilfe des Klosters prächtig renovierte Ferialkirche St. Nikolaus in Pyhrfeld wieder und hielt dabei die Predigt und die hl. Messe. — Zu Ende desselben Monats erhielt die große Glocke zu Sonntagberg (2000 kg schwer) durch den hochwürdigsten H. Abt die kirchliche Weihe.

Besuche: Von den zahlreichen Gästen, die unser Stift mit ihrer Gegenwart beehrten, seien nur die hervorragendsten genannt. Dr. Joh. Gföllner, Bischof von Linz, machte bei uns die hl. Exerzitien und erteilte drei Klerikern (zwei von uns, einem von Kremsmünster) in der Abteikirche das Subdiakonat und auch das Diakonat. Es kamen ferner die hochwürdigsten HH. Äbte von Scheyern, St. Peter in Salzburg, Conception, St. Johns und Atchison (letztere drei in Amerika), die Nationalräte Kunschak, Pultar, Geyer und Maierhofer, der Schriftsteller Kajetan Oßwald von Lochau bei Bregenz, die Kunsthistoriker Dr. Friedrich Hepner vom Auswärtigen Amte in Berlin und Dr. Julius Fleischer von Budapest, die Universitätsprofessoren Dr. N. Meister und Hofrat Dr. Würtinger aus Wien und der Czernowitzter Domäneninspektor

Dr. Eugen Guzman, ein Urneffe unseres großen Abtes Dominik I. von Guzman († 1777). — Die Maturanten des Jahres 1885 feierten am 15. Juni und jene von 1900 am 13. Juli ihr 40- bzw. 25jähriges Maturajubiläum allhier. Seitenstetten.

M. Riesenhuber.

**Altenburg.** Das Jahr 1925 war für unser Stift in vielfacher Beziehung ein gutes zu nennen. Damit wollen wir aber nicht sagen, daß es nicht Schwierigkeiten der verschiedensten Art gab, wie es die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes mitbringen. Im einzelnen meldet der Chronist in Kürze folgendes:

Am 22. März starb unser guter, allgemein beliebter Subprior R. P. Bernhard Král. Geboren zu Neuhaus in Böhmen am 2. Mai 1854, empfing er am 25. August 1873 das hl. Kleid und legte ein Jahr später die hl. Gelübde ab. Nach seiner Priesterweihe (Juli 1878) wirkte er als Aushilfspriester an verschiedenen Orten. Von 1885 an ist er im Stifte tätig als Kooperator, Katechet der Filiale Fuglau, als Novizenmeister, Klerikerpräfekt, Baudirektor, Kellermeister und Sakristeidirektor. Von 1922 an war er Subprior. Stets wie ein heiterer Sonnenschein, immer lieb, gütig und freundlich gegen alle bis in die letzten Tage seines verdienstreichen Lebens. Die Leiden des Alters bereiteten ihm manch schwere Stunden; doch tröstete er sich bald wieder mit einem heiteren Worte. Der Tod kam fast plötzlich an ihn heran. Doch konnte er noch kurz vor seinem stillen, sanften Hingang bei klarem Bewußtsein die hl. Sterbesakramente empfangen. Wir bewahren ihm ein liebes Andenken. R. i. p. s.!

Viel geschah in diesem Jahre bezüglich der Renovierung und Instandsetzung des Hauses, so daß das Innere vielfach ein neues, würdiges und klösterliches Aussehen bekam. Auch in den Arbeiterwohnungen wurden manche Restaurationen vorgenommen.

In den Bibliotheken war große Arbeit geleistet. So wurde die im Jahre 1924 begonnene Neuaufstellung und Katalogisierung der Handbibliothek — innerhalb der Klausur — fast ganz vollendet. In der großen Stiftsbibliothek — außerhalb der Klausur — die in einem eigenen, großen Flügel untergebracht ist und wegen ihrer herrlichen Architektur und der berühmten Gemälde des Meisters Paul Troger viel besucht wird, wurde die Katalogisierungsarbeit zu einem beträchtlichen Teile vollzogen. Alle Manuskripte und Inkunabeln wurden entfernt und an einem anderen sicheren Orte aufgestellt. Günstige Umstände, wie Geschenke, Umtausch von Dubletten, ermöglichten die Vermehrung des Bücherbestandes mit besonders neueren Werken.

Ein neues, überall mit großer Freude begrüßtes Werk schuf der hochwürdigste Herr Prälat, indem er einen ganzen Flügel des geräumigen Stiftes zu einem Exerzitienheim umschaffen ließ. Wie zeitgemäß dies ist, zeigt der sehr zahlreiche Besuch der bereits gehaltenen Exerzitienkurse. Solche Kurse wurden schon im Frühjahr in unserem Wallfahrtsort Maria Dreieichen abgehalten und erfreuten sich eines großen Zuspruches, obwohl die äußeren Verhältnisse nicht gerade für solche Tage sehr günstig waren. Möge der Herr Arbeiter in seinen Weinberg senden, ut numero et merito augeamur.

Die Ferientage des Juli und August verbrachten — wie in den letzten Jahren — gegen 100 Kinder des n.-ö. Landes-Jugendheimes im Stifte und bewohnten einen großen Teil des Ostflügels. Die würzige, gesunde Waldesluft und die zum frischen Bade einladenden Wasser des nahen „Kamp“, nebst guter Pflege, kamen den Bleichgesichtern sehr zu gut; sie fühlten sich in dem Waldviertel sehr wohl.

Im Juli hatten wir die große Freude, den hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. Johannes Rößler bei uns begrüßen zu dürfen. Das Stift und die ganze Gemeinde brachte dem Jubilar zu seinem 25jährigen Bischofs- und 50jährigen Priesterjubiläum — freudig bewegt — die herzlichsten Glückwünsche dar. Ad multos annos!

Im Oktober begab sich der hochwürdigste Herr Prälat nach Rom zum Kapitel der Äbte und zur Primaswahl.

Altenburg.

L. Helmling.

Aus der Kongregation von St. Ottilien. I. Erzabtei **St. Ottilien**. Das Mutterhaus war das ganze Berichtsjahr (1925) hindurch verwaist, da der hochwürdigste Herr Erzabt Dr. Norbert Weber zur Visitation auf den Philippinen, in Korea und der Mandchurei weilte. Am 27. November 1924 hatte er die beschwerliche Reise angetreten und kehrte am 6. Dezember 1925 wieder gesund zurück. Während seiner Abwesenheit lag die Leitung der Erzabtei in den bewährten Händen des hochw. Herrn P. Prior Martin Malter, der am 14. Juli unter sehr großer Teilnahme von nah und fern sein silbernes Priesterjubiläum feierte. 21 Jahre schon trägt er die Last des Prioramts. Das alte Jahr hatte uns noch zwei neue Doktoren geschenkt, nämlich R. P. Dr. Thomas Ohm, der am 13. Dezember mit einer Arbeit über die „Stellung der Heiden zu Natur und Übernatur nach dem hl. Thomas von Aquin“ in der Theologie an der Universität München und R. P. Dr. Bartholomäus Köppl, der am 18. Dezember mit einer Arbeit über die Acker- und Wiesenbonitur der Felder von Lochhausen an der Technischen Hochschule in München promovierte. Das Meisterdiplom holten sich sechs Brüder. Aus-sendung in die Mission fand statt am 27. September, wo drei Patres und drei Brüder den Missionsauftrag für Korea erhielten. Die Statistik vom Januar 1926 meldet, daß zu den 286 Religiosen sich noch 167 Zöglinge in neun Klassen gesellen und 23 Arbeitszöglinge in den verschiedenen Werkstätten sich auf den Eintritt in die Bruderschar vorbereiten. Die Landwirtschaftsschule besuchen 113 Bauernsöhne. An den 30 Exerzitienkursen für die verschiedenen Stände beteiligten sich fast 3000 Personen. — Das Philosophat begann seine Vorlesungen am 28. Oktober mit 32 Hörern in zwei Kursen.

Von den übrigen Ereignissen muß an erster Stelle das Eintreffen der neuen Konstitutionen gemeldet werden, die gleich gedruckt und vom 1. Mai 1925 ab als verbindlich erklärt wurden. Die neu eröffnete landwirtschaftliche Winterschule der Abtei Neresheim besuchte, 51 Mann stark, am 14. Februar unsere Schule zum Zwecke der Verbrüderung. Auch der Weihe des originellen Kriegerdenkmales in der Ottilienkapelle für die gefallenen Landwirtschaftsschüler soll gedacht werden. Der Entwurf stammt von dem Münchener Künstler Oskar Beringer, die Ausführung von Bildhauer Erlacher. — Der 21. und 22. April hatte 300 Junglandwirte zu einer Lehrtagung in den Räumen der Landwirtschaftsschule versammelt. Auch der Herr Landwirtschaftsminister Fehr hatte uns die Ehre seines Besuches gegeben. — Ende Februar fand auch die Restaurierung unserer Seminarkapelle ihren Abschluß. Ehrw. Br. Didacus und Oblate Sarkander, beide von Beuron, haben für den Hochaltar ein überlebensgroßes Herz-Jesubild und für die Marienkapelle ein Originalgemälde sowie für die Wandflächen vier Kopien der bekannten Bilder aus der Mauruskapelle in Beuron künstlerisch ausgeführt. Der Marienaltar entstammt der Bildhauerwerkstätte unserer Abtei Münster-Schwarzach. — Im Anschluß an das Seminar sei auch der Studenten-Missionstagung vom 14.—18. August gedacht, die 80 Studenten und Hochschüler sowie liebe Gäste selbst von Holland hier zusammenführte. Die Vorträge sind im Druck erschienen unter dem Titel: „Sendung“. — Mit der Generalversammlung des „Liebeswerkes vom hl. Benedikt“, Unterstützungsvereines unserer Missionen am 8. November in Kempten konnte ein Missionsfest verbunden werden.

Im Betriebe gab es viele Neueinrichtungen, so z. B. die Mosterei. Große Fortschritte macht unsere Druckerei. Der Neubau wurde zu Beginn des Jahres glücklich fertiggestellt. Die Schneiderei betreibt die Nähmaschinen mit Motor und die Schuster haben statt des Sohlens der Schuhe ein neues Leimverfahren eingeführt. Wenn man nicht gerade Wasserbauarbeiter

ist, geht die Sache. — Die Maurer haben sich eine Zementsteinschlagmaschine zugelegt, weil bei uns das Bauen doch nie ausgeht. — Neubauten hat St. Ottilien heuer zwei erhalten. In der Ökonomie wurde ein 1200 qm fassender Kartoffelkeller gegraben und darüber eine Maschinenhalle mit Gesindehaus aufgeführt. Im Wirtschaftsgarten erstand ein Unterkunftshaus mit zwei großen Räumen für Massenquartiere.

Zu St. Ottilien gehören noch:

a) Das 1901 gegründete Ottilienkolleg in München (Königinstr. 75). Es beherbergt die Kleriker, welche der Theologie, sowie die Patres, welche Fachstudien obliegen. Nachdem im Vorjahre umfassende Umbauten stattgehabt, wird jetzt an der Innenausstattung der Kapelle gearbeitet.

b) Das 1906 gegründete Bonifatiuskolleg in Dillingen a. D., wo die Zöglinge der drei oberen Gymnasialklassen am Staatsgymnasium ihre Studien vollenden.

c) Das 1918 erworbene Klostergut Wessobrunn, dessen Aufgabe die Entlastung der Ottilianer Ökonomie ist. Der Pater und die zehn Brüder bewohnen nicht das alte Kloster Wessobrunn, wohl aber stammt der Grundbesitz aus dem alten Klostereigentum.

d) In der Prokura in Uznach, nahe dem Zürichersee, gegr. 1918, haben drei Patres und drei Brüder die Aufgabe, für die Bedürfnisse unserer Missionen in der apostolischen Präfektur Lindi (Ostafrika) aufzukommen.

e) Das 1924 eröffnete Erholungsheim Fernstein in Tirol 3 Stunden südlich von Leermoos. Ein Pater und zwei Brüder sorgen für das Wohl erkrankter Mitbrüder.

II. Abtei **Münsterschwarzach** (Unterfranken). Die Gesamtzahl der Religiösen ist jetzt 162 gegenüber 153 im Vorjahr; die der Zöglinge 28 gegen 30. Neupriester wurden sieben geweiht. Der 17. September sah die Aussendung von drei Patres und einem Bruder in die koreanische Mission. Die beiden Steinmetzen, ehrw. Br. Bernhard und ehrw. Br. Gumbert zogen im September nach Subiaco, um ihre Kunst zur Verschönerung des sacro speco zur Verfügung zu stellen. Auch eine literarische Frucht können wir verzeichnen: „Wie Philothea betrachtet“, von P. Hildebrand Allmendinger. Außerdem fand sich der bekannte Schriftsteller Leo Wolpert durch das dort Erlebte angeregt zu seinen „Briefen aus Münster-Schwarzach“.

Die äußere Tätigkeit steht völlig unter dem Zeichen des Klosterneubaues. Freilich so prächtig wie das alte Kloster wird der neue Konventflügel nicht erstehen. Am 15. April konnte die Hebefeiur stattfinden. — Die Ökonomen freuen sich ihres Motorpfluges, der sechs Pferde ersetzt, und der Dreschmaschine nebst Strohpresse und Selbstbinder. Mit der Ernte waren sie, trotz der fast tropischen Hitze (bis 34° C), vollauf zufrieden.

Von der Abtei Münster-Schwarzach hängt ab:

a) Das Priorat St. Ludwig a. M., das 1901 gegründet wurde und das Seminar der Abtei (Klasse I—5) enthält. Das Seminar erhielt einen neuen Turnsaalbau, der auch als Theatersaal benutzt wird. Da auch ein Kinopparat dort Aufstellung fand, bietet sich hier nicht bloß Gelegenheit zur körperlichen Ertüchtigung sondern auch zur Bereicherung des Wissens.

b) Das Studienhaus St. Joseph in Würzburg. Es wurde 1918 in der Hindenburgstraße für die oberen vier Klassen gegründet, die das Staatsgymnasium besuchen. Zurzeit werden umfassende Umbauarbeiten vorgenommen, damit auch die Theologen und die vielen Gäste Platz finden.

III. Abtei **Schweiklberg** (Niederbayern). Auch Schweiklberg führt die Maurerkelle; es gilt das Konventsquadrupel gegen die Straße hin zu schließen. Das anstoßende Seminarquadrupel wird in nicht allzu ferner Zeit durch den Turnsaal mit darüber liegendem Missions- und Aloisiusmuseum abgeschlossen werden. Erstere Arbeiten sind unter viel Mühen aber ohne ernstlichen Unfall bis Jahresschluß fast unter Dach gebracht worden.

Ein herrliches Fest war Trinitas, 7. Juni 1925. Der hochwürdigste Herr

Diözesanbischof Sigismund Felix von Ow konsekrierte die Klosterkirche, es war die fünfzigste während seines Episkopates, zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, während gleichzeitig zehn hochwürdigste Äbte die Nebenaltäre weihten. Auch die zwei folgenden Tage gehörten noch zum Feste.

Der Personalstand des Klosters weist nur geringe Änderungen auf. Aus den 94 Religiösen des Vorjahres wurden heuer 107 und aus 80 Zöglingen 97.

Zur Abtei gehört das 1918 in Bergfried-Passau gegründete Studienheim. Dort sind die Theologen und die Zöglinge der 7.—9. Klasse untergebracht. Ein Pater und zwei Brüder sorgen mit einigen weltlichen Kräften für das Nötige.

IV. Die Abtei **St. Benedikt in Seoul** (Korea) und **apostolisches Vikariat Wonsan**. 1920 wurde dem hochwürdigsten Herrn Abt Bonifatius Sauer von Seoul auch das apostolische Vikariat Wonsan in Nordkorea übertragen und er selbst am 1. November 1921 zum Bischof konsekriert. Der Stand der Religiösen beträgt z. Z. 53, eine verschwindende Zahl gegenüber dem Riesengebiet und den gewaltigen Anforderungen. In der Abtei besteht ein Seminar zur Heranbildung einheimischer Priester mit 47 Schülern in vier Klassen.

Unter den Ereignissen des Jahres verdienen Erwähnung: das silberne Profefßjubiläum (1. Februar) des hochwürdigsten Herrn Abt-Bischofes, wozu der Hl. Vater dem Jubilar den besonderen Segen sandte, und das am 14. Mai erfolgte Eintreffen von Rms. Vater Erzabt Dr. Norbert Weber zur kanonischen Visitation der Abtei und Missionäre.

Über den Stand im apostolischen Vikariat Wonsan gibt ein eben erschienener Bericht vom 1. Mai Aufschluß. Das Gebiet, unterm 19. März 1922 noch um zwei Zivilpräfecturen in der Mandchurei vergrößert, reicht vom 30° 8' bis zum 48° 4' nördl. Br. und umfaßt rund 205000 qkm. Von den 3 Millionen Bewohnern sind 12412 Christen und 874 Katechumenen. Auf elf Stationen mit 150 Christengemeinden wirken außer dem schon angegebenen Personal noch vier Benediktinerinnen von Tutzing und 141 einheimische Katechisten. 42 Pfarrschulen zählen 1504 Knaben und 541 Mädchen. Das religiöse Leben ist durchweg äußerst reg.

V. Das apostolische Vikariat **Eschowe** im Zululand. 1921 wurde dieses Gebiet als apostolische Präfectur neu errichtet und der frühere Obere des ap. Vik. Daressalaam, Bischof Thomas Spreiter, auch ein Opfer des Weltkrieges, übernahm, obwohl schon 55 Jahre alt, dieses Gebiet, das überhaupt noch nicht von katholischen Missionaren betreten worden. Am 11. Dezember 1923 wurde das Gebiet vergrößert und zum apostolischen Vikariat erhoben. Der hochwürdigste Herr Bischof suchte zunächst bei der Hauptstation Inkamana durch Anlegung einer Missionsfarm der Mission Einnahmequellen zu erschließen. Im ganzen bestehen vier Stationen, die sämtlich auch mit Benediktinerinnen besetzt sind. — Am 15. August 1925 kehrte der hochwürdigste Herr Bischof von einer Reise nach Nordamerika wieder zurück, gerade zur rechten Zeit, um die für neue Schulen nötigen Landankäufe zu machen, da nach den drückenden englischen Gesetzen Privatschulen nur auf eigenem Boden errichtet werden dürfen. Inkamana erhielt eine neue Kirche sowie die nötigen Stationsgebäude; eine Landwirtschafts- und Gewerbeschule soll demnächst eröffnet werden. Eine Mittelschule haben die Benediktinerinnen schon eingerichtet. — Hochw. Herr P. Dr. Meinulf Küsters, Ethnologe von Fach, entdeckte bei Oudeni und in Mangeni Buschmannwerkstätten aus der Steinzeit. Er barg den Fund, kann ihn aber bei der vielen Seelsorgsarbeit nicht wissenschaftlich verarbeiten.

VI. Die apostolische Präfectur **Lindi** (Ostafrika). Die Präfectur entstand 1920 durch Abtrennung von Daressalaam. Der derzeitige ap. Präf. Rms. D. Gallus Steiger wurde am 22. Februar 1922 ernannt und wirkt in diesem Gebiete schon seit 1906 ununterbrochen und segensreich. Die Personalnot ist hier besonders groß, weil bis Ende 1925 nur geborne Schweizer in dem englisch gewordenen Gebiet missionieren durften. Jetzt ist die Einreise auch

Deutschen wieder erlaubt. Die Ernte ist hier eine sehr reiche; denn der herrschende Stamm sind siegreich eingewanderte Zulus. Und Herrschervölker nehmen auch die Religion tiefer als Sklavenvölker. Deshalb konnte hier auch schon der Versuch eines einheimischen Schwesterkonventes gewagt werden (Mariantöchter von Peramiho, gegr. 1922). Der Caritas dienten vier Krankenhäuser, zwei Aussätzigendörfer und drei Apotheken.

VII. Die übrigen ausländischen Niederlassungen. Der Krieg hatte gezeigt, daß die Heidenmission auch der Hilfe und der Propaganda im Auslande bedarf. Und so ging man seit Ende 1922 an die Lösung dieser Frage.

a) Die Gründungen in **Venezuela** erfolgten unter einem günstigeren Stern. In Maracay wurde am 3. Dezember 1924 mit 35 Knaben das Waisenhaus eröffnet; heute zählt es 130. Der frühere Schriftleiter des „Heidenkind“, R. P. Emmeram Fahrholz gibt in San Jose de Avila bei Caracas gelegen, einen Mensajero de San José heraus. Die Kirche ist nämlich die berühmteste Wallfahrt des Landes. Auch gelang es, eine Pia Union nach Art unseres Liebeswerkes einzuführen. Insgesamt wirken hier z. Z. fünf Patres und neun Brüder.

b) Die Gründung auf den **Philippinen** ist ein Plantageunternehmen auf der Insel Luzon und nennt sich San Benito, Dinalupihan, Bataan.

VIII. Unsere Toten. Vom Vorjahr sind noch nachzutragen: R. P. Eleutherius Lechner, der erste Obere und Gründer von San Benito auf Luzon. Geboren am 26. Oktober 1891 in Jannhausen in Württemberg, trat er nach Vollendung seiner Gymnasialstudien, dem Beispiele seines Bruders, R. P. Polykarp, folgend in St. Ottilien ein, legte daselbst am 6. Oktober 1912 die hl. Gelübde ab und empfing am 16. Juli 1915 die hl. Priesterweihe. Die darauffolgenden drei Jahre wirkte er als zweiter Cellerar, um 1918 als erster die gesamte Verwaltung St. Ottiliens in seine Hände zu nehmen, bis ihn Ende 1923 der Gehorsam nach den Philippinen schickte. Ein Fieber bereitete dem Leben des erst 34jährigen am 20. November 1924 zu Dinalupihan ein unerwartet rasches Ende.

Am selben Tage starb zu St. Ottilien der langjährige erste Ökonomiebaumann Br. Korbinian Schaffner an Magenkrebs. Er war am 10. Dezember 1874 zu Zandt in der Diözese Regensburg geboren und legte am 7. Juni 1903 die hl. Gelübde ab.

Einen Monat zuvor war in Spokane in Nordamerika, wo wir eben auf der Suche nach einem geeigneten Platz zu einer Niederlassung waren, Br. Laurentius Brenner gestorben. Zu Rechbergreuthen in der Augsburger Diözese am 12. Dezember 1863 geboren, machte er am 15. August 1891 in St. Ottilien Profest. Am 31. Januar 1897 zog er nach Ostafrika, machte dort den Krieg und die Strapazen der Gefangenschaft durch und kam nach mehrjährigem Aufenthalt im Mutterhaus 1924 noch nach dem Westen. Am 8. Oktober 1924 fand er einen raschen Tod, indem er bei einer Ausfahrt von einem Wagen so unglücklich an die Torwand gedrückt wurde, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aushauchte.

Licht und Kraft spendete für ganz St. Ottilien Br. Justus Gaudermann als Leiter des Elektrizitätswerkes. Seine Wiege stand zu Kreuzlingen (1. März 1884), Diözese Basel. Der 3. Februar 1907 sah ihn zum Altare treten, um sich Gott ganz zu schenken. Gelegentlich eines Besuches in Beuron erkrankte er an einem nervösen Leiden, dem er in einer Münchener Klinik am 21. Dezember erlag.

Br. Linus Münch kam am 8. September 1892 zu Wagenschwend in Baden zur Welt und legte am 6. Januar 1924 in Münster-Schwarzach die hl. Gelübde ab. Da er unverdrossen in der Ökonomie arbeitete, dachte niemand daran, daß eine rasch voranschreitende Lungenschwindsucht ihm schon am 26. Mai des folgenden Jahres die Augen schließen sollte.

Mitten in den Festesjubiläum der Kirchweih von Schweiklberg tönte die Totenglocke. Br. Xaver Jagenteufel hauchte am Vorabend der Kon-

sekraktion, am 6. Juni, seine Seele aus. Zu Altenmarkt, Diözese Passau, trat er am 2. August 1884 in diese Welt ein, legte am 21. November 1910 im benachbarten Schweiklberg die hl. Gelübde ab und war als Leiter der Schneiderei Obmann der Brüder und Sakristan Leben und Beweglichkeit selbst.

Noch einmal kehrte der Todesengel in Schweiklberg ein. Am 7. August erlöste ein sanfter Tod den Br. Gamelbert Straßl von seinem Magenkrebs. Döttenau in der Diözese Passau war seine Heimat (geboren am 6. Juni 1871). Am 21. November 1912 weihte er sich Gott auf dem Dreifaltigkeitsberg (Schweiklberg). Er war in der Ökonomie beschäftigt und leitete in den letzten Jahren den Ökonomiebetrieb von Bergfried. Daneben fand er noch Zeit, zu den verschiedenen Familienfesten ansprechende Gedichtchen zu verfassen.

Erschütternd für die ganze Kongregation war der unerwartet rasche Tod von R. P. Benedikt Pernsteiner. In Breitenberg, Diözese Passau, erblickte er am 3. Juni 1871 das Licht der Welt, studierte in Passau und wurde dortselbst am 29. Juni 1894 zum Priester geweiht. Darauf bezog er zum Studium der Alphilologie die Universität München und wirkte nach Absolvierung der vorgeschriebenen Staatsexamina als Präfekt und Lehrer am bischöflichen Knabenseminar in Passau und an der Lehranstalt der Redemptoristen in Gars a. Inn. Aber es zog ihn ganz ins Kloster und so legte er am 5. Juni 1904 in St. Ottilien die hl. Ordensgelübde ab. Bis zu seinem Tode war er dann als Lehrer und längere Zeit auch als Rektor am Missionsseminar tätig. So ziemlich die Hälfte der Mönche verehrt in ihm ihren stets fröhlichen, aller Pedanterie abholden, begeisterten und begeisternden Lehrer der alten Sprachen. Im Kloster versah er das Amt eines Brüderinstruktors, der nie ein Namenstagskind zu beglückwünschen übersah und in seinen packenden Konferenzen stets den Nagel auf den Kopf traf. Daneben war er noch der geborene Hauspoet in Deutsch und Latein. Sein Carmen festivum zum silbernen Priesterjubiläum von A. R. P. Prior Martin und der Bericht über seinen Tod fanden in ein und derselben Chronik ihren Platz. In den letzten Jahren versah er excurrando das Amt eines Spirituels bei den ehrw. Dominikanerinnen und den ehrw. Krankenschwestern in Diessen a. Ammersee. Dort traf ihn am Morgen des 16. Augusts ein Gehirnschlag, der tags darauf, ohne daß der teure Mitbruder das Bewußtsein noch erlangt hätte, den Tod herbeiführte. Seine Leiche wurde nach St. Ottilien gebracht und dort unter außerordentlich großer Teilnahme zur letzten Ruhe gebettet.

Unmittelbar vor Jahresschluß holte der Todesengel unseren R. P. Konstantin Jochmann heim. Zu Liebau in Schlesien hatte der Verblichene am 30. Dezember 1877 seine Wiege gefunden. In gereiften Jahren kam er zur Klosterpforte und legte am 15. August 1910 die hl. Gelübde ab und empfing am 30. Juni 1914 die hl. Priesterweihe. Den Weltkrieg machte er als Feldgeistlicher an der Front mit. Im Jahre 1918 stellte ihn der Gehorsam an die Spitze unseres Studienhauses in Dillingen. Dort war er unermüdlich tätig, in schwerer Zeit für das leibliche und geistige Wohl der Zöglinge zu sorgen. Dann ging er daran, das Studienhaus zeitgemäß umzubauen und bedeutend zu vergrößern. Ende November reiste er nach Berlin und erkältete sich. Eine energische Soldatennatur, die er immer war, beachtete er das Übel nicht. Aber schon bald stellte der Arzt Kopfgrippe fest, die ehrw. Schwestern des Nikolausstiftes, wo er wohnte, verständigten seine Obern und so konnte er noch die hl. Sterbesakramente empfangen und die hl. Ordensgelübde erneuern. Am 8. Dezember früh verschied er und harrt im katholischen Friedhof der Piuspfarre der einstigen Auferstehung.

St. Ottilien.

B. Danzer.

**Tutzung.** Ein Jubeljahr war 1925 für die M.-Benediktinerinnen auch deshalb, weil es die Erfüllung ihres langjährigen Wunsches brachte: Das Märtyrerland Korea erschloß sich ihrer Berufsarbeit. Und „wie der Herr dabei

so gut gewesen“ und es ihnen unter besonderen Fügungen als Himmels-  
sendung (missio) kennzeichnete, steigerte ihre Begeisterung. Das bisherige  
Hindernis war Mangel an materiellen Mitteln der schon seit 1909 dort wirk-  
enden Benediktinermissionäre von St. Ottilien. Die Notwendigkeit von  
Schwesternhilfe war nun so brennend geworden, daß der hochwürdigste  
Bischof Bonifatius Sauer, O. S. B., von Korea anfangs dieses Jahres an eine  
eifrige Missionsförderin in München schrieb: „Betet Sie und lassen Sie  
beten, wie wir es auch hier tun, daß das hl. Jahr nicht zu Ende gehe, bevor  
Schwestern aus Tutzing zu uns kommen.“ Dies schien damals noch ein Ding  
der Unmöglichkeit. Da ließ die göttliche Vorsehung durch den Kindheit-  
Jesu-Verein eine bedeutende Almosensumme an den bedrängten Missions-  
bischof senden und von anderer Seite kamen gleichzeitig Spenden ins Mutter-  
haus für die Koreaexpedition. So war mit einem Schlage geholfen. — Am  
6. Oktober schifften sich die ersten vier M.-Benediktinerinnen in Genua ein,  
um dem Lande der Morgenstille zuzusteuern. Der Herr gebe nun zum Pflanzen  
auch das Gedeihen!

Auf den bisherigen Arbeitsfeldern der M.-Benediktinerinnen darf — Gott  
Dank und Ehre — überall Fortschritt, mehrfach bedeutende Ausbreitung  
verzeichnet werden.

In Ostafrika, das trotz aller gegenteiligen Versicherungen den deut-  
schen Missionaren noch verschlossen blieb, sind vorläufig nur zwei der früheren  
Stationen wieder mit zehn (nichtreichsdeutschen) Missionarinnen besetzt.  
Mehr als anderswo ist dort eine große Ernte reif, und „der Arbeiter sind so  
wenige“! In 30jährigem Wirken haben die Benediktinermissionäre von St.  
Ottilien und an ihrer Seite die M.-Benediktinerinnen von Tutzing in den weiten  
Länderstrecken den Samen des Evangeliums ausgestreut, der nun überall  
60- und hundertfältige Frucht getragen hat. Die vollen Ähren harren nur  
der Schnitter zur Ernte.

Im Zululand, wo seit 1922 die Benediktiner von St. Ottilien auch wieder  
mit M.-Benediktinerinnen ihr Arbeitsfeld haben, wirken zurzeit gegen 30  
Schwestern. Zahlen von Erntefrüchten können da noch nicht viel sagen, da  
der Boden zumeist erst bereitet werden muß.

Nördlich vom Zululand, im sog. Swaziland, helfen die M.-Benedik-  
tinerinnen, seitdem sie aus Ostafrika 1920 vertrieben wurden, in einer Station  
österreichischen Serviten in der Missionierung.

Im einstigen Deutsch-Südwestafrika endlich wirken über 50  
Schwestern neben Oblaten M. Imm. von Hünfeld in acht Stationen, und  
zwar in Schulen, in Krankenpflege und durch Missionswanderungen von  
Dorf zu Dorf am Heile der Eingeborenen und Weißen. Der Wüstencharakter  
des Landes trifft auch bei der Seelenkultur zu. Es gab dort schon viel zu  
viele Kolonisten, Sektierer und Abenteurer, die das geistige Erbreich für ihre  
Zwecke ausnützten. Auch ist das Land wenig bevölkert. So gilt es da zu  
ringen um Seele für Seele, und Massenbekehrungen werden nie zu verzeichnen  
sein. Aber Gott zählt nicht nach der Quantität. Immerhin geht das Ein-  
heimsen für die Scheunen Gottes auch im „wasser- und weglosen Land“,  
wenn auch langsam, so doch stetig voran.

Auf den Philippinen, wohin die M.-Benediktinerinnen 1907 kamen,  
arbeiten über 70 Schwestern in neun Stationen, von denen die neunte im  
laufenden Jahre gegründet wurde. Ihre Haupttätigkeit besteht in der Erziehung  
der Jugend in allen Arten von Schulen, angefangen von den amerikanischen  
„Hochschulen“ bis zur Armenfreischule und dem Kindergarten. Die eigent-  
liche Missionsarbeit kommt dabei nicht zu kurz. An schulfreien Tagen be-  
geben sich in Manila je zwei und zwei Schwestern in die Waisenhäuser, Bes-  
serungshäuser, Staatsgefängnisse, Krankenhäuser, auch ins Aussätzigen-  
und Unheilbarenlazarett, um dort den Pflinglingen Katechese zu halten, ins-  
besondere auch Vorbereitungsunterricht zum Empfang der hl. Sakramente  
zu erteilen. Denn alle diese Anstalten sind staatlich freimaurerisch und folg-

lich religionslos. — Weitere Schwestern gehen zu gleichem Zweck in die Umgebung der Hauptstadt, da diese infolge übergroßen Priestermangels fast ganz ins Heidentum zurückgesunken ist. — Einzig schön gestaltet sich das Missionieren in den Provinzen und kleineren Inseln. Jeder Ferientag, insbesondere die großen Frühjahrsferien, werden zu „Missionsausflügen“ eigener Art ausgenutzt. Die wenigen Priester wissen das und erbitten je eine Gruppe von Benediktinerinnen zu apostolischer Pionierarbeit. Die Pionierinnen begeben sich in die betreffende Gegend. Der Vormittag wird dazu verwendet, die Leute zur Nachmittagskatechese einzuladen, indem sie von Hütte zu Hütte gehen, dabei die Verhältnisse der Leute etwas kennenlernen, nach den Kranken sehen, sie beraten, pflegen und verbinden, was auch die Angehörigen zutraulich macht. Nachmittags findet dann Religionsunterricht statt, wobei besonders die hl. Sakramente erklärt werden, um den Leuten, die größtenteils noch nie davon gehört haben, in der Vorbereitung darauf zu helfen. Da es lauter gute große Kinder sind, leihen sie durchweg williges Ohr, ja sie sind ebends kaum zu bewegen heimzukehren. — So ähnlich geht es eine Woche oder mehr. Dann kommt der Priester und erntet im Beichtstuhl die zur Reife gebrachten Früchte des Heiles ein. Am nächsten Morgen findet vorerst Taufe von etwa 20—30 und mehr Kindern und Erwachsenen statt, ebensoviele Paare, jung und alt, die mitunter schon 30 und 40 Jahre zusammengelebt hatten, empfangen den Segen der Kirche zu ihrer Verbindung, worauf möglichst feierliche Generalkommunion den Gottesdienst abschließt. Alles, die neubelebten Gläubigen, der Priester und die Missionarinnen sind hochbeglückt. — Mittags geht die Missionsreise in eine andere Gegend.

In Brasilien ist ebenfalls Schulbetrieb die Hauptaufgabe der Benediktinerinnen. Die Einkünfte dieser Institute ermöglichen nebenbei Armenfreischulen und eigentliche Missionstätigkeit im Innern des Landes. Die M.-Benediktinerinnen, über 130, wirken dort in acht Stationen. Seit 1922 haben sie eine Station am Rio Branco, dem Indianergebiet, wo sie auch Rothäute unter ihren Schützlingen haben.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben sie seit 1922 in Nebraska eine große Pfarrschule mit größtenteils deutschen Ansiedlerkindern, sowie seit 1924 ein Hospital, in dem Kranke aller Völker und Stämme in ihren körperlichen Gebrechen Hilfe suchen.

In Bulgarien arbeiten über 20 M.-Benediktinerinnen in drei Stationen, von denen die dritte im Jubeljahre ins Leben gerufen wurde, durch Leitung von Schulen und durch Krankenpflege am Heile der dort ansässigen Deutschen und der Bulgaren selbst.

Im Jahre 1925 wurden von Tutzing 32 Schwestern in die verschiedenen Missionsgebiete ausgesandt. Im ganzen sind jetzt weit über 300 Missionarinnen im auswärtigen Weinberg des Herrn, während etwa 200 im Mutterhaus und den übrigen Häusern in Deutschland ihren Wirkungskreis gefunden haben, teils als Missionsveteraninnen, teils als solche, die sich auf die Auswanderung vorbereiten.

Trotz starken Nachwuchses können leider nicht alle Bitten aus den Missionen um Hilfskräfte Erhöhung finden. Darum „bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seinen Weinberg sende!“. Zwar sind auch materielle Mittel nötig, doch müssen wir uns über diese Sorge beruhigen mit der oft wunderbar geschaffenen Tatsache: „Es hat uns wirklich niemals das Nötige gemangelt“. Der Herr möge auch ferner willige Werkzeuge Seiner Vorsehung gebrauchen, die in Seinem Namen den Mangel, der die Seelenrettung beeinträchtigen könnte, vorbeugen helfen wollen! „Wer den Apostel unterstützt, wird Apostellohn empfangen!“

Tutzing.

S. M. Maximiliana.

**St. Walburg-Eichstätt.** Wenn unsere Klosterchronik soviel Schönes vom vergangenen Jahr zu berichten hat, so verdanken wir es in erster Linie unserer

teuren hochwürdigen Mutter. Muß nicht ein besonderer Segen Gottes auf den Kindern ruhen, wenn eine gute Mutter für sie leidet und betet. Das tut unsere geliebte hochwürdige Mutter, die seit so langer Zeit nur noch im Fahrstuhl unter uns weilt. Arbeit und Sorgen sind auf stärkere Schultern gelegt; aber wir wissen und fühlen es alle: aus der stillen Krankenzelle unserer geliebten Mutter strömt reicher Segen für unsere Klosterfamilie.

Der für die Geschichte unseres Klosters bedeutendste Tag des verflossenen Jahres war sicherlich der 25. November, der Sankt Katharinentag. Zwei liebe Mitschwestern, Soror Josefa Mayr und Soror Columba Knörlein legten im bräutlich geschmückten Chor die ewigen Gelübde ab und erhielten dabei durch die Hand unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs die Jungfrauenweihe — zum erstenmal wieder seit dem Jahre 1803. Unser Chor ist etwas klein für solch eine große Feier in pontificalibus. Wir mußten unsere Bänke fest zusammenrücken und durften gar nicht viel Platz beanspruchen, damit der bischöfliche Thron und die Bänke für die Angehörigen der beiden Bräute Platz fanden. In unser aller Herzen hat sich unser hochverehrter hochwürdigster Herr Bischof, der uns in väterlicher Güte die Jungfrauenweihe gewährte, ein immerwährendes Denkmal der Dankbarkeit gesetzt. Nur eines bedauern wir, daß die erste Profeß, die im hl. Jahr stattfand, nicht auch schon mit dem unverkürzten Ritus der Jungfrauenweihe verbunden sein durfte. Aber sie war doch ganz, ganz glücklich unsere liebe Frau Deokara Diepold, die sich am Dreifaltigkeitssonntag dem lieben Gott auf ewig weihen durfte, zugleich mit den beiden lieben Schwestern Apollonia und Pia. — Auch eine Silberprofeß feierten wir im hl. Jahr. Schwester Klara Michl stand am 8. September mit dem Silberkränzchen geschmückt im Chor und sang ihr Suscipe. Sie strahlte vor Glück. Ahnte sie, wie nah der Bräutigam war? Schon fünf Wochen später holte er sie heim — plötzlich — doch nicht unerwartet, war sie doch schon lange leidend und immer voll Sehnsucht auf das letzte Veni bereit. — Es war der zweite Todesfall für dieses Jahr. Einige Wochen vorher, am 4. September, war unsere gute Schaffnerin Frau Bennonia Kalb verschieden — an einem Herz Jesu-Freitag zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags. Sicher und geborgen, wie ein Kind in seiner Mutter Arm, schlummerte sie friedlich ein. Im Leben wie im Tode hatte sie nichts beansprucht — darum ward ihr alles überreich, sogar ein besonders feierliches Begräbnis durch den hochw. Herrn Generalvikar, da unser hochw. Herr Spiritual erkrankt war. Exaltavit humiles. Doch kehren wir wieder zum Anfang des Jahres zurück.

Hochw. Pater Prior von Ottobeuern schickte uns eine Riesenkiste voll alter Paramente, kostbare wunderschöne alte Brokatstoffe, aber alles im verwahrlosten Zustand. Kein Wunder! Hochw. Pater Prior hatte alles in einem Trödlerladen aufgekauft. Verschleudertes Kirchengut aus der Säkularisationszeit! Das gab viel Arbeit für unsere Stickerinnen. Trennen, Waschen, Neumachen. Und groß war unsere Freude und die der hochw. Herrn Patres von Ottobeuren nicht minder als im März bereits ein Teil der Meßgewänder wieder seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Zahlreich waren in den letzten Jahren die Nachfragen von Postulantinnen. Viele mußten wegen Platzmangels abgewiesen werden. Ist doch unser Haus bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Darum mußte Raum geschaffen werden. Fleißig wurde gebaut. Innerhalb der Klausur an die Stadtmauer angebaut, so daß diese die Südmauer bildet, liegt ein geräumiges Gebäude, das bisher als Hühnerhaus benutzt wurde. Dies sollte Werkhaus werden. Darum wurde ein neues Hühnerhaus mit Scheuer gebaut, draußen in unserem Obstgarten. Am Fest der hl. Walburga war feierliche Grundsteinlegung durch hochw. Herrn Spiritual. Hochw. Mutter und die ganze Klosterfamilie waren dabei und jede tat einen Schlag auf den Grundstein. Schon am 4. April war Hebebaumfeier. Dann begann die Instandsetzung des Werkhauses. Es mußten Fenster in die 2 m dicke aus Quadersteinen von 1½ m Länge erbaute Stadtmauer gebrochen werden, eine schwere und langwierige Arbeit.

Auch sie wurde bewältigt und heute sind alle Werkstätten: Schreinerei, Weberei, Schusterei dort untergebracht. Vieles wurde auch getan zur Verschönerung unseres Hauses.

Es war gut, daß unser Haus so schön gemacht wurde, denn es sah viele liebe und hohe Gäste. Gäste sind fast ständig da, sind wir doch Kinder des hl. Benedikt und St. Walburgas Heiligtum lockt besonders viele an. Am 12. März weilte der hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg, der Bruder unserer lieben Schwester Juliana, bei uns. Er zelebrierte in unserem Chor die hl. Messe, besichtigte das Haus und besuchte auf unserem stillen Klosterfriedhof das Grab seiner verstorbenen Schwester Seraphine. Von seiner Romreise aus schrieb unser hochw. Herr Spiritual: „Sie können nicht nach Rom reisen, darum kommt Rom zu Ihnen“. Und am 23. September ist Rom wirklich zu uns gekommen in der Person Seiner Eminenz des Kardinals Frühwirth, dem wir im Kapitelsaal unsere Huldigung darbringen durften. Seine Eminenz kam vom Grab der ehrwürdigen Stilla von Abenberg, das er wegen des bereits seit 1900 in Rom anhängigen Kultusbestätigungsprozesses der Dienerin Gottes besucht hatte. Im weißen Ordenshabit der Söhne des hl. Dominikus machte der ehrwürdige, greise Kirchenfürst den tiefsten Eindruck auf uns und in großer Begeisterung sangen wir ihm und unserem ihm begleitenden hochwürdigsten Herrn Bischof die Laudes Hincmari. Mit jugendlich begeisterten Worten begrüßte darauf unser hochwürdigster Herr Bischof den hohen Gast. Dann sprach er zu uns — einfach, schlicht, mit einer unbeschreiblichen Güte. Unser Kloster prangte an dem Tag in Kirchen- und Kardinalsfarben und trotz vorgerückter Jahreszeit in reichem Blumenschmuck. Noch von einem anderen lieben Besuch weiß unsere Chronik zu berichten. Zwei Mitschwestern, Benediktinerinnen aus Kylemore in Irland, Frau Äbtissin Maura und ihre Begleiterin Frau Scholastika weilten bei uns. Nach längerer Heimatlosigkeit fanden sie eine neue Heimat in Kylemore an der Westküste Irlands, wo sie ein Kloster mit Erziehungsinstitut errichteten. Aber noch fehlt es an den nötigen Kräften für Haus und Schule. Darum waren sie gekommen, Lehrerinnen zu erbitten für die irische Jugend. Wer denkt da nicht an das frühe Mittelalter, da umgekehrt das Inselreich seine gottgeweihten Frauen zur deutschen Jugend sandte! Die Bitten der beiden lieben Mitschwestern waren nicht umsonst. Am 3. September kamen zwei Mitschwestern vom Nonnberg, Frau Raphaela Schlichtner und Frau Emmanuela Firmgeist auf der Durchreise nach Kylemore zu uns, um auch eine von uns, unsere liebe Soror Domitilla Hotop für einige Monate mit nach Irland zu nehmen. Klosterfrauen vom Nonnberg in St. Walburg! Wie uns das anheimelte! Sind doch die Beziehungen St. Walburgs zum Nonnberg so alt wie unser Kloster selbst. Unsere innigsten Segenswünsche begleiteten die beiden Pioniere katholischer und deutscher Kultur auf ihrer Fahrt und zu ihren neuen Pflichten in Noviziat und Schule.

In unserer Schule herrscht reges Leben. An Lehrerinnen fehlt es uns, Gott sei Dank, nicht. Zu der bisher üblichen Schularbeit in den sieben Volksschulklassen, sechs Fortbildungsschulklassen, zwei Arbeitsschulen, Privatunterricht in neueren Sprachen und kaufmännischen Fächern kam am 4. November noch eine Haushaltungsschule. Höhepunkte unseres Schullebens waren unsere Schulfeste: die Schulschlußfeier am 30. März, die den in diesem Jahre aus der Schule austretenden Kindern galt. Ein Fest für unsere gesamte Schuljugend und deren Eltern war unser Elternabend am 21. Oktober. Er sollte Interesse und Verständnis wecken für unsere Schularbeit. Dahin zielte auch die Begrüßungsansprache einer unserer Lehrerinnen Soror Dr. Hiltraud Weinschenk an die Eltern. Auch sollten die Kinder Proben ihres Könnens geben von den ganz Kleinsten der 1. Kl. bis zu den Großen. Es wechselten Gedichte und Lieder und zuletzt kam ein Theaterstück „Die Hermannslegende“. Das Fest mußte zweimal gegeben werden, da unser Turnsaal die vielen Eltern nicht fassen konnte. Beide Male war er übervoll. Möge auch

der Erfolg entsprechend sein. Zu Beginn der großen Ferien hielt uns der hochwürdigste Herr Abt von Scheyern Exerzitien, die für uns alle ein segensreiches Erlebnis bedeuteten. Echt monastisch kernige, aus reicher Erfahrung geschöpfte Vorträge, die uns in der Liebe zu unserem hl. Beruf stärkten und zu neuem Eifer entflammten. Auch an dieser Stelle möchten wir dem hochwürdigsten Herrn Abt nochmals für alle Güte und Aufopferung während dieser segensreichen Tage innigstes Vergelt's Gott sagen.

Seit einiger Zeit haben wir uns auch auf das heute so wichtige soziale Arbeitsfeld hinausgewagt. Mehrere unserer Lehrerinnen arbeiten in der Jugendpflege mit. Eine besonders große Freude dabei ist für uns, weil sicherlich auch für den lieben Heiland, wenn jeden zweiten Monats-sonntag die große Schar junger Mädchen des Jugendvereins und der verschiedenen Schulklassen gemeinsam zur hl. Kommunion gehen. — Eine andere soziale Aufgabe, die wir im Interesse der Diözese übernehmen durften, ist die Führung des Exerzitienhauses auf Schloß Hirschberg. Dieses ursprünglich fürstbischöfliche Jagdschloß, jetzt dem Eichstätter Priesterseminar gehörig, soll künftig als Stätte innerer Einkehr dienen. Auf Wunsch Seiner bischöflichen Gnaden begab sich unsere wohlhehrwürdige Frau Priorin im Oktober vorigen Jahres dorthin, um sich über die Möglichkeit der Übernahme gedachter Aufgabe klar zu werden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein vom Schlosse unabhängiges Gebäude, das sich an einen der uralten mächtigen Bergfride anlehnt als zukünftiges Klösterlein ausersehen und unter den Schutz des hl. Josef gestellt, sollte ja auch in dem seiner besonderen Verehrung geweihten Monat das neue Werk zur Ehre Gottes und zum Heile der unsterblichen Seelen seinen Anfang nehmen. Der Winter verging unter allerlei Vorbereitungsarbeiten und anfangs März konnte die kleine Schar der ersten neuzeitlichen „Missionärinnen“ ausziehen. Mit innigem Dank gegen Gott dürfen wir sagen, daß unsere Bemühungen auf diesem neuen Felde der Tätigkeit gesegnet waren. Wir durften mithelfen, vielen heilsbedürftigen Seelen einige Tage stillen Friedens in seliger Gottesnähe zu verschaffen. Seit November sind wir wieder alle daheim und freuen uns dessen mehr als je, sind wir ja alle zutiefst überzeugt davon, daß es auf der Welt nirgends schöner ist als im eigenen lieben Klosterheim.

Auch dort gab es Arbeit in Hülle und Fülle. Wohl an keinem Werktag im vergangenen Jahr durften die fleißigen Hände unserer Künstlerinnen und Stickerinnen rasten. Viele Paramente und Fahnen wurden angefertigt. Frau Columba machte den ersten wohlgelungenen Versuch, die früher in St. Walburg blühende Kunst der Gobelinweberei wieder zum Leben zu erwecken. Schon eine frühere Chronik berichtete, wie im 15. und 16. Jahrhundert, zumal unter der Äbtissin Margarete von Absberg 1508—1538 die Nonnen von St. Walburg Meisterwerke der Textilkunst schufen, die weit berühmt waren und heute zu den Zierden der Museen von München und Wien zählen.

Unsere Chronik wäre unvollständig, würde sie nicht noch unseres lieben hl. Hausvaters und Schutzpatrons gedenken, der in diesem, wie schon in den vergangenen schweren Nachkriegsjahren so väterlich, oft so auffallend, daß man fast sagen möchte wunderbar für uns gesorgt hat. Vieler guter Menschen bediente er sich uns über mancherlei Schwierigkeiten hinauszuhelfen. Besonders in Amerika ließ er die Blümlein christlicher Caritas reich erblühen. „Dem guten Pater Lucas haben viele deutsche Klosterfrauen ihr Leben zu danken“, sagte S. Eminenz Kardinal Frühwirth zu uns. Auch wir gehören dazu. Darum ein herzinniges Vergelt's Gott dem guten Father Luc, der bei uns so oft genannt wird, daß wir alle ihn zu kennen glauben, obschon er selbst noch nie bei uns war. — Aber einen anderen großen Wohltäter von jenseits des Ozeans hatten wir das große Glück bei uns zu sehen, den hochwürdigsten Herrn Abt Martin Veth von Atchison, der auf der Durchreise nach Rom einen Abstecher zum Grabe der hl. Walburga machte und uns

viel liebe Grüße von den ehrw. Mitschwestern jenseits des Ozeans brachte. Wir freuten uns sehr, dem hochwürdigsten Herrn und auch manch anderem lieben hochwürdigen Gaste, den uns das hl. Jahr oder die Wahl in San Anselmo zuführte, ein persönliches Vergelt's Gott sagen zu können. Doch gilt dieses auch allen anderen lieben Wohltätern — Gott kennt ihre Namen —, wir nennen hier noch die lieben Mitschwestern von St. Mary's in Pennsylvania. Überreich hat der liebe Gott das Opfer gesegnet, das im Jahre 1852 auf Anregung des hochseligen Abtes Bonifaz Wimmer das Kloster St. Walburg durch Entsendung der ersten Benediktinerinnen nach Nordamerika gebracht. Der kleine Ableger des Baumes der hl. Walburga ist inzwischen groß und stark und auch wieder zum Baum geworden. Und die Töchter der hl. Walburga drüben über dem Ozean haben ihrem Mutterkloster durch schwere Zeiten treu hindurchgeholfen.

Jubelnde Freude erweckte in unsere aller Herzen die frohe Kunde von der Wiederwahl unseres hochwürdigsten Herrn Abtes Primas Fidelis von Stotzingen, dem unser hl. Orden schon so viel verdankt. Möge der liebe Gott sein weiteres Wirken um so mehr segnen als er St. Benedikts Schifflein so sicher und glücklich durch die schwierigsten Jahre gesteuert hat. Ad multos annos!

Die Chronistin.

**Fulda.** Das Jubeljahr 1925 brachte unserer Abtei ad s. Mariam zu Fulda Liebes und Leides in reicher Fülle. Lassen wir erst die lieben Toten zu Wort kommen. Fünfmal im Laufe dieses einen Jahres sahen wir die Gräberreihe auf unserem stillen Klosterfriedhof vermehrt. Im Februar wurde uns unerwartet durch die Folgen einer Operation binnen zwei Tagen unsere Organistin, Frau Maria Cäcilia König entrissen. 30 Jahre lang hatte sie mit Hingabe und großer künstlerischer Begabung — sie entstammte einer künstlerisch sehr veranlagten Familie — das göttliche Officium cantantibus organis begleitet. Das plötzliche Ereignis brachte unserer teuersten hochw. Mutter M. Scholastica Kronlage durch den Schreck, der ihr schwaches Herz unvermittelt traf, an den Rand des Grabes. Mitte März schien die hohe Patientin dem Tode unausweichlich verfallen. Wie ein Wunder kam uns die trotzdem und akut eintretende Besserung vor. Unsere Freude erreichte ihren Höhepunkt, als hochw. Mutter Äbtissin der Einweihung und Einsegnung der umgebauten Orgel am Himmelfahrtstage im Chore beiwohnte. Doch wenige Wochen später hatte ein erneuter schwererer Anfall dem teuren Leben der geliebten Mutter ein Ende gemacht; der Freund des Bräutigams, der hl. Johannes, war auch ihr Brautführer zum göttlichen Bräutigame geworden, dem sie in seltener Treue und Opfergröße, seit 1908 als Äbtissin, mehr als 40 Jahre im Hause des Herrn gedient hatte und zu dem sie uns als gütige Fürbitterin vorangegangen. Ein Vierteljahr darauf trugen wir auch die wohlhrw. Frau Priorin M. Rabana Mayer zur letzten Ruhe, in die sie als erste unserer hochw. Mutter gefolgt war. Sie starb im Alter von nur 45 Jahren nach kurzem, heftigem Leiden mit erbaulicher Ergebung in den hl. Willen Gottes. Und am 10. November verließ uns endlich wohlhrw. Frau Subpriorin M. Florentia Frank, eine Veteranin aus der heißen Kampfzeit unseres Klosters, da dieses während der Kulturkampftage nach Frankreich ausgewandert war und dort das bittere, mühsam erarbeitete Brot der Verbannung aß. 78jährig, im 60. Jahre ihres Ordensstandes, ging die liebe Mitschwester heim, bis zuletzt ein Vorbild eifrigster Pflichterfüllung und eine unermüdete Beterin. Nun ist aus der französischen Epoche nur noch die derzeitige Priorin M. Gertrudis Heß unter den Lebenden und wir hoffen sehulich, daß unsere liebe Jubilarin und Seniorin uns noch manches Jahr erhalten bleibe. Am 31. Oktober, als wir eben im Chor die Matutin von Allerheiligen festlich begingen, holte der himmlische Bräutigam unsere liebe Mitschwester M. Edelburga Zinkand zu sich in die ewige Gottesstadt. Fünf

Gräber in einem Jahre! Dafür schenkte uns der Herr die Freude, am Ende des hl. Jahres, am Feste des ersten Fuldaer Abtes Sturmius, die Einkleidung unserer lieben sr. Tholl aus Breslau feiern zu dürfen. Als Patronin für ihr monastisches Leben gab ihr hochw. Mutter die hl. Lucia mit. Die feierliche Profeß unserer drei ältesten Simplexprofessen war am 9. Mai d. J. vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Fulda entgegengenommen worden und die ehrw. Frau M. Joespha Müller, M. Raphaelae Nentwig und Dr. jur. M. Maura Lilia hatten damals noch die sehnlichst erbetete Freude, in die Hände der hochw. Mutter Äbtissin Scholastica die hl. Gelübde ablegen zu dürfen. Bald nach diesem Freudenfeste der klösterlichen Familie war die Trauer des Todes eingezogen, bis am 11. August morgens 10 Uhr die freudige Losung ausging: Habemus Abbatissam. Unsere nun regierende geliebte hochw. Mutter, eine Tochter der Bonifatiusstadt, erhielt am 22. August, dem Oktavtage unseres Titularfestes Mariä Himmelfahrt in der prächtig geschmückten Abteikirche unter großer Anteilnahme der Stadt durch den hochwürdigsten Herrn Bischof von Fulda die feierliche Benediktion, deren übernatürliche Gnadenkraft unsere teuerste Mutter stärken wolle zu den verantwortungsvollen Pflichten ihres hohen Amtes.

An äußeren wichtigeren Ereignissen wäre zunächst der in den Monaten April und Mai glücklich zustande gebrachte Umbau der Orgel zu erwähnen. Dieselbe wurde von der Mitte des Chores, wo sie die freie Aussicht auf den Altar sehr behinderte, seitlich so eingebaut, daß die Pfeifen fast vollständig auf dem Boden untergebracht wurden. Die langwierigen und nicht ungefährlichen, dazu recht mühsamen Arbeiten — die 1½ m dicken Klostermauern leisten dem bohrenden Meißel einen schier unüberwindlichen Widerstand — waren vollendet, ehe die Reihe großer Feste begann. Am Himmelfahrtstage fand die feierliche Einsegnung der Orgel durch den hochw. bischöfl. Kommissar Herrn Pfarrer Rübsam statt. Bis zu diesem Tage hatten wir seit Ostern auf das tägliche Konventamt verzichtet und das Offizium außerhalb des Chores im geräumigen Kapitelsaale halten müssen, wobei die geräuschvollen Arbeiten im Chor die fast zur Gewohnheit gewordene Begleitung bildeten. Auch die Anlage des elektrischen Lichtes mußte in diesem Jahre aus Zweckmäßigkeitsgründen durchgeführt werden, so daß das Hämmern und Klopfen gar kein Ende nehmen wollte. Nun freuen wir uns in der einsetzenden dunklen Jahreszeit der angenehmen Frucht der erlittenen Störung. Möge das Jahr 1926, das uns das 300jährige Gründungsjubiläum unserer lieben Abtei bringt, die klösterliche Familie et numero et merito wachsen lassen. Ut in omnibus glorificetur Deus!

Fulda.

Maura Lilia.